

Universität zu Köln
Romanisches Seminar



**Die Dativ/Akkusativ-Alternation in der spanischen
Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* –
Die Agentivität des Causee**



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Syntaktische Kausativkonstruktionen	3
2.1 Kausative Situationen und (syntaktische) Kausativkonstruktionen	4
2.2 Formale Charakterisierung	5
2.3 Semantische Charakterisierung	7
2.4 <i>Hacer</i> + <i>Infinitiv</i>	10
2.4.1 Bedeutung und Verwendung	10
2.4.2 Der Aufbau des Infinitivkomplements	12
2.4.3 Der Causee als Klitikon der dritten Person	18
3. Die Dativ/Akkusativ-Alternation	20
3.1 Überblick.....	21
3.2 Syntaktische Parameter	23
3.2.1 Die syntaktische Struktur – ECM versus FI.....	23
3.2.2 Transitivitätshypothese.....	25
3.3 Semantische Parameter	30
3.3.1 Der Causer.....	32
3.3.2 Der Causee	33
3.3.3 Agentivität und Proto-Rollen	36
3.4 Zusammenfassung.....	42
4. Fragebogenstudie	42
4.1 Fragestellung und Hypothese	43
4.2 Methodik und Durchführung.....	45
4.2.1 Material und Studiendesign.....	46
4.2.2 Teilnehmer:innen	57
4.2.3 Ablauf.....	57
4.3 Auswertung und Ergebnisse.....	59

5. Weiterführende Diskussion	70
5.1 Die Interaktion zwischen Verbklasse / Agentivität und Kasus	71
5.1.1 Agentivität als zu manipulierende Variable	72
5.1.2 Eingebettete Agentivität	75
5.1.3 Zusammenfassung und Ausblick	78
5.2 Der Kasus des Causee	83
5.3 Die Verbklasse / Die Agentivität des Causee.....	86
6. Conclusio.....	88
Literaturverzeichnis.....	91
Anhang	98

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Screenshot der schriftlichen Aufgabenstellung auf Qualtrics.....	58
Abbildung 2:	Screenshot eines Testitems aus der Fragebogenstudie, Bedingung: <i>correr-</i> Klasse/Akkusativ	59
Abbildung 3:	Screenshot eines positiven Filler Items aus der Fragebogenstudie.....	59
Abbildung 4:	Violinenplots der sechs Bedingungen des Fragebogens	64
Abbildung 5:	Violinenplots der beiden Kasusbedingungen.....	65
Abbildung 6:	Violinenplots der drei Verbklassen.....	66

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Klitische Pronomina im Spanischen	19
Tabelle 2:	Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der <i>hacer</i> -Kausativkonstruktion	22
Tabelle 3:	Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee (dynamisch) in der <i>hacer</i> -Kausativkonstruktion.....	22
Tabelle 4:	Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der <i>hacer</i> -Kausativkonstruktion	28
Tabelle 5:	Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee (dynamisch) in der <i>hacer</i> -Kausativkonstruktion.....	29
Tabelle 6:	Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der <i>hacer</i> -Kausativkonstruktion	29
Tabelle 7:	Die sechs Bedingungen der Fragebogenstudie (2x3-Design).....	46
Tabelle 8:	Vier intransitive Verbklassen im Polnischen auf der Basis ihrer Proto-Agens-Eigenschaften	48
Tabelle 9:	Vier intransitive Verbklassen im Deutschen auf der Basis ihrer Proto-Agens-Eigenschaften	48
Tabelle 10:	Drei intransitive Verbklassen im Spanischen auf der Basis ihrer Proto-Agens-Eigenschaften	49
Tabelle 11:	Mittelwerte pro Verbklassse und pro Kasus.....	62
Tabelle 12:	Ergebnisse des Regressionsmodells.....	68
Tabelle 13:	Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der <i>hacer</i> -Kausativkonstruktion mit eingebettetem intransitiven Verb	84
Tabelle 14:	Mittelwerte pro Kasus pro Sprecher:innengruppe	85
Tabelle 15:	Liste der Testitems	100
Tabelle 16:	Liste der Filler Items	102
Tabelle 17:	Liste der Leísmo-Items	103
Tabelle 18:	Liste der Laísmo-Items	103
Tabelle 19:	Mittelwerte pro Kasus, <i>correr</i> -Klasse.....	104
Tabelle 20:	Mittelwerte pro Kasus, <i>estornudar</i> -Klasse	104
Tabelle 21:	Mittelwerte pro Kasus, <i>sufrir</i> -Klasse	104

1. Einleitung

Kausation bzw. kausative Situationen können im Spanischen durch die syntaktische Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* zum Ausdruck gebracht werden. Diese birgt eine semantische Komplexität, denn die bezeichnete kausative Situation besteht aus zwei Teilen (*Ursache* und *Resultat*) und bildet eine Situation ab, in der ein erster Partizipant (der Causer) einen zweiten Partizipanten (den Causee) zur Realisierung einer Situation bewegt.

Die vorliegende Arbeit untersucht diese Konstruktion. Im Mittelpunkt stehen Sätze wie (1), in denen der Causee als klitisches Pronomen der dritten Person kodiert ist. Klitische Pronomina sind im Spanischen nach Kasus (d. h. Akkusativ bzw. Dativ) flektiert. *Lo* ist ein Akkusativ- und *le* ein Dativklitikon (dritte Person Singular).

- (1) *Paula lo/le hizo llorar.*
'Paula brachte ihn zum Weinen.'

Im Allgemeinen wird Kasus als eine grammatische, genauer gesagt, morphosyntaktische Kategorie definiert, als ein System der morphosyntaktischen Kodierung eines Satzglieds, das dazu dient, die syntaktischen Funktionen bzw. Relationen in einem Satz zu markieren (Bußmann 2008: 321, Stichwort "Kasus"). Das spanische Kasussystem kennt drei Kasus: Nominativ, Akkusativ und Dativ. Der Kasusbegriff steht in einem engen Zusammenhang mit den syntaktischen Funktionen; der Akkusativ korrespondiert mit dem direkten und der Dativ mit dem indirekten Objekt (Machicao y Priemer 2014: 103). Aus diesem Grund werden Akkusativobjekte in der sprachwissenschaftlichen Literatur auch als direkte und Dativobjekte als indirekte Objekte bezeichnet. In dieser Arbeit werden die Begriffe ebenfalls synonym verwendet. Zu beachten ist außerdem, dass direkte und indirekte Objekte in der spanischen Fachliteratur meist als *complementos (directos/indirectos)* und seltener als *objetos (directos/indirectos)* bezeichnet werden (z. B. Campos 1999).

Eine Besonderheit der spanischen Kausativkonstruktion ist, wie Beispiel (1) veranschaulicht, dass der Kasus, in dem der Causee steht, variiert; der Causee kann entweder im Akkusativ oder im Dativ kodiert werden. Begründet wird diese Kasusalternation häufig mit der syntaktischen Struktur der Konstruktion sowie der Transitivität des eingebetteten Verbs.

Basierend auf der Forschungsliteratur wird diese Arbeit zeigen, dass die syntaktischen Parameter nicht ausreichen, um die Variation vollständig zu erfassen, und dass für eine Erklärung der Variation auch semantische Parameter herangezogen werden müssen. Es wird die These aufgestellt, dass die Agentivität des Causee eine besondere Rolle spielt. Agentivität wird in der vorliegenden Arbeit unter Rückgriff auf Downtys (1991) Proto-Rollen-Modell

präzisiert, das einen mehrdimensionalen, dekomponierten Agensbegriff formuliert. Ausgehend von der Definition nach Dowty wird untersucht, ob die Agentivität des Causee die Kasusvariation in der Kausativkonstruktion beeinflusst.

Es wurde eine Akzeptabilitätsstudie durchgeführt, bei der die Testpersonen gebeten wurden, Sätze mit der Kausativkonstruktion und eingebettetem intransitiven Verb, in denen der Kasus des Causee alterniert, auf einer Skala mit 7 Abstufungen zu bewerten. Sowohl Aufbau der Studie als auch Auswertung der erhobenen Daten werden in der vorliegenden Arbeit im Detail behandelt.

Obwohl die Dativ/Akkusativ-Alternation des Causee ein häufig thematisiertes und diskutiertes Thema ist und entsprechende Alternationen auch in anderen Sprachen als der spanischen existieren, gibt es für das Spanische – nach bestem Wissen – noch keine empirische Studie, die den Einfluss der Agentivität systematisch untersucht. Die hier vorgestellte Studie ist die erste dieser Art.

Sie verfolgt zwei Ziele: Erstens soll auf der Grundlage des Forschungsüberblicks und der durchgeführten empirischen Studie ein tieferes Verständnis für die Kausativkonstruktion *hacer + Infinitiv* erlangt werden. Es soll Aufschluss darüber gegeben werden, wie die Kausativkonstruktion verwendet wird und darüber hinaus, ob und inwiefern die Dativ/Akkusativ-Alternation die Möglichkeit bietet, verschiedene Arten der Kausation zu beschreiben bzw. die Rolle der Mitspieler (insbesondere des Causee) zu spezifizieren. Darüber hinaus soll neue empirische Evidenz in Bezug auf den Einfluss eines semantischen Parameters auf die Kasusalternation geliefert werden. Zweitens soll die Agentivität als Parameter näher untersucht werden und die Rolle der Agentivität in sprachlichen Strukturen am Beispiel der hier untersuchten Kausativkonstruktion herausgearbeitet werden.

Wie die Ergebnisse der Studie zeigen werden, kann der vermutete Einfluss der Agentivität des Causee auf die Kasusvariation nicht statistisch nachgewiesen werden. Jedoch zeigen die Ergebnisse im Einklang mit der Literatur, dass die Transitivität des eingebetteten Verbs eine Rolle spielt. Die Diskussion der Ergebnisse ist insbesondere der Frage gewidmet, warum die Fragebogenstudie die getestete Hypothese nicht stützen kann. Die Herausforderungen, die mit der Manipulation der Agentivität verbunden sind, werden herausgearbeitet, ebenso wie die daraus resultierende Schwierigkeit, einen Einfluss der Agentivität auf die Kasusalternation trotz einer grundsätzlich geeigneten Manipulation empirisch nachzuweisen. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Agentivität anderweitig variiert und wie die hier durchgeführte Studie durch weitere Studien komplementiert werden könnte.

Die Arbeit ist wie folgt gegliedert: In Kapitel 2 werden kausative Situationen und syntaktische Kausativkonstruktionen zunächst begrifflich eingeführt und erläutert (Kapitel 2.1), bevor syntaktische Kausativkonstruktionen formal (Kapitel 2.2) und semantisch (Kapitel 2.3) charakterisiert werden. Kapitel 2.4 dient der umfassenden Betrachtung der spanischen Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv*. Es werden die Bedeutung und der Gebrauch der Konstruktion und darüber hinaus die syntaktische Struktur des Infinitivkomplements behandelt. Schließlich werden *hacer*-Kausativkonstruktionen, in denen der Causee als Klitikon (der dritten Person) realisiert wird, besprochen. Kapitel 3 ist der Dativ/Akkusativ-Alternation des Causee gewidmet. Zunächst wird in Kapitel 3.1 ein kurzer Überblick über das Phänomen gegeben, der sich im Besonderen auf Enghels (2012) Korpusstudie stützt. Anschließend werden in Kapitel 3.2 und 3.3 zuerst die syntaktischen und dann die semantischen Parameter eingeführt und diskutiert, die als mögliche Erklärungsansätze für die Kasusalternation dienen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in Kapitel 3.4 auf dem Parameter der Agentivität, der auf der Grundlage von Downtys (1991) Proto-Rollen-Modell und den von ihm vorgeschlagenen rollensemantischen Eigenschaften definiert wird. Kapitel 3.4 resümiert die wichtigsten Erkenntnisse des Kapitels. In Kapitel 4 wird die durchgeführte Akzeptabilitätsstudie vorgestellt. Zunächst werden die Fragestellung und die Hypothesen dargelegt (Kapitel 4.1). Danach werden die Methodik und die Durchführung der Studie mit besonderem Fokus auf das verwendete Material beleuchtet (Kapitel 4.2). Schließlich werden die Auswertung und die Ergebnisse im Detail besprochen (Kapitel 4.3). Kapitel 5 dient der umfassenden Diskussion der Ergebnisse. Die Diskussion gliedert sich in die drei getesteten (Interaktions-)Variablen der Fragebogenstudie, nämlich die Interaktion zwischen Verbklasse/Agentivität und Kasus (Kapitel 5.1), Kasus (Kapitel 5.2) und Verbklasse/Agentivität (Kapitel 5.3). Es werden insbesondere die Herausforderungen und Schwierigkeiten ins Auge gefasst, mit denen die Fragebogenstudie konfrontiert war. Die Conclusio fasst die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse zusammen.

Wie sich zeigen wird, ist das spanische Kausativverb *hacer* sehr vielseitig und kann verschiedene Arten der Kausation beschreiben, die von dem deutschen Kausativverb *lassen* allein nicht erfasst werden können. Deshalb stellen die Übersetzungen ins Deutsche lediglich Annäherungen dar.

2. Syntaktische Kausativkonstruktionen

Kausation bzw. kausative Situationen können auf verschiedene Weise sprachlich realisiert werden. Ein Mittel zum Ausdruck kausativer Situationen sind Kausativkonstruktionen, die sich

dadurch auszeichnen, dass der Kausationsbegriff im Verb enthalten ist. Das folgende Kapitel dient dazu, diesen in der Sprachwissenschaft gebräuchlichen Begriff und andere zentrale damit verbundene Konzepte zu erläutern (Kapitel 2.1) und darüber hinaus sogenannte syntaktische Kausativkonstruktionen formal und semantisch zu erfassen und beschreiben (Kapitel 2.2 und 2.3). Im Speziellen wird die spanische syntaktische Kausativkonstruktion *hacer + Infinitiv* behandelt, die verschiedene kausale Relationen beschreibt und darüber hinaus in ihrer syntaktischen Struktur (im Hinblick auf das Infinitivkomplement) flexibel ist (Kapitel 2.4).

2.1 Kausative Situationen und (syntaktische) Kausativkonstruktionen

Kausativkonstruktionen sind sprachliche Ausdrücke, die kausative Situationen bezeichnen. Das folgende Kapitel dient der Einführung und Definition kausativer Situationen und kausativer Konstruktionen.

Eine kausative Situation ist eine komplexe Makrosituation, die sich aus zwei (einfachen) Mikrosituationen zusammensetzt. Zwischen den beiden Situationen besteht ein kausaler Zusammenhang, der mittels der Kausativkonstruktion sprachlich realisiert wird (Comrie 1989: 165; siehe auch Nedjalkov und Sil'nickij 1973: 275–276). Die erste Teilsituation wird als verursachende Situation (bzw. *Ursache*) bezeichnet, die zweite als resultierende Situation¹ (bzw. *Resultat* oder *Ergebnis*).

Nach Shibatani (1976: 1–2) müssen zwei Bedingungen erfüllt sein, damit damit der:die Sprechende zwei Teilsituationen zusammen als eine kausative Situation begreift. Erstens, die resultierende Situation folgt zeitlich auf die verursachende Situation. Zweitens, das Eintreten der resultierenden Situation ist kausal auf das Eintreten der verursachenden Situation zurückzuführen. Man spricht in Bezug auf die kausale Relation, die in den Augen des:der Sprechenden zwischen Ursache und Resultat besteht, von einem kontrafaktischen Konditional: Ohne die verursachende Situation wäre die resultierende Situation nicht eingetreten (siehe insbesondere auch Lewis 1973). Gemäß Shibatanis Definition denotieren die Äußerungen in (2) und (3) kausative Situationen, die Äußerung in (4) jedoch nicht.

- (2) *Marta colgó la ropa.*
'Marta hängte die Wäsche auf.'
- (3) *La profesora hizo trabajar a Miguel.*
'Die Lehrerin ließ Miguel arbeiten.'

¹ In der Literatur zum Thema ist überwiegend von verursachenden und resultierenden *Ereignissen* (bzw. engl. *events*) die Rede (z. B. Shibatani 1976; Kulikov 2001; Song 2006). In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff *Situation* präferiert, da er neutraler ist und auch auf einen Zustand oder einen Prozess referieren kann.

- (4) *El profesor le dijo a Miguel que se fuera.*
'Der Lehrer forderte Miguel auf, zu gehen.'

Sowohl in Beispiel (2) als auch (3) führt das Subjekt-denotat (*Marta* bzw. *die Lehrerin*) die resultierende Situation herbei (*die Wäsche wird aufgehängt/hängt* bzw. *Gabriel arbeitet*). Das Resultat hängt jeweils kausal von der Handlung Martas bzw. der Lehrerin (d. h. von der verursachenden Situation) ab. Im Gegensatz dazu ist in Beispiel (4) keine Kontrafaktizität gegeben; der Lehrer fordert Miguel zwar zum Gehen auf, aber Miguel muss dieser Aufforderung nicht nachkommen. Der Inhalt des Komplements wird nicht präsupponiert (siehe Ridruejo 1999: 3239).

Das grundlegende Merkmal kausativer Konstruktionen ist, dass der Kausalzusammenhang durch ein oder mehrere Verben dargestellt wird, wie es in den Äußerungen in (2) und (3) der Fall ist. In Beispiel (2) wird die Kausation durch ein einzelnes Verb (*colgar* 'aufhängen') und in Beispiel (3) durch zwei Verben (*hacer* und *trabajar* 'machen' und 'arbeiten') beschrieben. Äußerungen wie *El autobús no llegó, así que llegué tarde a la reunión* 'Der Bus kam nicht, also kam ich zu spät zum Treffen' fallen daher nicht unter den Begriff der Kausativkonstruktion (Comrie 1989: 165–166).

Darüber hinaus ist zu beachten, dass der sprachliche Ausdruck kausativer Situationen maßgeblich davon abhängt, wie der:die Sprechende Kausation in der Wirklichkeit konzeptualisiert. Der sprachwissenschaftliche Begriff der Kausativkonstruktion muss daher vom Kausationsbegriff in der physischen Welt abgegrenzt werden (Kemmer und Verhagen 1994: 117; Talmy 1976: 47). "[...] we emphasize that in talking about causation we are not referring to the notion of causation in the physical world, but rather to the human conceptualization of causation [...]" (Kemmer und Verhagen 1994: 117).

2.2 Formale Charakterisierung

Einzelne Sprachen verfügen über verschiedene Arten von Kausativkonstruktionen zur Beschreibung kausativer Situationen. Diese lassen sich anhand von formalen und semantischen Kriterien differenzieren (Comrie 1989: 166). Den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bilden sogenannte syntaktische (bzw. periphrastische oder analytische) Kausativkonstruktionen. Diese werden nachfolgend nach formalen Kriterien und insbesondere in Abgrenzung zu sogenannten morphologischen und lexikalischen Kausativkonstruktionen betrachtet.

Syntaktische Kausativkonstruktionen sind Zwei-Verb-Strukturen. Ursache und Resultat werden also durch zwei freistehende Verben expliziert. Das erste Verb bezeichnet die

verursachende und das zweite Verb die resultierende Situation (Kemmer und Verhagen 1994: 118).

Neben syntaktischen Kausativkonstruktionen werden aus typologischer Perspektive auch morphologische und lexikalische Kausativkonstruktionen postuliert (Song 2006: 265). Die Unterscheidung zwischen syntaktischen, morphologischen und lexikalischen Kausativkonstruktionen fußt auf der formalen Beziehung zwischen dem Ausdruck der Ursache und dem Ausdruck des Resultats, d. h. darauf, inwieweit die beiden Ausdrücke miteinander “verschmolzen” sind (ebd. 2006: 265). Morphologische und lexikalische Kausativkonstruktionen unterscheiden sich von syntaktischen Kausativkonstruktionen insofern, als sie Ursache und Resultat in einem einzelnen Verb kombinieren, wenn auch im Fall der morphologischen Kausativkonstruktionen in getrennten Morphemen.

Bei morphologischen Kausativkonstruktionen wird das kausative/nicht-kausative Verb durch Affigierung oder andere morphologische Prozesse am nicht-kausativen/kausativen (Basis-)Verb gebildet. Das heißt, die Beziehung zwischen beiden Verben ist direkt sichtbar (Song 2006: 265). Nicht-kausative Verben, die von einem kausativen (Basis-)Verb abgeleitet werden und damit morphologisch komplexer sind als ihr kausatives Pendant, werden häufig als antikausative Verben bezeichnet (z. B. sp. *abrir* ‘öffnen’ und *abrirse* ‘sich öffnen’) (Comrie 1989: 167–168; Kulikov 2001: 888). Morphologische Kausativkonstruktionen zeichnen sich dadurch aus, dass der zugrundeliegende morphologische Prozess produktiv ist (Comrie 1989: 167). Dies ist beispielsweise im Türkischen der Fall, wo beinahe jedes Verb durch Suffigierung in ein kausatives Verb überführt werden kann (z. B. *öl* ‘sterben’ und *öl-dür* ‘töten’) (ebd. 1989: 167; Key 2013: 93).²

Lexikalische Kausativkonstruktionen sind sprachliche Ausdrücke, in denen ein einzelnes Verb Ursache und Resultat in sich vereint (Song und Wolff 2004: 238). Zu den lexikalischen Kausativkonstruktionen gehören zum einen Verbpaare, bei denen das kausative und das nicht-kausative Verb in einer Suppletivbeziehung stehen, also keine formale Ähnlichkeit aufweisen (z. B. sp. *matar* ‘töten’ und *morir* ‘sterben’), und zum anderen sogenannte labile Verben, die Valenzalternationen zeigen und sowohl intransitiv als auch transitiv³ verwendet werden können (z.B. sp. *hervir* ‘kochen’) (Kulikov 2001: 887; Song 2006: 265).

² Auf kausative Derivation zurückgehende kausative/nicht-kausative Verbpaare wie *legen/liegen* oder *setzen/sitzen* im Deutschen werden heute zumeist als lexikalische Kausativkonstruktionen eingestuft, weil der zugrundeliegende morphologische Prozess nicht mehr produktiv ist (Duden 2016: 420–421; siehe auch García García 2005: 24).

³ Die Bezeichnung *Transitivität* rührt von dem lateinischen Wort *transitio* ‘Hinübergehen, Übergang’ her. Grundsätzlich handelt es sich dabei um eine syntaktische Eigenschaft von Verben. Transitive Verben haben ein direktes Objekt bzw. ein Akkusativobjekt. Darüber hinaus zeichnen sich transitive Konstruktionen (in der Regel) dadurch aus, dass das direkte Objekt bei einer Passivierung in die Position des Subjekts rückt (RAE 2009: 2593; Glück und Rödel 2016: 722, Stichwort “Transitiv”; siehe auch Campos 1999: 1521). Intransitive Verben haben

Es sei angemerkt, dass es sich bei syntaktischen, morphologischen und lexikalischen Kausativkonstruktionen nicht um klar voneinander abgrenzbare Kategorien handelt, sondern um Referenzpunkte, die ein Kontinuum bilden. “[...] these three types form a continuum, and each type, furthermore, consists of a continuum of its own, rendering the entire formal dimension into a single continuum.” (Shibatani und Pardeshi 2001: 136).

Syntaktische Kausativkonstruktionen setzen sich üblicherweise aus einem konjugierten Kausativverb (d. h. mit Tempus-/Aspektmarkierung) und einem nicht-kausativen Verb in infinitiver Form zusammen (Kemmer und Verhagen 1994: 118). Ein Beispiel für eine solche syntaktische Kausativkonstruktion stellt der Satz in (3) dar; das kausative Verb *hacer* erscheint hier in konjugierter Form in Kombination mit dem Infinitiv *trabajar*.

In der Literatur existieren unterschiedliche Meinungen darüber, ob syntaktische Kausativkonstruktionen als mono- oder bisententiale Strukturen zu bewerten sind (z. B. Kemmer und Verhagen 1994: 118; Wolff 2003: 10; Song 2006: 266). So schreibt etwa Song (2006: 266), dass das kausative und das nicht-kausative Verb in unterschiedlichen Teilsätzen vorkommen. “[...] the expression of cause and of effect are separate verbs, and they occur in different clauses”. Jedoch verfügen syntaktische Kausativkonstruktionen typischerweise auch über Eigenschaften, die mit Monosententialität assoziiert sind (Kemmer und Verhagen 1994: 118). Die Frage nach der Mono- bzw. Bisententialität wird in Kapitel 2.4 in Bezug auf die dort behandelte syntaktische Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* erneut aufgegriffen.

2.3 Semantische Charakterisierung

Kapitel 2.2 diente dazu, syntaktische Kausativkonstruktionen nach formalen Kriterien zu charakterisieren. Nachfolgend werden die zentralen semantischen Aspekte syntaktischer Kausativkonstruktionen eingeführt.

An einer durch eine syntaktische Kausativkonstruktion bezeichneten kausativen Situation sind (mindestens) zwei Partizipanten beteiligt. Diese werden als *Causar* (sp. *Causador*) und *Causee* (sp. *Causante*) bezeichnet (z. B. Song 2006: 265; Soares da Silva 2004: 582). Der *Causar* ist der zentrale Akteur innerhalb der verursachenden Situation. Er ist für das Zustandekommen der kausativen Situation als Ganzes insofern verantwortlich, als er den *Causee* dazu bringt bzw. veranlasst, die durch das eingebettete Verb denotierte Situation zu realisieren. Innerhalb der resultierenden Situation kann der *Causee* unterschiedliche Rollen

entweder gar kein Objekt oder ein Dativ-, Genitiv- oder Präpositionalobjekt, das bei einer Passivierung, sofern diese überhaupt möglich ist, nicht zum Subjekt aufrücken kann (Glück und Rödel 2016: 307, Stichwort “Intransitiv”).

einnehmen. Entscheidend ist jedoch, dass der Causee hier nicht nur als Patiens, sondern auch als Agens begriffen werden kann. “[...] productive causatives⁴ express a situation where the causee is also an agent, one who acts as a volitional⁵ entity in carrying out the caused event.” (Shibatani und Pardeshi 2001: 140). Lexikalische und morphologische Kausativkonstruktionen weichen hiervon in der Regel ab. So ist das Objekt denotat (*die Wäsche*) in Beispiel (2) lediglich als ein von der kausativen Handlung des Causer betroffenes Objekt zu verstehen (*die Wäsche wird aufgehängt/hängt*), das einen Zustandswechsel erfährt, und keineswegs als agentivischer Partizipant.

Ein Charakteristikum syntaktischer Kausativkonstruktionen ist, dass das kausative Verb keinen spezifischen semantischen Gehalt hat; die verursachende Situation bleibt unbestimmt und wird nicht näher spezifiziert. “[...] all that is encoded by that expression is the pure notion of cause.” (Song 2006: 265). Daraus folgt eine konzeptuelle Abhängigkeit des kausativen Verbs vom zweiten (nicht-kausativen) Verb, das die resultierende Situation bezeichnet; ohne die resultierende Situation kann die verursachende Situation nicht verstanden werden (Kemmer und Verhagen 1994: 117–118). Aufgrund der semantischen Unterspezifizierung sind syntaktische Kausativkonstruktionen oftmals sehr vielseitig, was die kausalen Relationen angeht, die sie abbilden können.

In der sprachwissenschaftlichen Literatur werden verschiedene semantische Parameter zur Abgrenzung und Differenzierung der kausativen Bedeutung von syntaktischen Kausativkonstruktionen herangezogen. Dazu gehören die Unterscheidung zwischen “echter” Kausation (engl. *true causation*) und Permission (engl. *permission*), der Grad der (In-)Direktheit und die Kontrolle des Causee (Comrie 1989: 171).

(i) Echte Kausation versus Permission

Um die Konzepte der echten Kausation und Permission differenzieren zu können, ist es sinnvoll, das Kraft-Dynamik-Modell (engl. *Force dynamics (model)*) nach Talmy (1988) zu konsultieren. Dieses Modell, so schreibt Talmy, “is a generalization over the traditional linguistic notion of ‘causative’” (ebd. 1988: 49). Das Kraft-Dynamik-Modell fasst Kausation nicht als kausale Beziehung zwischen einer verursachenden und einer resultierenden Situation auf, sondern als Interaktion zwischen verschiedenen Entitäten, die (intrinsische) Tendenzen haben bzw. Kraft ausüben. Im Zentrum der Kraftdynamik stehen zwei Entitäten, die Talmy als

⁴ In der Terminologie von Shibatani (1976) fallen syntaktische (und morphologische) Kausativkonstruktionen unter den Begriff der produktiven Kausativkonstruktionen.

⁵ Inwieweit Volitionalität eine feststehende Eigenschaft des Causee ist, ist jedoch fraglich (siehe hierzu Kapitel 4 und 5 der vorliegenden Arbeit).

Agonist und *Antagonist* bezeichnet (in der hier verwendeten Terminologie *Causee* und *Causer*) (ebd. 1988: 53). Die von den beiden Entitäten ausgeübten Kräfte sind nicht notwendigerweise physischer Natur; das Modell schließt auch psychische oder soziale Kräfte ein (ebd. 1988: 69, 75).

Indem es sich auf die Kräftekonstellation des Agonisten und des Antagonisten konzentriert, die je nach Situation variieren kann, ermöglicht Talmys Modell eine subtile Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten der Kausation.

Die Unterscheidung zwischen echter und permissiver Kausation hängt hauptsächlich davon ab, ob die Kraft des Agonisten überwunden wird oder nicht (Talmy 1988: 53–55). Echte Kausation ist dadurch gekennzeichnet, dass der Antagonist Kraft auf bzw. gegen den Agonisten ausübt und die resultierende Situation dadurch herbeigeführt wird, dass die Kraft des Antagonisten stärker ist als die des Agonisten. In einer permissiv-kausativen Situation hingegen übt der Antagonist keine Kraft auf bzw. gegen den Agonisten aus. Die Kraft des Agonisten wird nicht überwunden, was wiederum das Eintreten der resultierenden Situation ermöglicht (ebd. 1988: 53–60).

(ii) Direkte versus indirekte Kausation

Was den Grad der (In-)Direktheit betrifft, so besteht in der Literatur keine einheitliche Definition, wie dieser zu bestimmen ist. Grundsätzlich geht es bei der Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Kausation um die konzeptuelle Nähe zwischen der verursachenden und der resultierenden Situation, d. h. erstens, ob sie zeitlich direkt aufeinander folgen bzw. ineinander übergehen, und zweitens, ob die kausative Situation durch eine hoch koerzitive und/oder physische Beeinflussung herbeigeführt wird oder nicht (z. B. Shibatani 1976: 31–37; Comrie 1989: 172; Kemmer und Verhagen 1994: 118–119; Song 2006: 266). Ein hoher Grad an Direktheit ist assoziiert mit einer (räumlich-)zeitlichen Überlappung der verursachenden und der resultierenden Situation und einer koerzitiven/physischen Manipulation des Causers. Ein hoher Grad an Indirektheit besteht dann, wenn Ursache und Resultat nicht unmittelbar aufeinander folgen, es beispielsweise intermediäre Situationen und/oder andere einflussnehmende Instanzen gibt, und wenn die Kausation nicht physisch und nicht bzw. wenig koerzitiv ist.

(iii) Die Kontrolle des Causee

Ein weiterer semantischer Parameter zur Differenzierung verschiedener Kausativkonstruktionen ist der Grad der Kontrolle des Causee, sofern dieser belebt ist (Comrie

1989: 173). Es wurde bereits erklärt, dass ein belebter Causee nicht nur als Patiens, sondern auch als Agens innerhalb der resultierenden Situation aufgefasst werden kann. Dies steht in direktem Zusammenhang mit dem Umfang, in dem der Causee Kontrolle über die resultierende Situation hat. Der Grad seiner Kontrolle hängt nach Comrie (1989: 173–174) wiederum maßgeblich mit der Art der Kausation zusammen, d. h. inwieweit der Causer Kraft ausübt bzw. Zwang anwendet. Eine physische oder hochgradig koerzitive Kausation beinhaltet einen Causee mit einem niedrigen Maß an Kontrolle. Eine nicht-physische und nicht-koerzitive Kausation impliziert dagegen, dass der Causee einen Teil seiner Kontrolle beibehält. Comrie präzisiert den Begriff der Kontrolle nicht, es liegt jedoch nahe, dass der Kontrollbegriff mit dem Agentivitätsbegriff verwoben ist (siehe z. B. Ackerman und Moore 1999: 20).⁶ Comrie (1989: 174) schreibt, dass zahlreiche Sprachen die verschiedenen Grade der Kontrolle des Causee durch unterschiedliche Kasusmarkierungen realisieren können; ein Causee mit einem hohen Maß an Kontrolle erscheint in einem anderen Kasus als ein Causee mit einem niedrigen Maß an Kontrolle. Diese Thematik wird in Kapitel 3.3 erneut aufgenommen.

2.4 *Hacer* + *Infinitiv*

In den vorangegangenen Kapiteln wurden kausative Situationen und syntaktische Kausativkonstruktionen im Allgemeinen behandelt. Das folgende Kapitel ist der spanischen (syntaktischen) Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* gewidmet. Zunächst werden die Bedeutung und die Verwendung der Konstruktion erörtert (Kapitel 2.4.1), anschließend wird die syntaktische Struktur untersucht (Kapitel 2.4.2). Schließlich werden *hacer*-Kausativkonstruktionen behandelt, in denen der Causee als pronominales Klitikon realisiert wird (Kapitel 2.4.3), weil diese im Fokus der empirischen Studie (siehe Kapitel 4) stehen.

2.4.1 Bedeutung und Verwendung

Kausation kann im Spanischen durch syntaktische Kausativkonstruktionen mit dem Verb *hacer* ‘machen’ wiedergegeben werden. *Hacer*-Kausativkonstruktionen denotieren, vereinfacht gesagt, Situationen, in denen der Causer den Causee dazu bringt, eine Situation (d. h. die resultierende Situation) zu realisieren. “[...] un sujeto causante [...] provoca que un sujeto causado [...] realice un evento.” (Castellanos Armenta und Maldonado Soto 2020: 6). Im Speziellen bezeichnen *hacer*-Kausativkonstruktionen, je nach Bedeutung des eingebetteten Verbs, Situationen, in denen der Causer den Causee dazu bringt bzw. dazu veranlasst, die durch

⁶ Siehe auch Cole (1983), der die Kodierung des Causee aus typologischer Perspektive auf den Grad seiner Agentivität zurückführt.

den Infinitiv denotierte Handlung auszuführen, den durch den Infinitiv denotierten Prozess zu durchlaufen oder den durch den Infinitiv denotierten Zustand zu erleben.

In Übereinstimmung mit der oben eingeführten Terminologie von Comrie (1989: 171) handelt es sich bei der kausativen Bedeutung von *hacer* um echte Kausation und nicht Permission. Diese kann im Spanischen durch das Kausativverb *dejar* ‘lassen’ wiedergegeben werden kann (z. B. Enghels und Roegiest 2012a, 2012b; Castellanos Armenta und Maldonado Soto 2020). Die von der *hacer*-Kausativkonstruktion bezeichnete Kausation wird von einigen Autor:innen außerdem als positive Kausation beschrieben, die dadurch charakterisiert ist, dass sie “causer-controlled” ist, d. h. in erheblichem Maße der Kontrolle des Causers unterliegt (z. B. Enghels und Roegiest 2012b: 90; Castellanos Armenta und Maldonado Soto 2020: 6).

In Anlehnung an Talmys (1988) Kraft-Dynamik Modell (siehe Kapitel 2.3) drückt die *hacer*-Kausativkonstruktion eine Kräftekonstellation aus, bei der der Antagonist Kraft gegen den Agonisten bzw. gegen dessen Kraft oder intrinsische Tendenz ausübt und die Kraft des Antagonisten größer ist als die des Agonisten, so dass die Kraft des Antagonisten überwiegt und auf diese Weise die resultierende Situation entsteht (ebd. 1988: 56–58, 61–62; Soares da Silva 2004: 582–583). So hat der Agonist bzw. Causee (*das Wasser*) in Beispiel (5) die Tendenz, an Ort und Stelle zu bleiben. Der Antagonist bzw. Causer (*der Wind*), die stärkere Kraft, wirkt dieser Tendenz entgegen und bringt das Wasser zum Fließen.

- (5) *El viento hizo correr el agua.*
‘Der Wind brachte das Wasser zum Fließen.’

(Soares da Silva 2004: 584)

Das Kausativverb *hacer* ist semantisch ausgebleicht, es hat keinen spezifischen lexikalischen Gehalt. Aus der ursprünglichen Bedeutung des Verbs *hacer* ‘eine Tätigkeit ausführen’ hat sich die kausative Bedeutung von *hacer* als Kausativverb herausgebildet; diese beinhaltet, dass das Subjekt (der Causer) einen Teil seiner Kraft bzw. Kontrolle einbüßt und die Verwirklichung der resultierenden Situation von einem zweiten Partizipanten, dem Causee, abhängig ist (Soares da Silva 2012: 523). Die *hacer*-Kausativkonstruktion muss darüber hinaus abgegrenzt werden von Konstruktionen, in denen *hacer* als Kreativverb mit einem effizienten (und stark patientivischen) Objekt auftritt.

Der Causee ist maßgeblich an der Realisierung der resultierenden Situation beteiligt und steht somit im Zentrum der Kausation. Als logisches Subjekt des Infinitivs (siehe Kapitel 2.4.2) weist er nicht nur patientivische, sondern auch agentivische Eigenschaften auf. Ist der Causee

menschlich, so besteht, wie bereits geschildert, die Möglichkeit, dass er nicht vollständig der Kontrolle des Causer unterliegt, sondern selbst Kontrolle ausübt (Comrie 1989: 173).

Die durch die *hacer*-Kausativkonstruktion bezeichnete Kausation kann manipulativ (im Sinne von physisch), mehr oder weniger koerzitiv oder gar “neutral” (im Sinne von nicht-intentional seitens des Causer) sein (Soares da Silva 2004: 585). So ist in Bezug auf Beispiel (6) denkbar, dass der Causer (*María*) den Causee (*ihn*) durch Anwendung von (physischem oder nicht-physischem) Zwang dazu veranlasst, nach Hause zu gehen, aber auch, dass die ihn lediglich (mündlich) dazu auffordert bzw. ermutigt. Ebenfalls vorstellbar ist, dass *María* ihn unabsichtlich (und unbewusst) dazu bringt, zu gehen.

- (6) *María lo hizo volver a casa.*
'*María* brachte ihn dazu, nach Hause zu gehen.'

(Soares da Silva 2004: 585)

Rückblickend auf die in Kapitel 2.3 (ii) eingeführte Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Kausation zeigt sich, dass *hacer*-Kausativkonstruktionen in dieser Hinsicht vage sind. Zwar werden syntaktische Kausativkonstruktionen wie die hier beschriebene typischerweise mit indirekter Kausation bzw. einem hohen Grad an Indirektheit assoziiert (z. B. Comrie 1989: 172; Song 2006: 267)⁷, jedoch zeichnet sich die Konstruktion, wie die obigen Ausführungen zeigen, durch semantische Flexibilität aus und beschreibt verschiedene kausale Relationen.

2.4.2 Der Aufbau des Infinitivkomplements

Hacer-Kausativkonstruktionen sind komplexe syntaktische Strukturen, die aus einem Matrixsatz und einem Infinitivkomplement bestehen. Die Komplexität der Konstruktion spiegelt sich in der semantischen Struktur der bezeichneten kausativen Situation wider, denn diese setzt sich, wie bereits erläutert wurde, aus zwei Teilsituationen zusammen, der verursachenden und der resultierenden Situation. Das Matrixsatzsubjekt referiert auf den Causer, das “eingebettete” Subjekt auf den Causee. In der Literatur über syntaktische Kausativkonstruktionen kennt der Causee viele Bezeichnungen, die gewissermaßen auf seine

⁷ In vielen Sprachen besteht eine Korrelation zwischen den formalen und semantischen Parametern von Kausativkonstruktionen; das Kontinuum von syntaktischen über morphologische zu lexikalischen Kausativkonstruktionen korreliert mit dem Grad der (In-)Direktheit, der durch die Konstruktion angezeigt wird. Syntaktische Kausativkonstruktionen sind mit einem hohen Grad an Indirektheit, lexikalische Kausativkonstruktionen mit einem hohen Grad an Direktheit assoziiert. Diese Korrelation steht im Einklang mit dem sogenannten Ikonizitätsprinzip, demzufolge die sprachliche Struktur die konzeptuelle Struktur widerspiegelt (z. B. Haiman 1983, 1985). Die Korrelation ist jedoch nicht starr; insbesondere für syntaktische Kausativkonstruktionen wird häufig argumentiert, dass sie in Bezug auf die Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Kausation neutral sind (z. B. McCawley 1978: 250).

syntaktische Funktion abzielen; dazu gehören *eingebettetes Subjekt* (engl. *embedded subject*) (Treviño 1989, 1992; Ciutescu 2013, 2018; Labelle 2017), *untergeordnetes/subordiniertes Subjekt* (sp. *sujeto subordinado*) (Roegiest 2005; Enghels 2012), *Komplementsubjekt* (Enzinger 2010), *logisches Subjekt* (sp. *sujeto lógico*) (Treviño 1992; Enghels 2012) und *semantisches Subjekt* (engl. *semantic subject*) (Labelle 2017). Da der Begriff des eingebetteten (bzw. logischen) Subjekts weit verbreitet ist, wird er der Einfachheit (und Verständlichkeit) halber auch in der vorliegenden Arbeit (neben dem Begriff des Causee) verwendet, obwohl darauf hinzuweisen ist, dass er, ebenso wie die anderen Begriffe, insofern irreführend sind, als der Causee wesentliche Kriterien für Subjekte nicht erfüllt. Der Causee steht in der hier untersuchten Kausativkonstruktion nämlich weder im Nominativ⁸, noch besteht Kongruenz mit dem eingebetteten Verb (Glück und Rödel 2016: 680, Stichwort “Subjekt”).⁹

Eine Besonderheit der spanischen Kausativkonstruktion ist, dass das von *hacer* selegierte Infinitivkomplement keine feststehende syntaktische Struktur aufweist, sondern in seiner Struktur flexibel ist. Der Causee kann vor oder nach dem eingebetteten Verb, dem Infinitiv, realisiert werden (siehe Beispiele (7)a und (7)b). Die präverbale Struktur, d. h. diejenige Struktur, in der der Causee dem Infinitiv vorausgeht, wird in der Literatur häufig als *Exceptional Case Marking*¹⁰ (ECM) *Konstruktion* bezeichnet (z. B. Rosen 1990; Ciutescu 2013; Labelle 2017; Sheehan 2020a). Die postverbale Struktur, d. h. diejenige Struktur, in der Causee nach dem Infinitiv steht, trägt die Bezeichnung *faire*¹¹-*infinitive* (FI) *Konstruktion* (Kayne 1975; Ciutescu 2013; Labelle 2017 u. a.). In der vorliegenden Arbeit werden beide Konstruktionen unter dem Begriff *hacer* + *Infinitiv* (bzw. *Infinitivkonstruktion*) zusammengefasst.

⁸ Im Portugiesischen kann der Causee in der *fazer*-Kausativkonstruktion im Nominativ kongruent zum eingebetteten Verb, das in Form eines flektierten Infinitivs erscheint, realisiert werden (Raposo 1987: 87).

(i) *A Maria fez eles correrem.*
 ‘Maria ließ sie rennen.’ (Labelle 2017: 302).

⁹ Nach Labelle (2017: 309–320) weist der Causee jedoch Subjekteigenschaften auf. So können sich beispielsweise subjektorientierte Ausdrücke als Teil einer Kausativkonstruktion auf den Causer, aber auch auf den Causee beziehen.

(ii) *Pedro hizo beber el vino a María a regañadientes.*
 ‘Pedro brachte María widerwillig dazu, den Wein zu trinken/Pedro brachte María dazu, den Wein widerwillig zu trinken.’

¹⁰ ‘Kasuzuweisung per Ausnahme’ (Rinke 2007: 179). Der Begriff *Exceptional Case Marking* geht auf Chomsky (1981: 69–70) zurück und wurde ursprünglich für Sätze wie *Claire believes Tom to be a fool* ‘Claire hält Tom für einen Narren’ eingeführt.

¹¹ *Faire* ‘machen’ ist der französische Kognat von *hacer*.

- (7) a. *La entrenadora hizo a la atleta repetir el ejercicio.*
 ‘Die Trainerin ließ die Athletin die Übung wiederholen.’
- b. *La entrenadora (le) hizo repetir el ejercicio a la atleta.*
 ‘Die Trainerin ließ die Athletin die Übung wiederholen.’

(Torrego Salcedo 2010: 448)

Das Vorkommen der präverbale Struktur ist von einigen Autor:innen bestritten worden (z. B. Aissen 1974: 350; Bordelois 1988: 59). Andere Autor:innen, z. B. Hernanz (1999: 2248), haben auf die Seltenheit bzw. Markiertheit der präverbale Struktur im Vergleich zur postverbale Struktur hingewiesen. Die präverbale Struktur “constituye claramente la opción marcada frente al orden <hacer + infinitivo>” (Hernanz 1999: 2248). Im Folgenden werden die beiden Strukturen einzeln betrachtet.

(i) Die ECM Konstruktion

Die ECM (*Exceptional Case Marking*)¹² Konstruktion zeichnet sich, wie oben erläutert, dadurch aus, dass der Causee in präinfinitiver Position erscheint (siehe Beispiel (7)a). Mit anderen Worten: Der eingebettete Satz folgt der Sequenz *Subjekt-Verb-Objekt*; zuerst steht das eingebettete Subjekt, dann der Infinitiv und zuletzt etwaige Argumente des Verbs. Die präverbale Struktur mit *hacer* stellt innerhalb der romanischen Sprachen gewissermaßen eine Besonderheit dar, da sie mit den jeweiligen Kognaten im Französischen und Italienischen nicht zulässig ist (Labelle 2017: 303).

Die Konstruktion wird standardmäßig als ein Beispiel für *Exceptional Case Marking* analysiert, es wird davon ausgegangen, dass das eingebettete Subjekt den Kasus “ausnahmsweise” durch das Matrixverb zugewiesen bekommt (Ciutescu 2013: 46; Labelle 2017: 300; siehe auch Hetland 2013). *Exceptional Case Marking* liegt dann vor, wenn das Subjekt des eingebetteten (Infinitiv-)Verbs als Objekt des Matrixverbs behandelt wird. “The pre-infinitival causee behaves as an argument of the causative verb which exceptional Case marks it.” (Ciutescu 2013). Dabei erfolgt die Kasuszuweisung entweder direkt durch das Matrixverb oder durch eine *Subjekt-zu-Objekt-Anhebung* (engl. *Raising-to-Object*), bei der das

¹² Der Begriff ECM Konstruktion wird in dieser Arbeit der Einfachheit halber verwendet, da er in der einschlägigen Literatur zu diesem Thema allgemein gebräuchlich ist. Es ist jedoch anzumerken, dass der Begriff nicht deskriptiv ist, sondern auf der Analyse der Struktur als Beispiel für *Exceptional Case Marking* beruht. Es gibt Autor:innen, die sich dieser Analyse nicht anschließen (siehe u. a. Torrego Salcedo 2010; Ordóñez und Saab 2017). So fasst beispielsweise Torrego Salcedo (2010: 448, 452–453) den präinfinitiven Causee als Dativobjekt auf und schließt daher eine ECM-Analyse der Konstruktion aus (in ihrer Arbeit wird die Konstruktion als *FI_{Left} causative* bezeichnet).

eingebettete Subjekt in die Objektposition verschoben wird, wo der Kasus zugewiesen werden kann. Der zugewiesene Kasus ist der Akkusativ (Labelle 2017: 300).

Die ECM Konstruktion wird üblicherweise als eine bisententiale Struktur analysiert. Für diese Analyse spricht, dass das Infinitivkomplement einerseits Auxiliarverben (8) und Objektklitika (9) enthalten und andererseits negiert¹³ (10) werden kann (Ciutescu 2013: 56; Labelle 2017: 301).

- (8) *El jefe hizo a su hijo ser contratado por su empleada.*
'Der Chef ließ seinen Sohn von seiner Angestellten einstellen.'
(Torrego Salcedo 2010: 454)
- (9) *Marta hizo a su hijo arreglarla.*
'Marta ließ sie/es ihren Sohn reparieren.'
(Treviño 1994: 79)
- (10) *El jefe hizo a sus clientes no divulgar la noticia.*
'Der Chef veranlasste seine Kund:innen dazu, die Nachricht nicht zu verbreiten.'
(Torrego Salcedo 2010: 451)

(ii) Die FI Konstruktion

In der FI (*faire-infinitive*) Konstruktion steht der Causee nach dem eingebetteten Verb, was bedeutet, dass das Kausativverb und der Infinitiv unmittelbar aufeinanderfolgen (siehe Beispiel (7)b oben). Die Bezeichnung *faire-infinitive* geht auf Kaynes einschlägige Dissertation zu französischen Kausativkonstruktionen zurück und wird inzwischen auf Kausativkonstruktionen aller romanischen Sprachen angewendet, die die gleiche syntaktische Struktur zeigen wie der französische Satz in (11).

- (11) *Pierre a fait manger la tarte à Jean.*
'Pierre hat Jean dazu gebracht, den Kuchen zu essen.'
(Ciutescu 2013: 45)

Am Rande sei bemerkt, dass in den romanischen Sprachen eine weitere infinitivische Kausativkonstruktion mit *faire*, *hacer* und Kognaten existiert, nämlich die sogenannte FP (*faire-par*) Konstruktion (Beispiel (12)). Diese Bezeichnung stammt ebenfalls aus Kaynes Dissertation. Auch hier steht der Infinitiv adjazent zum Kausativverb, allerdings verfügt der eingebettete Satz über kein externes Argument (d. h. kein eingebettetes Subjekt). Der Causee

¹³ Ciutescu (2018: 142) schreibt hierzu jedoch, dass die Negation des Infinitivkomplements (in der ECM Konfiguration) von einigen Sprecher:innen nicht akzeptiert wird. Darüber hinaus geht sie bei der Negation in (10) von einer Konstituentennegation (und nicht von einer Satznegation) aus (siehe außerdem Bordelais 1988: 60; Hernanz 1999: 2255; López 2001: 225, denen zufolge die Negation des Infinitivkomplements grundsätzlich nicht zulässig ist).

kann hier entweder weggelassen oder durch ein Adjunkt bezeichnet werden.¹⁴ Die FP Konstruktion ist nur mit eingebetteten transitiven Verben zulässig (z. B. Treviño 1994: 57–58).

- (12) *Hicieron entregar la nota (por Severiano).*
'Sie ließen die Notiz (von Severiano) übermitteln.'
(Treviño 1994: 57)

Da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf der Dativ/Akkusativ-Alternation des Causee liegt, wird die FP Konstruktion hier jedoch nicht weiter betrachtet.

Die FI Konstruktion wird anders als die ECM Konstruktion üblicherweise als eine reduzierte bzw. monosententiale Struktur aufgefasst (Soares da Silva 2012: 526; Ciutescu 2013: 53; Labelle 2017: 307). Für eine monosententiale Struktur spricht, dass das Infinitivkomplement nicht negiert werden kann (13) (aber siehe Fußnote (fn) 13 oben). Darüber hinaus können etwaige Argumente des eingebetteten Verbs (sofern als Klitika realisiert) an das Matrixverb klitisieren, siehe (14)a (Labelle 2017: 306)^{15,16}; die Klitisierung der Objektklitika in der ECM Konfiguration ist dagegen blockiert, siehe (14)b (Treviño 1994: 54; Raffy 2021: 54).

- (13) **Juan hizo no salir a María.*
'Juan brachte María dazu, nicht zu gehen.'
(Zagona 1988: 18)

- (14) a. *Marta la hizo arreglar a su hijo.*
b. **Marta la hizo a su hijo arreglar.*
'Marta ließ sie/es ihren Sohn reparieren.'
(Treviño 1994: 79)

¹⁴ Moore (2010: 373) zufolge werden *faire-par* Konstruktionen ohne Erwähnung des Causee von Spanischsprecher:innen jedoch als deutlich akzeptabler bewertet als solche mit Erwähnung des Causee.

- (i) a. ??*Hicieron diseñar la casa por los mejores arquitectos.*
'Sie ließen das Haus von den besten Architekten entwerfen.'
b. *Hicieron diseñar la casa.*
'Sie ließen das Haus entwerfen.' (Moore 2010: 373).

¹⁵ Siehe allerdings Ciutescu (2018: 166–167), der zufolge die Klitisierung der Objektklitika in der FI Konstruktion die Annahme einer monosententialen Struktur nicht rechtfertigt.

¹⁶ Die Klitisierung der Objektklitika an das Matrixverb ist optional; sie können auch an das eingebettete Verb klitisieren (Tubino Blanco 2011: 232–233).

- (i) *María le hizo leerlo (el libro) a Juan.*
'María brachte Juan dazu, es (das Buch) zu lesen.' (Tubino Blanco 2011: 233).

Die Monosententialität der FI Konstruktion ist in der Literatur über Kausativkonstruktionen vielfach thematisiert worden. In einigen Ansätzen wird davon ausgegangen, dass das Kausativverb und das eingebettete Verb eine Art Verbalkompositum (engl. *compound verb*, siehe z. B. Labelle 2017: 307) bilden, wodurch die Argumentstrukturen der Verben miteinander verschmelzen und alle Argumente vom Kompositum regiert werden (z. B. Zubizarreta 1985: 267; Di Sciullo und Rosen 1991: 28). Gegen eine solche Analyse spricht jedoch, dass das Kausativverb und das eingebettete Verb in der FI Konstruktion nicht immer adjazent stehen, sondern durch bestimmte Elemente separiert werden können, z. B. durch koordinierte Infinitive (15) (Vivanco 2016: 370–371; Labelle 2017: 308).

- (15) *Ha hecho beber y bailar a la hermana de Juan.*
 ‘Er:sie hat Juans Schwester dazu gebracht, zu trinken und zu tanzen.’
 (Vivanco 2016: 371)

In anderen Ansätzen wird daher davon ausgegangen, dass die beiden Verben zwar einen Verbalkomplex bilden, aber ihre eigenen Argumentstrukturen beibehalten. Nach dieser Analyse verfügen beide Verben über ein eigenes Subjekt, auch wenn das Subjekt des eingebetteten Verbs nicht im Nominativ steht (Guasti 2006: 163–165; Labelle 2017: 309).

In der Literatur wird angenommen, dass der Kasus des Causee innerhalb der FI Konstruktion von der Transitivität des eingebetteten Verbs abhängig ist; ist das Verb intransitiv, so steht das eingebettete Subjekt im Akkusativ, ist das Verb (mono-)transitiv, so steht das eingebettete Subjekt im Dativ (z. B. Aissen 1974: 350; Aissen und Perlmutter 1976: 21; Bordelais 1988: 59; Comrie 1976: 262–263, 1989: 174–179; Labelle 2017: 305).

Die folgenden zwei Beispiele (16) und (17) stammen aus dem Französischen. *Travailler* ‘arbeiten’ ist intransitiv; entsprechend wird *Jean* als Akkusativobjekt realisiert. *Réparer la voiture* ‘das Auto reparieren’ ist transitiv; entsprechend erscheint vor *Jean* die dativmarkierende Präposition *à*.¹⁷

- (16) *Marie fit travailler Jean.*
 ‘Marie ließ Jean arbeiten.’
 (Labelle 2017: 305)

¹⁷ Der Grund dafür, dass hier Beispiele aus dem Französischen und nicht dem Spanischen angeführt werden, ist, dass der Unterschied zwischen Akkusativ- und Dativobjekten mit belebten bzw. menschlichen Referenten (sofern durch eine volle Nominalphrase ausgedrückt) im Spanischen nicht ersichtlich ist, da beide (in der Regel) mit *a* markiert werden (siehe hierzu Kapitel 2.4.3).

- (17) *Marie fit réparer la voiture à Jean.*
'Marie ließ Jean das Auto reparieren.'

(Labelle 2017: 306)

2.4.3 Der Causee als Klitikon der dritten Person

Die letzten Kapitel haben hauptsächlich *hacer*-Kausativkonstruktionen behandelt, in denen der Causee als volle Nominalphrase realisiert wird. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der in der *hacer*-Kausativkonstruktion auftretenden Dativ/Akkusativ-Alternation des Causee, die in Kapitel 3 im Detail eingeführt wird. Die spanische Kasusmorphologie ist jedoch (insbesondere im Bereich der vollen Nominalphrasen) sehr schwach ausgeprägt, so dass nur geringfügige formale Unterschiede zwischen den verschiedenen Kasus bzw. syntaktischen Funktionen bestehen. Die einzige positive Kasusmarkierung im Bereich der vollen Nominalphrasen ist der Kasusmarker *a*, der dem indirekten Objekt immer und dem direkten Objekt in einigen Fällen vorangestellt wird. Dass einige direkte Objekte im Spanischen mit dem Marker *a* kodiert werden und andere nicht, wird, seit Bossong (1982) den Terminus geprägt hat, als *Differentielle Objektmarkierung* (kurz DOM) bezeichnet. Ein grundlegender Parameter der DOM ist die Belebtheit des Objektreferenten (Torrego Salcedo 1999; Aissen 2003 u. a.); direkte Objekte mit einem menschlichem Referenten werden (in der Regel) mit dem Marker gekennzeichnet und entscheiden sich daher formal nicht von indirekten Objekten. Ob es sich bei *a María* in Beispiel (18)a bzw. (18)b um ein Dativ- oder ein Akkusativobjekt handelt, lässt sich daher nicht aus der morphologischen Form ableiten.

- (18) a. *Juan hizo abrir la puerta a María.*
b. *Juan hizo a María abrir la puerta.*
'Juan ließ María die Tür öffnen.'

(Treviño 1992: 310)

Aus diesem Grund konzentriert sich die vorliegende Arbeit auf Kausativkonstruktionen, in denen der Causee als Klitikon der dritten Person realisiert wird. Diese sind im Spanischen nämlich nach Kasus spezifiziert. Der Begriff *Klitikon* stammt aus dem (Alt-)Griechischen und bedeutet so viel wie 'das sich Anlehrende'. Klitika sind unbetonte Wörter bzw. Elemente, die sich phonologisch und/oder orthographisch an andere Wörter bzw. Elemente anlehnen und daher an Selbstständigkeit verlieren (Glück und Rödel 2016: 337, Stichwort "Klitikon"). Im Spanischen gibt es zwei Typen von Personalpronomina, die sogenannten *freien* oder *starken*

Pronomina und die *klitischen Pronomina*¹⁸. Letztere zählen, wie der Name schon sagt, zu den Klitika (Kaiser 1992: 12, 15; Radatz 2021: 25). Tabelle 1 zeigt das etymologische System (sp. *sistema etimológico*)¹⁹ der spanischen Klitika.

Person	Akkusativ	Dativ
1 Person Singular		<i>me</i>
2. Person Singular		<i>te</i>
3. Person Singular	<i>lo, la</i>	<i>le</i>
1. Person Plural		<i>nos</i>
2. Person Plural		<i>os</i>
3. Person Plural	<i>los, las</i>	<i>les</i>

Tabelle 1: Klitische Pronomina im Spanischen (siehe z. B. Fernández Soriano 1999: 1221)

Wie aus der Tabelle hervorgeht, werden Dativ und Akkusativ nur in der dritten Person unterschieden; in der ersten und zweiten Person sind die Kasus vollständig zusammengefallen.

Wird der Causee als Klitikon realisiert, so klitisiert das Element an das Matrixverb, d. h. an *hacer*. Das Klitikon steht dann obligatorisch vor dem Matrixverb (19)a und kann weder (direkt) vor (siehe (19)b) noch nach dem Infinitiv (siehe (19)c) realisiert werden (z. B. Vivanco 2016: 359–360).

- (19) a. *Su jefa la hizo trabajar (a Cora).*
 b. **Su jefa hizo la trabajar.*
 c. **Su jefa hizo trabajarla.*
 ‘Ihre Chefin ließ sie arbeiten.’

(Vivanco 2016: 359–360)

In den vorherigen beiden Kapiteln wurden zwei verfügbare syntaktische Repräsentationen für die *hacer*-Kausativkonstruktion vorgestellt, die ECM und die FI Konstruktion. Der grundlegende formale Unterschied zwischen diesen Konstruktionstypen betrifft die Position des Causee (prä- bzw. postverbal) innerhalb des Infinitivkomplements. Wird der Causee jedoch nicht als volle Nominalphrase, sondern als klitisches Pronomen (ohne klitische Dopplung) wie in Beispiel (19)a realisiert, kann aus der Position des Causee im Satz keine Schlussfolgerung

¹⁸ In der spanischen Fachliteratur werden die freien Pronomina häufig als *formas tónicas* und die Klitika als *formas átonas* bezeichnet (siehe z. B. Fernández Soriano 1999).

¹⁹ Mit dem etymologischen System ist jenes System gemeint, das sich aus dem Lateinischen entwickelt hat und in dem die Kasusdifferenzierung wenigstens in den Formen der dritten Person fortbesteht (Fernández-Ordóñez 1999: 1319).

über die syntaktische Repräsentation (ECM oder FI) des Infinitivkomplements gezogen werden (Labelle 2017: 307; Raffy 2021: 55–56). Ob und inwieweit sich aus der Kasusmarkierung des Causee auf die syntaktische Repräsentation schließen lässt, wird in Kapitel 3.1 erörtert.

Der Fokus auf *hacer*-Kausativkonstruktionen, in denen der Causee als Klitikon der dritten Person realisiert wird, bietet zweifelsohne den Vorteil, dass die Kasusmarkierung sichtbar gemacht wird und an konkreten Sätzen empirisch untersucht werden kann. Allerdings birgt die Arbeit mit (spanischen) Klitika auch Herausforderungen, die es zu adressieren gilt. Die Abgrenzung zwischen direkten und indirekten Objekten bzw. Akkusativ und Dativ ist nämlich nicht nur im Bereich der vollen Nominalphrasen problematisch. Auch im Pronominalgebrauch ist das peninsulare Spanisch von erheblichen Schwankungen betroffen (z. B. Fernández-Ordóñez 1999). Zu diesen Schwankungen gehören der sogenannte *leísmo* (nachfolgend Leísmo), also die Verwendung eines Dativklitikons anstelle eines Akkusativklitikons für ein Argument in der Funktion des direkten Objekts (20), und der sogenannte *laísmo* (nachfolgend Laísmo), also die Verwendung eines (femininen) Akkusativklitikons *la* bzw. *las* anstelle des entsprechenden (nicht genusmarkierten) Dativklitikons für ein Argument in der Funktion des indirekten Objekts mit weiblichem Referenten/Antezedenten (21) (ebd. 1999: 1319–1320).

(20) *¿Conoces a Juan? Sí, le conozco hace tiempo.*
'Kennst du Juan? Ja, ich kenne ihn schon seit langem.'
(Fernández-Ordóñez 1999: 1319)

(21) *Cuando vi a Pepa, la di su regalo.*
'Als ich Pepa sah, gab ich ihr ihr Geschenk.'
(Fernández-Ordóñez 1999: 1320)

Es ist nicht zielführend, eine empirische Untersuchung mit spanischen Klitika durchzuführen, ohne die Variationen im spanischen Pronominalgebrauch als mögliche Einflussgrößen einzubeziehen, zu kontrollieren und bestenfalls zu minimieren. Die diesbezüglichen Möglichkeiten werden im empirischen Teil dieser Arbeit (Kapitel 4) aufgezeigt.

3. Die Dativ/Akkusativ-Alternation

Im vorangegangenen Kapitel wurden syntaktische Kausativkonstruktionen eingeführt und formal und semantisch charakterisiert. Im Speziellen wurde die spanische Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* vorgestellt und untersucht. Eine Besonderheit dieser Konstruktion besteht darin, dass der Causee – in Form eines Klitikons – im Dativ und im Akkusativ stehen kann. Diesem Phänomen ist das folgende Kapitel gewidmet. Zunächst wird in Kapitel 3.1 ein kurzer Überblick gegeben; zu diesem Zweck wird eine Korpusstudie von Enghels (2012)

herangezogen. Im Anschluss werden die syntaktischen und semantischen Parameter, die in der Forschungsliteratur mit der Kasusalternation in Verbindung gebracht werden, eingeführt und erörtert (Kapitel 3.2 und Kapitel 3.3). Mehrere der in Kapitel 3.3 aufgeführten semantischen Parameter beziehen sich auf die Agentivität des Causee. Diese wird auf der Grundlage von Downtys (1991) Proto-Rollen-Modell präzisiert. Kapitel 3.4 fasst schließlich die zentralen Punkte des Kapitels zusammen.

3.1 Überblick

Die spanische Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* zeigt eine Kasusalternation; Sprecher:innen alternieren zwischen Dativ- und Akkusativklitika, um auf den Causee zu referieren (u. a. Strozer 1976; Finnemann 1982; Treviño 1994; Ackerman und Moore 1999; Enghels 2012). Die Beispiele in (22) und (23) illustrieren diese Variation.

- (22) a. *Anastasia lo hacía trabajar duramente.*
b. *Anastasia le hacía trabajar duramente.*
‘Anastasia ließ ihn hart arbeiten.’

(Treviño 1994: 53)

- (23) a. *Juan lo hizo leer estos libros.*
b. *Juan le hizo leer estos libros.*
‘Juan ließ ihn diese Bücher lesen.’²⁰

(Treviño 1992: 311)

Der einzige Unterschied zwischen Beispiel (22)a und (22)b bzw. Beispiel (23)a und (23)b ist die Kasusmarkierung des Klitikons; bei *lo* handelt es sich um eine Akkusativform, bei *le* um eine Dativform (siehe Tabelle 1 oben).

Die Dativ/Akkusativ-Alternation ist in der Forschungsliteratur ein viel behandeltes und diskutiertes Thema. Trotz der Fülle an Forschungsliteratur gibt es nur wenige empirische Untersuchungen zum Thema, insbesondere im Hinblick auf mögliche Einflussfaktoren. Bei den meisten Beispielen der Kasusalternation handelt es sich um introspektive Daten. Eine Ausnahme bildet die Korpusstudie von Enghels (2012), in der die Autorin die Kasusvariation in der *hacer*- und der *dejar*-Kausativkonstruktion untersucht. Nachfolgend werden nur die Ergebnisse für *hacer* + *Infinitiv* vorgestellt. Die Studie gibt einen guten ersten Eindruck davon, wie häufig der Causee durch ein Akkusativ- und wie häufig durch ein Dativklitikon

²⁰ Kausativkonstruktionen mit Akkusativ- und solche mit Dativklitikon werden in der vorliegenden Arbeit mit demselben Wortlaut übersetzt, wengleich der Grundgedanke hier ist, dass die Alternation mit einem (wenn auch subtilen) semantischen Unterschied einhergeht (siehe hierzu insbesondere Kapitel 3.3).

aufgegriffen wird. Die untersuchten Sätze stammen hauptsächlich aus dem überwiegend geschriebensprachlichen *Corpus de Referencia del Español* (CREA). Das Korpus repräsentiert das moderne peninsulare Spanisch (ebd. 2012: 3).²¹

Tabelle 2 zeigt die Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika. Es ist ersichtlich, dass Dativklitika mit einem prozentualen Anteil von 73,8% häufiger für den Causee verwendet werden als Akkusativklitika mit einem Anteil von lediglich 26,2%.

Akkusativ		Dativ		Gesamt	
#	%	#	%	#	%
84	26,2%	237	73,8%	321	100%

Tabelle 2: Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der *hacer*-Kausativkonstruktion (vgl. Enghels 2012: 6)

Eine genauere Betrachtung der Daten zeigt, dass Dativklitika insbesondere in Konstruktionen präferiert werden, in denen der Causee eine dynamische Entität ist (Tabelle 3). Der Begriff *dynamisch* bezieht sich nach der Definition von Enghels (2007: 199–202) auf menschliche/belebte Entitäten und darüber hinaus unbelebte Entitäten, die über ein gewisses Maß an Autonomie verfügen und eine Zustandsveränderung herbeiführen können (z. B. ein Auto). Angesichts der Tatsache, dass die Belebtheit einer der treibenden Faktoren des *Leísmo* ist (z. B. Fernández-Ordóñez 1999: 1319), ist es nicht überraschend, dass dynamische Causees häufiger durch Dativklitika aufgegriffen werden als nicht-dynamische Causees.

Akkusativ		Dativ		Gesamt	
#	%	#	%	#	%
34	13,1%	225	86,9%	259	100%

Tabelle 3: Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee (dynamisch) in der *hacer*-Kausativkonstruktion (vgl. Enghels 2012: 12)

Obwohl die Korpusstudie ergibt, dass Dativklitika als Verweis auf den Causee gegenüber Akkusativklitika präferiert werden, liefert sie auch Belege für die Verwendung beider Klitika in der *hacer*-Kausativkonstruktion.

Es stellt sich nunmehr die Frage, wie die Dativ/Akkusativ-Alternation zu erklären ist. Traditionell (und aus typologischer Perspektive, da mehrere Sprachen eine ähnliche Variation zeigen, siehe z. B. Comrie 1976: 262–264, 1989: 174–179 und Kulikov 2001: 890) wird die

²¹ Die in Kapitel 4 dieser Arbeit vorgestellte Fragebogenstudie konzentriert sich ebenfalls auf das peninsulare Spanisch. Enghels Korpusstudie eignet sich daher als Vergleichsbasis.

Alternation mit der Syntax der Kausativkonstruktion begründet, im Besonderen mit der Transitivität des eingebetteten Verbs. Allerdings schreiben einige Autor:innen der Alternation auch eine semantische Komponente zu.

Die syntaktischen und die semantischen Einflussfaktoren werden in den folgenden beiden Kapiteln herausgearbeitet. Zuerst werden die syntaktischen (Kapitel 3.2) und anschließend die semantischen Parameter (Kapitel 3.3) betrachtet.

3.2 Syntaktische Parameter

In der Forschungsliteratur wird zuweilen angenommen, dass die Dativ/Akkusativ-Alternation des Causee innerhalb der *hacer*-Kausativkonstruktion ausschließlich bzw. vorrangig syntaktisch motiviert ist. Dabei wird einerseits mit dem Vorhandensein der zwei syntaktischen Repräsentationen ECM und FI argumentiert (Kapitel 3.2.1) und andererseits mit der Transitivität des eingebetteten Verbs (Kapitel 3.2.2). Beide Ansätze werden nachfolgend vorgestellt und diskutiert.

3.2.1 Die syntaktische Struktur – ECM versus FI

In Kapitel 2.4.2 wurden zwei verschiedene syntaktische Repräsentationen für *hacer*-Kausativkonstruktionen eingeführt, die ECM und die FI Konstruktion. Diese beiden Konstruktionstypen unterscheiden sich – so die häufig vertretene Auffassung in der Literatur zum Thema – hinsichtlich der Kasusvergabe an den Causee (z. B. Labelle 2017). Für die ECM Konstruktion wird angenommen, dass das Matrixverb dem Causee den Akkusativ zuweist. Für die FI Konstruktion wird dagegen argumentiert, dass die Kasuszuweisung von der Transitivität des eingebetteten Verbs determiniert wird.

Labelle (2017: 307) zufolge kann die Kasusalternation in der *hacer*-Kausativkonstruktion mit eingebettetem transitiven Verb durch das Vorhandensein dieser beiden syntaktischen Repräsentationen motiviert werden. So kann der Satz in (23)a, hier wiederholt in (24)a, auf die ECM Konstruktion und der Satz in (23)b, hier wiederholt in (24)b, auf die FI Konstruktion zurückgeführt werden.

- (24) a. *Juan lo hizo leer estos libros.*
b. *Juan le hizo leer estos libros.*
‘Juan ließ ihn diese Bücher lesen.’

(Treviño 1992: 311)

Zur Verdeutlichung: Nach Labelles (2017: 307) Argumentation ist der Satz in (24)b auf die FI Konstruktion zurückzuführen, da es sich bei *leur (estos libros)* ‘(diese Bücher) lesen’ um ein transitives Verb handelt. Der Satz in (24)a ist dagegen auf die ECM Konstruktion zurückzuführen, da der Causee hier – ungeachtet der Transitivität des eingebetteten Verbs – im Akkusativ (*lo*) steht, wie es für ECM Strukturen üblich ist.²²

Obgleich die Argumentation auf den ersten Blick plausibel erscheint, zeigt sie einige Schwächen. Erstens ist der Erklärungsversuch nicht in der Lage, die Kasusalternation in *hacer*-Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb zu motivieren, wie Labelle (2017: 307) selbst konstatiert, denn unabhängig von der syntaktischen Repräsentation müsste der Causee hier stets im Akkusativ stehen. Dies ist jedoch nicht der Fall; der Dativ ist ebenfalls verfügbar, wie das Beispiel in (22)b oben zeigt (hier wiederholt in (25)b).

- (25) (a. *Anastasia lo hacía trabajar duramente.*)
 b. *Anastasia le hacía trabajar duramente.*
 ‘Anastasia ließ ihn hart arbeiten.’

(Treviño 1994: 53)

Zweitens ist der Argumentation entgegenzusetzen, dass die Unterscheidung zwischen der ECM und der FI Konstruktion primär auf der Position des Causee innerhalb der Konstruktion (präinfinitiv oder postinfinitiv) beruht und nur sekundär auf der Kasusmarkierung des Causee (z. B. Labelle 2017: 299, 305). Wie in Kapitel 2.4.3 geschildert, geht ein als Klitikon realisierter Causee dem Matrixverb grundsätzlich voraus, was zur Folge hat, dass aus seiner Position kein Rückschluss über die (potenzielle) syntaktische Repräsentation gezogen werden kann. Daher erscheint es problematisch – und zirkulär –, einen Satz allein anhand der Kasusmarkierung des als Klitikon realisierten Causee einer der beiden Strukturen zuzuordnen, zumal der Kasus eines als Pronomen realisierten Arguments nicht immer mit dem Kasus eines als volle Nominalphrase realisierten Arguments übereinstimmt, wie etwa Reed (1999: 293) feststellt. “[...] when the embedded subject appears in pronominal form, it may appear in a case form distinct from its non-pronominal counterpart.”

²² Für die französische *faire*-Kausativkonstruktion wird dasselbe Argument angeführt. Auch im Französischen können die Sprecher:innen bisweilen zwischen dem Akkusativ- und dem Dativklitikon für den Causee alternieren (vgl. (i)) (die ECM Struktur ist mit einem als volle Nominalphrase realisierten Causee im Französischen nicht möglich). (i)a wird auf die ECM und (i)b auf die FI Struktur zurückgeführt (z. B. Reed 1999: 293–295; siehe auch Raffy 2021: 56).

- (i) a. *Je l’ai fait manger des épinards.*
 b. *Je lui ai fait manger des épinards.*
 ‘Ich habe ihn dazu gebracht, Spinat zu essen.’ (Hyman und Zimmer 1976: 194).

Drittens existieren in der Literatur zahlreiche Belege für die *hacer*-Kausativkonstruktion mit einem anteponierten Causee-Argument, das durch ein Dativklitikon gedoppelt wird, entsprechend der ECM-Analyse jedoch als Akkusativobjekt analysiert wird (26) (z. B. Davies 1995: 59; Tubino Blanco 2011: 256–257; Ordóñez und Saab 2017: 196; Sheehan 2020b: 161). Sheehan (2020b: 161) schreibt hierzu: “It still remains unclear to me [...] how a dative clitic doubles an accusative causee”.

(26) *Clara le hizo al invitado saludarlo.*
‘Clara brachte den Gast dazu, ihn zu begrüßen.’

(Sheehan 2020b: 161)

Grundsätzlich stellt sich auf der Grundlage dieser Beispiele die Frage nach der Zuverlässigkeit der ECM-Analyse für die präverbale Struktur. Dieser Frage wird jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter nachgegangen. Es lässt sich resümierend sagen, dass eine Motivierung der Kasusalternation durch die Annahme zweier syntaktischer Strukturen, innerhalb derer die Kasusvergabe an den Causee unterschiedlich erfolgt, aufgrund der genannten Aspekte nicht tragfähig ist und darüber hinaus nicht auf Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb appliziert werden kann.

3.2.2 Transitivitätshypothese

Zumindest für die FI Konstruktion²³ wird angenommen, dass es die Transitivität des eingebetteten Verbs ist, die den Kasus des Causee determiniert. Laut der Transitivitätshypothese wird der Causee in Kombination mit einem eingebetteten intransitiven Verb im Akkusativ und in Kombination mit einem eingebetteten transitiven Verb im Dativ markiert (z. B. Aissen 1974: 350; Aissen und Perlmutter 1976: 21; Bordelois 1988: 59; Comrie 1976: 262–264, 1989: 174–179; Labelle 2017: 305).

Die Transitivitätshypothese beruht auf der (angenommenen) Monosententialität der Struktur. Elaboriert wird die Transitivitätshypothese z. B. in den Arbeiten von Comrie (1976, 1989) auf der Grundlage einer typologisch orientierten Studie, in der der Autor die Realisierung des Causee in verschiedenen Sprachen untersucht. Comrie (1976: 262–264, 1989: 175–179) postuliert ein sprachübergreifendes Kasusmarkierungsprinzip, dem zufolge der Causee je nach

²³ Viele Autor:innen unterscheiden nicht zwischen der ECM und der FI Konstruktion (bzw. machen keinerlei Referenz auf die ECM Konstruktion), so dass die Transitivitätshypothese in ihren Arbeiten für die (*hacer*-)Kausativkonstruktion als grundsätzlich geltend betrachtet wird (z. B. Aissen 1974; Ackerman und Moore 1999).

Anzahl der Argumente des eingebetteten Verbs auf der in (27) dargestellten Kasushierarchie zur jeweils nächstfreien Position demoviert wird.

(27) *Subjekt > Direktes Objekt > Indirektes Objekt > Obliques Objekt*²⁴
(Comrie 1976: 263, 1989: 176)

Die türkischen Sätze in (28)–(31) illustrieren dies.²⁵ Ausgehend von der Subjektposition in der nicht-kausativen Konstruktion (siehe Beispiel (28)) wird der Causee entlang der Hierarchie zur nächsten verfügbaren Position verschoben. Wie soeben erläutert, lässt sich dieses “absteigende” Kasusmarkierungsprinzip Comrie (1976: 263, 1989: 174–177) zufolge mit der Transitivität des eingebetteten Verbs begründen. Beispiel (29) zeigt eine Kausativkonstruktion mit einem intransitiven Verb. Hier steht der Causee (*Hasan*) im Akkusativ. Beispiel 0 zeigt eine Kausativkonstruktion mit einem monotransitiven Verb. Hier steht der Causee (*Hasan*) im Dativ. Zuletzt zeigt Beispiel (31) eine Kausativkonstruktion mit einem ditransitiven Verb. Hier wird der Causee als (anderweitig) obliques Objekt (der Präposition *tarafından* ‘von, seitens’ folgend) realisiert.

(28) *Hasan öl -di.*
Hasan sterb -VERG
‘Hasan starb.’

(Comrie 1989: 175)

(29) *Ali Hasan -ı öl -dür -di.*
Ali Hasan -AKK sterb -KAUS -VERG
‘Ali tötete Hasan.’

(30) *Dişçi mektub -u müdür -e imzala -t -ti.*
Zahnarzt Brief -AKK Direktor -DAT unterschreib -KAUS -VERG
‘Der Zahnarzt ließ den Direktor den Brief unterschreiben.’

(31) *Dişçi Hasan -a mektub -u müdür tarafından göster -t -ti.*
Zahnarzt Hasan -DAT Brief -AKK Direktor von zeig -KAUS -VERG
‘Der Zahnarzt ließ den Direktor Hasan den Brief zeigen.’

(Comrie 1976: 263)

Dieses Prinzip kommt nach Comrie (1976: 262) nicht nur in morphologischen Kausativkonstruktionen, sondern auch in syntaktischen Kausativkonstruktionen mit zwei

²⁴ bzw. *Nominativ > Akkusativ > Dativ > Obliquus*.

²⁵ Es handelt sich hierbei um morphologische Kausativkonstruktionen; das kausative Verb wird mittels Affigierung vom nicht-kausativen Verb abgeleitet (siehe Kapitel 2.2).

freistehenden Verben zum Tragen. Dies illustrieren die französischen Sätze in (32)–(34). Auch diese zeigen eine Demotion des Causee entlang der Kasushierarchie in Abhängigkeit von der “zunehmenden” Transitivität des eingebetteten Verbs (intransitiv, monotransitiv, ditransitiv).

(32) *Je ferai courir Henriette.*

‘Ich werde Henriette dazu bringen, zu laufen.’

(33) *Je ferai manger les gâteaux à Jean.*

‘Ich werde Jean dazu bringen, die Kuchen zu essen.’

(34) *Je ferai écrire une lettre au directeur par Jean.*

‘Ich werde Jean einen Brief an den Direktor schreiben lassen.’

(Comrie 1976: 262–263)

Im Wesentlichen besagt die Transitivitätshypothese also, dass der Causee die höchste, noch freie Position auf der Kasushierarchie (von oben nach unten) einnimmt. Je nach Transitivität des eingebetteten Verbs sind mehr oder weniger Positionen auf der Kasushierarchie bereits besetzt, so dass der Causee auf der Hierarchie absteigt. “The grammatical encoding of the causee proceeds as follows: the causee occupies the highest (leftmost) position on this hierarchy that is not already filled.” (Comrie 1989: 176).

Gleichwohl merkt Comrie (1989: 174–175) an, dass das kasushierarchische Kasusmarkierungsprinzip des Causee einige Ausnahmen hat und nicht universell gültig ist. So kann etwa die Position des Dativobjekts im Französischen auf der Kasushierarchie “übersprungen” werden. In Beispiel (35) erscheint der Causee (*Paul*) im obliquen Kasus (nach der Präposition *par* ‘durch’) und das, obwohl das eingebettete Verb (*manger*) monotransitiv ist und es folglich kein Dativobjekt gibt.²⁶

(35) *Jean a fait manger les pommes par Paul.*

‘Jean hat Paul dazu gebracht, die Äpfel zu essen.’

(Comrie 1989: 179)

Was die *hacer*-Kausativkonstruktion betrifft, so liefern die Beispiele in (22) bzw. (25) und in (23) bzw. (24), hier wiederholt in (36) und (37), entgegen der Auffassung der oben genannten Autor:innen erste Hinweise darauf, dass die Transitivitätshypothese hier nicht uneingeschränkt

²⁶ Diese Möglichkeit besteht auch in der spanischen Kausativkonstruktion:

(i) *Hicieron analizar el plasma por un especialista.*

‘Sie ließen das Plasma von einem Spezialisten analysieren.’ (Hernanz 1999: 2252).

gelten kann. Das eingebettete Verb in (36)b, *trabajar*, ist intransitiv. Der Causee müsste entsprechend der Transitivitätshypothese als Akkusativklitikon realisiert werden, wie es in (36)a auch der Fall ist. (36)b mit Dativklitikon ist jedoch auch zulässig. Das eingebettete Verb in (37), *leer (estos libros)* ist transitiv. Der Causee müsste entsprechend der Transitivitätshypothese konsequent als Dativklitikon realisiert werden, wie es in (37)b auch der Fall ist. (37)a mit Akkusativklitikon ist jedoch auch zulässig.

- (36) a. *Anastasia lo hacía trabajar duramente.*
 b. *Anastasia le hacía trabajar duramente.*
 ‘Anastasia ließ ihn hart arbeiten.’

(Treviño 1994: 53)

- (37) a. *Juan lo hizo leer estos libros.*
 b. *Juan le hizo leer estos libros.*
 ‘Juan ließ ihn diese Bücher lesen.’

(Treviño 1992: 311)

Nichtsdestotrotz kann ein möglicher Einfluss der Transitivität auf die kasusspezifische Realisierung des Causee auf der Grundlage der Beispiele nicht ausgeschlossen werden. Enghels (2012) greift diese Thematik in ihrer Korpusstudie (siehe auch Kapitel 3.1) auf. Dort untersucht die Autorin die Kasusvariation nämlich nicht nur allgemein, sondern auch unter Berücksichtigung des Transitivitätsparameters.

Tabelle 4 zeigt die zahlenmäßige Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika in der *hacer*-Kausativkonstruktion. Tatsächlich können die Ergebnisse der Studie die Transitivitätshypothese teilweise stützen. In Konstruktionen mit eingebettetem transitiven Verb wird der Causee wesentlich häufiger durch ein Dativklitikon aufgegriffen als durch ein Akkusativklitikon (in 92,2% der Fälle). Ist das eingebettete Verb intransitiv, wird der Causee jedoch *ebenfalls* häufiger durch ein Dativklitikon als durch ein Akkusativklitikon aufgegriffen, wengleich der Unterschied zwischen Dativ (59,6%) und Akkusativ (40,5%) deutlich weniger markant ist.

eingebettetes Verb	Akkusativ		Dativ		Gesamt	
	#	%	#	%	#	%
transitiv	11	7,8%	130	92,2%	141	100%
intransitiv	73	40,5%	107	59,5%	180	100%

Tabelle 4: Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der *hacer*-Kausativkonstruktion (vgl. Enghels 2012: 9)

Folglich findet der Teil der Transitivitätshypothese, der sich auf intransitive Verben bezieht, in den Ergebnissen von Enghels keine Bestätigung. Gleichwohl scheint die Transitivität des eingebetteten Verbs durchaus eine Rolle zu spielen; der Causee wird in Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb weitaus seltener als Dativklitikon realisiert als in solchen mit eingebettetem transitiven Verb.

Tabelle 5 zeigt überdies, dass Dativklitika insbesondere dann verwendet werden, wenn der Causee ein dynamischer Partizipant ist (siehe auch Kapitel 3.1, Tabelle 3).

eingebettetes Verb	Akkusativ		Dativ		Gesamt	
	#	%	#	%	#	%
transitiv	4	3,1%	125	96,9%	129	100%
intransitiv	30	23,1%	100	76,9%	130	100%

Tabelle 5: Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee (dynamisch) in der *hacer*-Kausativkonstruktion (vgl. Enghels 2012: 12)

Enghels Ergebnisse sind vergleichbar mit denen von Roegiests (2005) Korpusstudie, in der Roegiest Beispiele der *hacer*-Kausativkonstruktion, in denen der Causee ebenfalls als Klitikon der dritten Person realisiert wird, in Muñoz Molinas Romanen betrachtet. Die Anzahl der untersuchten Beispiele ist gering. Außerdem stammen die Sätze nur von einem einzigen Autor, so dass keine zuverlässigen Aussagen bezüglich des Einflusses des Transitivitätsparameters getroffen werden können. Dennoch lassen sich ähnliche Trends wie bei Enghels beobachten. In Kausativkonstruktionen mit eingebettetem transitiven Verb wird der Causee häufiger als Dativklitikon (81,3%) realisiert als als Akkusativklitikon (18,8%). In Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb wird der Causee gleichermaßen häufig durch ein Akkusativklitikon (50,8%) wie durch ein Dativklitikon (49,2%) aufgegriffen (siehe Tabelle 6) (Roegiest 2005: 178).

eingebettetes Verb	Akkusativ		Dativ		Gesamt	
	#	%	#	%	#	%
transitiv	6	18,8%	26	81,3%	32	100%
intransitiv	32	50,8%	31	49,2%	63	100%

Tabelle 6: Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der *hacer*-Kausativkonstruktion (vgl. Roegiest 2005: 178)

Die Studie von Roegiest stützt sich auf nur wenige Beispiele. Sie hat jedoch den entscheidenden Vorteil, dass sie zeigt, dass die Realisierung des Causee in der *hacer*-Kausativkonstruktion nicht ausschließlich syntaktisch motiviert sein kann, eine Schlussfolgerung, die Roegiest (2005: 178–179) selbst zieht. Der Grund für diese Schlussfolgerung ist, dass die Sätze von nur einem einzigen Autor stammen, und dass dieser, unabhängig von der Transitivität des eingebetteten Verbs, zwischen den beiden Kasus alterniert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Dativ/Akkusativ-Alternation in *hacer*-Kausativkonstruktionen nicht ausschließlich syntaktisch begründet werden kann. Die Rückführung der Alternation auf verschiedene syntaktische Repräsentationen ist angesichts der oben erwähnten Aspekte problematisch, zumal eine solche Erklärung nur für Kausativkonstruktionen mit eingebettetem transitiven Verb in Betracht gezogen werden kann. Überdies zeigen die Ergebnisse der zwei vorgestellten Korpusstudien zwar, dass die Transitivität des eingebetteten Verbs die Kasusalternation durchaus zu beeinflussen scheint. Der Causee wird in Kausativkonstruktionen mit eingebettetem transitiven Verb deutlich häufiger durch ein Dativklitikon aufgegriffen als in solchen mit eingebettetem intransitiven Verb. Allerdings wird der Causee in Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb mindestens ebenso häufig als Dativklitikon wie als Akkusativklitikon realisiert. Die Transitivitätshypothese kann dieser Variation keine Rechnung tragen. Andere Einflussfaktoren müssen daher in Betracht gezogen werden.

3.3 Semantische Parameter

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass eine rein formale bzw. syntaktische Betrachtung nicht genügt, um die Kasusselektion in *hacer*-Kausativkonstruktionen zu motivieren. Ein strikt syntaktischer Erklärungsversuch kann die aufgezeigte Variation nicht begründen. Insbesondere Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb, in denen der Causee als Dativklitikon realisiert wird, fallen durch das Raster. Verschiedene Autor:innen haben daher eine semantische Motivierung der Kasusalternation postuliert (u. a. Strozer 1976; Finnemann 1982; Treviño 1994; Ackerman und Moore 1999; Roegiest 2005; Enghels 2012; siehe auch Kemmer und Verhagen 1994). Grob gesagt, argumentieren diese Autor:innen, dass die Alternation ein sprachliches Mittel zur Spezifizierung der durch die *hacer*-Kausativkonstruktion dargestellten Kausation ist; die verschiedenen Kasusmarkierungen stellen eine Möglichkeit dar, die zum Ausdruck gebrachten kausalen Relationen, insbesondere hinsichtlich der Rolle des Causee, einzugrenzen und näher zu bestimmen.

Die mit der Variation in Zusammenhang gebrachten semantischen Parameter können untergliedert werden in solche, die die Rolle des Causer betreffen, und solche, die die Rolle des Causee innerhalb des Kausalgeschehens betreffen. Es sollte jedoch klargestellt werden, dass die Rolle des Causer und die des Causee nicht gänzlich isoliert voneinander betrachtet werden können; eine kausative Situation setzt sich aus der Relation zwischen Ursache und Resultat und zwischen Causer und Causee zusammen. So wirkt sich etwa die Art der Beeinflussung (des Causer) auf die Konzeptualisierung des Causee innerhalb des kausalen Geschehens aus (z. B. Ackerman und Moore 1999, 2001).

Der Akkusativ und der Dativ werden typischerweise mit verschiedenen semantischen Rollen assoziiert. Semantische Rollen, z. B. Agens, Patiens, Rezipient und Experiencer, werden von einem Valenzträger an die Ergänzungen zugewiesen (Primus 2012: 2). Der Akkusativ wird häufig mit der semantischen Rolle des Patiens und der Dativ mit der semantischen Rolle des Rezipienten oder des Experiencer in Verbindung gebracht (ebd. 2012: 34, 44). Diese Rollen, d. h. die des Patiens auf der einen Seite und die des Rezipienten bzw. Experiencer auf der anderen Seite, unterscheiden sich in Bezug auf ihre Agentivität bzw. Patientivität. So stellen der Rezipient und der Experiencer im Gegensatz zum Patiens hybride Rollen dar, die teils agentivisch, teils patientivisch ist (Primus 1999b, 2012: 45). Wie sich die Agentivität (und Patientivität) eines Partizipanten definieren lassen, wird in Kapitel 3.3.3 vertieft. Ausgehend von dem Gedanken, dass Kasusmarkierungen eine (rollen-)semantische Komponente haben, ist es jedoch naheliegend, dass auch die Kasusvariation in der syntaktischen Kausativkonstruktion semantischen Faktoren unterliegt (siehe beispielsweise Langacker 1990: 256–260; Kemmer und Verhagen 1994: 124).

Es sei hervorgehoben, dass in der vorliegenden Arbeit nicht davon ausgegangen wird, dass syntaktische Parameter wie die Transitivität des eingebetteten Verbs bei der Kodierung des Causee keine Rolle spielen, sondern lediglich, dass semantische Parameter berücksichtigt werden müssen, um ein umfassendes Bild der Variation zu erlangen.

Zunächst werden diejenigen Parameter skizziert, die den Causer betreffen (Kapitel 3.3.1). Hierbei geht es um das Ausmaß an Kraft bzw. Zwang, die bzw. den der Causer ausüben bzw. anwenden muss, um die Verwirklichung der resultierenden Situation durch den Causee zu bewirken. Im Anschluss werden diejenigen Parameter behandelt, die (hauptsächlich) den Causee betreffen (Kapitel 3.3.2). Diese beziehen sich auf den Grad seiner Kontrolle, seiner Autonomie sowie seiner aktiven und volitionalen Beteiligung am Kausalgeschehen. Darauf aufbauend wird in Kapitel 3.3.3 der Parameter der Agentivität auf der Grundlage von Dowty's (1991) Proto-Rollen-Modell eingeführt.

3.3.1 Der Causer

In der einschlägigen Literatur wird davon ausgegangen, dass ein als Akkusativklitikon realisierter Causee Teil einer kausativen Situation ist, in der der Causer Kraft ausübt (physisch oder nicht-physisch) oder Zwang anwendet und überdies ein hohes Maß an Kontrolle über den Causee und die Situation als Ganzes hat. Ein Causee, der als Dativklitikon realisiert wird, ist dagegen Teil einer kausativen Situation, in der der Causer keinen (oder kaum) Zwang anwenden muss, sondern den Causee vielmehr zur Realisierung der resultierenden Situation animiert oder ermutigt, und in der der Causer nur wenig und vor allem keine unmittelbare Kontrolle über den Causee und die kausative Situation als Ganzes hat. Dies schließt auch Situationen ein, in der der Causer die resultierende Situation unbewusst herbeiführt (Strozer 1976: 442–443; Treviño 1992: 317–318; Enghels 2012: 14–16).

So beinhaltet Beispiel (38) einen Causer, der das Resultat (*das Eintreten des Causee*) durch eine gegen den Causee gerichtete physische Kraftanwendung (*Tritte*) verursacht. Der Causee unterliegt der direkten (physischen) Kontrolle des Causer. Daraus folgt, so Strozer (1976: 442), dass die Realisierung des Causee als Akkusativklitikon, siehe (38)a, nicht aber als Dativklitikon, siehe (38)b, zulässig ist.

- (38) a. *La hice entrar a patadas.*
b. **Le hice entrar a patadas.*
‘Ich brachte sie mit Tritten dazu, einzutreten.’
(Strozer 1976: 442)

Beispiel (39) beinhaltet dagegen einen Causer, der keinen Zwang anwendet (weder physisch noch anderweitig). Er überredet bzw. ermutigt den Causee mit Worten, etwas (*es, das Essen*) zu probieren. Gemäß Strozer (1976: 443) wird der Causee in einem solchen Kontext im Dativ realisiert (siehe (39)b); ein Akkusativklitikon ist ihr zufolge inakzeptabel, siehe (39)a.²⁷

- (39) a. **La hice probarlo diciéndole que era riquísimo.*
b. *Le hice probarlo diciéndole que era riquísimo.*
‘Ich brachte sie dazu, es zu probieren, indem ich ihr sagte, es sei köstlich.’
(Strozer 1976: 443)

²⁷ Es ist jedoch einschränkend zu bemerken, dass sich unter anderem Campos (1999: 1544) und Ciutescu (2018: 171) kritisch zu Strozers Beurteilung der Beispielsätze in (38) und (39) äußern. “[...] the majority of the native speakers consulted [...] do not show the sharp syntax-semantics distinctions Strozer defends.” (ebd. 2018: 171). Für einige Sprecher:innen scheint der von Strozer postulierte semantische Unterschied bezüglich der Kasusalternation nicht gegeben bzw. nicht so eindeutig zu sein, wie von der Autorin darstellt.

Kurz zusammengefasst: Es wird angenommen, dass die Kasusselektion in *hacer*-Kausativkonstruktionen davon beeinflusst wird, ob der Causer Zwang anwendet, um die resultierende Situation herbeizuführen, und in welchem Umfang er den Causee und die Situation allgemein kontrolliert. Ein im Akkusativ stehender Causee impliziert die Anwendung von Zwang und ein hohes Maß an Kontrolle seitens des Causer; ein im Dativ stehender Causee impliziert die Absenz von Zwang und ein geringes Maß an Kontrolle seitens des Causer.

3.3.2 Der Causee

Verschiedene Autor:innen vermuten, dass die Kasualternation in Zusammenhang steht mit der (Handlungs-)Kontrolle und Autonomie des Causee, und außerdem mit dem Grad seiner aktiven und volitionalen Beteiligung an der resultierenden Situation.

Im Einzelnen argumentieren Ackerman und Moore (1999: 19–20, 22–24) sowie Enghels (2012: 14–16), dass ein Akkusativklitikon einen Causee anzeigt, der wenig oder keine Kontrolle über die kausative bzw. resultierende Situation hat und nicht volitional beteiligt ist (siehe auch Strozer 1976: 463–467); er ist nicht in der Lage, autonom zu handeln, sondern unterliegt (vollständig) der Kontrolle des Causer. Ein Causee, der durch ein Dativklitikon aufgegriffen wird, behält dagegen einen Teil seiner Kontrolle und Selbstständigkeit und ist darüber hinaus volitional an der resultierenden Situation beteiligt.

An dieser Stelle sei auf Comrie (1989: 181–182) verwiesen, der ebenfalls eine Korrelation zwischen dem Grad der Kontrolle des Causee und seiner Kasusmarkierung vermutet. Die Kasushierarchie, die dieser Annahme zugrunde liegt, lautet wie folgt: (*Instrumental* >) *Dativ* > *Akkusativ*. Je größer der Grad der Kontrolle, desto höher in der Hierarchie steht der Kasus, der dem Causee zugeordnet wird (sofern die Sprache eine Kausvariation zulässt) (ebd. 1989: 181–182). Dies wurde bereits in Kapitel 2.3 (iii) thematisiert. Zwar sind Comries Forschungsarbeiten zum Thema typologisch orientiert und beziehen sich nicht speziell auf das Spanische. Dennoch stehen sie mit dem im Einklang, was Ackerman und Moore sowie Enghels (und Strozer) für die Dativ/Akkusativ-Alternation in der spanischen Kausativkonstruktion angeben.

Hinsichtlich des Grades der Beteiligung bzw. Aktivität des Causee zieht Strozer (1976: 452–453) einen Vergleich zwischen syntaktischen Kausativkonstruktionen und kasualternierenden Verben wie beispielsweise *asustar* ‘erschrecken’ und *ayudar* ‘helfen’, deren internes Argument ebenfalls als direktes oder indirektes Objekt realisiert werden kann. In Beispiel (40) erscheint der Objektreferent, also die Person, der geholfen werden soll, aufgrund der Bewegungsunfähigkeit als passiver Partizipant. Die Passivität wird, so Strozer (1976: 453), durch die Verwendung des Akkusativpronomens unterstrichen. In Beispiel (41)

hingegen macht der Kontext deutlich, dass die Person, der geholfen werden soll, selbst aktiv an der Situation (d. h. an den Vorbereitungen) beteiligt ist. Laut der Autorin signalisiert das Dativpronomen ebendiese aktive Beteiligung.

- (40) *Tienes que ayudarla. Ha caído del tejado y no puede moverse.*
'Du musst ihr helfen. Sie ist vom Dach gefallen und kann sich nicht bewegen.'
- (41) *Tienes que ayudarle con las preparaciones.*
'Du musst ihr bei den Vorbereitungen helfen.'

(Strozer 1976: 453)

Auch in *hacer*-Kausativkonstruktionen, führt Strozer (1976: 454–466) weiter aus, repräsentiert ein Akkusativklitikon einen passiven Causee und ein Dativklitikon einen aktiv beteiligten und volitionalen Causee (siehe auch Finnemann 1982: 214–215). Im Übrigen steht der Grad der Beteiligung und Volitionalität nach Strozer (1976: 459–460) in inversem Verhältnis zum Ausmaß der Kraft, die der Causer ausübt (vgl. hierzu Kapitel 3.3.1) (siehe auch Ackerman und Moore 1999: 23, fn 16). Ein Causer, der viel Kraft ausüben/Zwang anwenden muss, um die resultierende Situation herbeizuführen, impliziert einen passiven Causee; ein Causer, der wenig bis gar keine/n Kraft ausüben/Zwang anwenden muss, um die resultierende Situation herbeizuführen, impliziert einen aktiven Causee.

Im Einklang mit Strozers Ausführungen argumentieren García und Otheguy (1977: 71), dass ein Dativklitikon im Vergleich zu einem Akkusativklitikon einen aktiveren, potenteren, in ihren Augen "subjektähnlicheren" Mitspieler anzeigt. "[...] an unusually active or potent object will rise in importance, resemble the subject in being more subject-like, and deserve *le*, while a weak or inaktive object will be quite unsubject-like and be appropriately referred to with *lo*." (García und Otheguy 1977: 71). Roegiest (2005: 179) greift diesen Gedanken auf und spricht im Zusammenhang mit der Verwendung des Dativs für den Causee ebenfalls von dessen potenzieller "Subjektivität" (sp. *subjetividad potencial*). Die Bezeichnungen *subjektähnlich* und *Subjektivität*, wie die o. g. Autor:innen sie verwenden, sind irreführend. Gemeint ist damit wohl eher die Agentivität des Causee, ein Begriff, den Roegiest (2005: 179) im Übrigen selbst einsetzt. Der Begriff *Subjekt* hat für sich genommen keine semantische Relevanz, sondern bezeichnet eine syntaktische Funktion. Mit dem Begriff des Subjekts spielen die Autor:innen wohl auf die mit dem Subjekt (in Nominativsprachen) üblicherweise assoziierte semantische Rolle des Agens an (Glück und Rödel 2016: 18, Stichwort "Agens").

Abschließend lässt sich festhalten, dass ein Causee, der durch ein Akkusativklitikon angezeigt wird, als Partizipant aufgefasst wird, der einen Großteil seiner Kontrolle und

Autonomie einbüßt und nicht auf freiwilliger (volitionaler) Basis agiert. Er wird kaum als “aktiver” Partizipant innerhalb der kausativen Situation verstanden. Ein Causee, der durch ein Dativklitikon angezeigt wird, wird dagegen als Partizipant aufgefasst, der einen Teil seiner Kontrolle bewahrt, der sich der Kontrolle des Causer bis zu einem gewissen Grad entziehen und unabhängig handeln kann, und der selbst aktiv und volitional an der kausativen (resultierenden) Situation beteiligt ist.

Bei den genannten Parametern, d. h. Kontrolle, Autonomie, Volitionalität und aktive Beteiligung, handelt es sich um recht vage (und schwer quantifizierbare) Begriffe, die von den Autor:innen zudem nicht näher definiert werden. Es fällt jedoch auf, dass sie etwas gemeinsam haben; sie beziehen sich alle auf das übergreifende Konzept der Agentivität (bzw. des Agens), wengleich dieser Terminus selbst nur in den Arbeiten von Ackerman und Moore (1999) und Roegiest (2005) explizit Erwähnung findet. Insbesondere (Handlungs-)kontrolle²⁸ und Volitionalität (oftmals synonym verwendet; siehe z. B. Primus 2012: 16–17) gelten als grundlegende Agentivitätsmerkmale. Jedoch sind auch die Parameter autonomes/selbstständiges Handeln und aktive Beteiligung bzw. Aktivität eng mit dem Agensbegriff verwoben (z. B. Primus 1998: 109; Roegiest 2005: 179; Blume 1998: 266, 2000: 136–137; Bußmann 2008: 14, Stichwort “Agens”). Mit anderen Worten: Die oben genannten Parameter können unter den Begriff der Agentivität subsumiert werden. Sodann liegt der Schluss nahe, dass die Agentivität des Causee, d. h. der Grad seiner Agentivität, die Kasusvariation in *hacer*-Kausativkonstruktionen zu beeinflussen scheint. Ein (stark) agentivischer Partizipant müsste demnach präferiert im Dativ, ein schwach bzw. gar nicht agentivischer Partizipant präferiert im Akkusativ realisiert werden. Ein möglicher Einfluss der Agentivität auf die Kasusvariation in der *hacer*-Kausativkonstruktion ist bislang nicht empirisch untersucht worden. Dies wird in der vorliegenden Arbeit nachgeholt; die betreffende Fragebogenstudie wird in Kapitel 4 vorgestellt. Zunächst muss jedoch die Frage beantwortet werden, wie Agentivität zu definieren ist. Die oben genannten Parameter liefern erste Anhaltspunkte, doch soll der Begriff im Folgenden unter Rückgriff auf Downtys (1991) Proto-Rollen-Modell präzisiert und systematisiert werden.

²⁸ Der Begriff *Kontrolle* wird außerdem manchmal als Synonym für Agentivität verwendet (z. B. Ackerman und Moore 1999: 23, fn 16; Cole 1983: 116–117). In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der Agentivität jedoch präferiert.

3.3.3 Agentivität und Proto-Rollen

Die Frage, die sich nunmehr stellt, ist, wie Agentivität zu definieren ist. Die in Kapitel 3.3.2 genannten Parameter vermitteln eine erste Vorstellung davon, was einen agentivischen Partizipanten auszeichnet. Im vorliegenden Kapitel wird Agentivität basierend auf Dowtys (1991) Proto-Rollen-Konzeption eingeordnet und (für die Zwecke der in Kapitel 4 vorgestellten Fragebogenstudie) zu einer “messbaren” Variable gemacht.

Ogleich Agentivität ein Konzept ist, das sich auf vielfältige Weise in sprachlichen Strukturen niederschlägt und daher in vielen sprachwissenschaftlichen Arbeiten erwähnt und untersucht wird, wie beispielsweise Enghels (2007: 40) anmerkt, ist es kaum möglich, Agentivität einheitlich zu definieren (siehe auch Bossong 1998: 197–198). “The term ‘agentive’ [...] is employed in a variety of ways.” (Cruse 1973: 11).

Typischerweise wird ein Agens (lat. *agere* ‘handeln’, Glück und Rödel 2016: 18, Stichwort “Agens”) als der Urheber oder Verursacher einer Situation aufgefasst. In den Worten von Lyons (1977: 483) ist ein Agens “an animate entity, X, [that] intentionally and responsibly uses its own force, or energy, to bring about an event or initiate a process”. Ins Deutsche übertragen ist ein Agens also ein (typischerweise) belebter (bzw. menschlicher) Partizipant, der eine Situation willentlich herbeiführt und dabei selbstständig, d. h. aus eigener Kraft und Energiequelle, handelt (siehe auch Primus 2012: 16–17).

Traditionell werden in der Sprachwissenschaft verschiedene semantische Rollen angenommen, darunter die Rolle des Agens, des Patiens und des Rezipienten, die das Verb seinen Argumenten zuweist, und die mit verschiedenen grammatischen Relationen, darunter Subjekt und Objekt, assoziiert sind (siehe auch Kapitel 3.3). So wird die semantische Rolle des Agens in Nominativsprachen meist morphosyntaktisch als Subjekt realisiert (Bußmann 2008: 14, Stichwort “Agens”; Primus 2012: 20–21). Die Prinzipien, die der syntaktischen Realisierung von semantischen Rollen unterliegen, werden als Linking oder Argumentselektion bezeichnet (Primus 2016: 405).

Forschungsarbeiten, in denen verschiedene, voneinander isolierte Rollen angenommen werden, die nicht weiter zerlegt werden können und diskrete Kategorien darstellen, gehören zu den sogenannten *Rollenlisten-Ansätzen* (engl. *semantic role list approaches*, Levin und Rappaport Hovav 2005) (Primus 2012: 24). Solche Listen sind aus verschiedenen Gründen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht vertieft werden, problematisch (siehe z. B. Levin und Rappaport Hovav 2005 für einen Überblick), weshalb Dowty (1991) in seinem einflussreichen Aufsatz zu dem Thema einen alternativen Ansatz vorschlägt und lediglich zwei Proto-Rollen postuliert: das Proto-Agens und das Proto-Patiens. Dowtys Ansatz zählt zu den *Theorien generalisierter*

semantischer Rollen (GSR) (engl. *generalized semantic roles*, van Valin 1999). Bei Dowtys Proto-Agens und Proto-Patiens handelt es sich nicht um diskrete Kategorien, sondern um “cluster concepts” (ebd. 1991: 571). Diese gehen mit einer (prinzipiell offenen, wie Dowty (1991: 572) selbst anmerkt) Liste an Eigenschaften einher, die Dowty (1991: 547, 572) als “lexical entailments” (dt. *Implikation*, Primus 2012: 10) versteht, also als Eigenschaften, die vom Verb für seine Argumente logisch impliziert werden. Dies ist ein entscheidender Punkt: Nach Dowty sind die Proto-Rollen-Merkmale lexemdeterminiert, also ausschließlich auf das Verb zurückzuführen, und daher unabhängig von der Nominalbedeutung und kontextinvariant (siehe auch Primus 1999a: 47–48). Die von ihm postulierten Proto-Rollen-Merkmale sind in (42) und (43) aufgeführt. Die Proto-Patiens-Merkmale sind der Vollständigkeit halber aufgelistet, im Folgenden liegt der Schwerpunkt jedoch auf den Proto-Agens-Merkmalen.

(42) **Eigenschaften des Proto-Agens**

- a. **volition** (willentlich kontrollierte Beteiligung, Absicht)
- b. **sentience** (emotionale, sensorische oder kognitive Beteiligung)
- c. **causation** (Verursachung)
- d. **movement** (Bewegung)
- e. **(independent existence** (unabhängige Existenz))

(Dowty 1991: 572; Primus 2013a)

(43) **Eigenschaften des Proto-Patiens**

- a. **change of state** (Zustandsveränderung)
- b. **incremental theme** (sukzessive Affiziertheit)
- c. **causally affected** (kausale Affiziertheit)
- d. **stationary participant** (statisch, nicht aktiv)
- e. **(dependent existence** (keine unabhängige Existenz oder nicht existent))

(Dowty 1991: 572; Primus 2013b)

Mit *volition* bezieht sich Dowty (1991: 572–573) auf intentionales Handeln oder Unterlassen. Dieses Konzept wird von Primus (2012: 17, 25) als *Handlungskontrolle* bezeichnet. Bei Dowtys *sentience* geht es um eine emotionale, sensorische oder kognitive Beteiligung an der Situation (Primus 2013a). Um *sentience* anzunehmen, genügt es nicht, dass ein Partizipant belebt und grundsätzlich empfindungsfähig ist.²⁹ Vielmehr geht es um eine mentale Beteiligung an einer

²⁹ Nach Dowty (1991: 574) können auch unbelebte Argumente (z. B. Computer) in Kombination mit einem Verb, das *sentience* selektiert, als sentient begriffen werden, so beispielsweise auch *das Programm* in dem Satz *The*

Situation, wie auch immer diese geartet ist. “Sentience means more than a presupposition that an argument is a sentient being; it is rather sentience with respect to the event or state denoted by the verb” (Dowty 1991: 573). Das Vorhandensein von *sentience* setzt nicht voraus, dass der Partizipant sich der durch das Verb denotierten Situation (ausdrücklich) bewusst ist; eine mit der Situation verbundene Empfindung reicht aus, um *sentience* anzunehmen (ebd. 1991: 573–575; siehe auch Primus 1999a: 37). Primus (2012: 25) führt weiter aus, dass *sentience* die Form einer Wahrnehmung, einer Empfindung, einer Emotion, einer Bewertung oder eines epistemischen Zustands annehmen kann. *Causation* bezieht sich auf die Verursachung einer Zustandsveränderung bei einem zweiten Partizipanten innerhalb der Verbalsituation. Für diese Eigenschaft werden bei Dowty daher mindestens zwei Mitspieler vorausgesetzt, die bloße “Verursachung des Geschehens” (welche grundsätzlich auch bei Verben mit nur einem Argument gegeben wäre) ist nicht gemeint (Primus 2012: 17; siehe auch Dowty 1979: 92). Mit der Eigenschaft *movement* zielt Dowty (1991: 552, 607) nicht auf eine Bewegung im Sinne eines Ortswechsels ab, sondern auf eine autonome, selbstinduzierte physische Aktivität. Eine solche ist auch bei körperlichen Prozessen wie *schwitzen* oder subtilen geistigen Aktivitäten wie *anschauen* gegeben. Entscheidend für die Rollenkonzeption ist, dass *movement* nur dann als Proto-Agens-Merkmal zu bewerten ist, wenn es nicht durch einen anderen Partizipanten verursacht wird. “[...] movement is apparently an agent property only when not caused by another participant in the event named by the verb” (ebd. 1991: 574). Ansonsten handelt es sich um ein Proto-Patiens-Merkmal (ebd. 1991: 574). Bei der letztgenannten Eigenschaft, *independent existence*, geht es grundsätzlich darum, ob ein Partizipant eine *de re* oder eine *de dicto* Lesart hat und ob er vor und nach der durch das Verb bezeichneten Situation existiert (ebd. 1991: 573). Dowty (1991: 572) selbst zögert, diese Eigenschaft in seine Liste der Proto-Agens-Merkmale aufzunehmen – er setzt sie in Klammern –, weshalb sie nachfolgend nicht weiter berücksichtigt wird (siehe auch Primus 1999a: 39–40 für eine kritische Betrachtung dieses Merkmals).

Ein Argument kann kein, ein oder mehrere Proto-Agens- bzw. Proto-Patiens-Merkmale akkumulieren. Dowty (1991: 552) argumentiert, dass das Subjektargument von *ermorden* über alle von ihm definierten Proto-Agens-Eigenschaften verfügt, während das Subjektargument von *töten* im Hinblick auf die volitionale Beteiligung an der durch das Verb bezeichneten Handlung unspezifiziert bleibt. Je mehr Proto-Agens-Eigenschaften ein Argument aufweist, desto näher ist es am Rollen-Prototyp; Argumente sind in ihrer Rolle also mehr oder weniger

program did that because it thinks you haven't saved the file first ‘Das Programm hat das gemacht, weil es denkt, dass du die Datei noch nicht gespeichert hast’ (ebd. 1991: 574).

prototypisch, die Rollenzuordnung ist graduierbar (siehe Primus 2013a). Downtys Modell sieht ferner vor, dass Argumente Merkmale beider Rollen vereinen können (siehe auch Ackerman und Moore 2001: 36). Nach Dowty (1991: 572–574) kann jede Eigenschaft, obgleich Proto-Agens oder Proto-Patiens, isoliert auftreten. Allerdings schreibt Dowty (1991: 607) auch, dass *sentience* durch *volition* vorausgesetzt wird, “Volition necessarily involves sentience”, wobei unklar ist, ob er sich damit nur auf die Beispiele und Verben in diesem Abschnitt seines Artikels bezieht oder eine generalisierende Aussage trifft. In jedem Fall wird in der vorliegenden Arbeit von einer unilateralen Implikation ausgegangen; volitionale Beteiligung setzt eine emotionale, sensorische oder kognitive Beteiligung voraus, nicht aber umgekehrt; ein emotional, sensorisch oder kognitiv beteiligter Partizipant handelt nicht notwendigerweise volitional. Dowty (1991: 574, 580) deutet zwar mehrfach eine potenzielle Gewichtung der Proto-Rollen-Eigenschaften an, so schreibt er beispielsweise, dass *causation* Vorrang vor *movement* hat, jedoch unterbreitet er diesbezüglich keinen konkreten Vorschlag (siehe auch Kailuweit 2004: 85).

Es sei darauf hingewiesen, dass Downtys Proto-Agens nicht mit der semantischen Rolle des Agens aus den Rollenlistenansätzen identisch ist. Agentivische Partizipanten, also Partizipanten, die (eine oder) mehrere Proto-Rollen-Eigenschaften selektieren, fallen zwar unter die Proto-Agens-Rolle, ein Agens im traditionellen Sinne verfügt jedoch über alle Proto-Agens-Eigenschaften. “[...] agents are the most prototypical representatives of the Agent Proto-Role” (Primus 1999a: 35).

Auf der Grundlage seiner Proto-Rollen-Konzeption postuliert Dowty (1991: 576) das Argumentselektionsprinzip einschließlich zweier Korollare, wonach die syntaktische Realisierung eines Arguments von der Anzahl seiner rollensemantischen Eigenschaften abhängig ist. Vereinfacht gesagt, wird das Argument eines transitiven Verbs, das die meisten Proto-Agens-Merkmale aufweist, als Subjekt realisiert, und das Argument, das die meisten Proto-Patiens-Merkmale aufweist, als direktes Objekt realisiert. So lässt sich beispielsweise erklären, warum das erste Argument des Verbs *construire* ‘bauen, errichten’, für welches das Verb die Proto-Agens-Merkmale *volition*, *sentience*, *causation*, *movement* (und *independent existence*) selektiert, als Subjekt und das zweite Argument, für welches das Verb die Proto-Patiens-Merkmale *change of state*, *incremental theme*, *causally affected*, *stationary participant* (und *dependent existence*) selektiert, als Objekt realisiert wird (44) (siehe Ackerman und Moore 2001: 35–36).

- (44) *El arquitecto construyo el edificio.*
'Der Architekt errichtete das Gebäude.'

(Ackerman und Moore 2001: 35)

Der in dieser Arbeit verfolgte Zweck besteht jedoch nicht darin, die Realisierung eines Arguments als entweder Subjekt oder Objekt in einer (mono-)transitiven Konstruktion zu motivieren, worauf Downtys Argumentselektionsprinzip abzielt, sondern die Kodierung des Causee (im Akkusativ oder Dativ) in der *hacer*-Kausativkonstruktion. Aus diesem Grund wird das Argumentselektionsprinzip hier nicht weiter vertieft.

Die in dieser Arbeit zu untersuchende Hypothese betrifft die Korrelation zwischen der Agentivität des Causee und dem Kasus, in dem der Causee markiert ist. Ausgehend von Downtys Proto-Rollen-Modell lässt sich sagen, dass sich der Agensbegriff aus den Komponenten *volition* (absichtliches Handeln oder Unterlassen einer Handlung), *sentience* (mentale Beteiligung an einer Situation), *causation* (Verursachung einer Zustandsänderung bei einem zweiten Mitspieler) und *movement* (selbstinduzierte Aktivität) zusammensetzt. Diese Komponenten werden aus der Lexembedeutung der Verben gefolgert. Der Grad der Agentivität lässt sich anhand der Anzahl der Proto-Agens-Eigenschaften bemessen, die ein Verb an seine Argumente vergibt. Je mehr Merkmale ein Argument aufweist, desto mehr nähert es sich dem Rollen-Prototyp an, d. h. desto agentivischer ist es. In Entsprechung mit den in diesem Kapitel resümierten Auffassungen verschiedener Autor:innen zur semantischen Relevanz der Kasualternation und unter Rückgriff auf Downtys Modell, lässt sich die konkrete(re) Hypothese aufstellen, dass ein agentivischer Causee, d. h. einer, der mehr Proto-Agens-Eigenschaften im Sinne von Dowty (1991) vereint, präferiert als Dativklitikon, und ein weniger agentivischer Causee, d. h. einer, der weniger Proto-Agens-Eigenschaften vereint, präferiert als Akkusativklitikon realisiert wird.

An dieser Stelle sei kurz auf die Arbeiten von Ackerman und Moore (1999, 2001) verwiesen. Diese Autoren rekurren auf das Konzept der Affiziertheit bzw. Patientivität, um die Kasualternation in der *hacer*-Kausativkonstruktion zu motivieren. Der Grad der Affiziertheit korreliert ihnen zufolge invers mit dem Grad der Agentivität (Ackerman und Moore 1999: 19-20, fn 14). Den Ausgangspunkt ihrer Überlegungen bildet Downtys Proto-Rollen-Konzeption einschließlich seines Argumentselektionsprinzips. Dieses bezeichnen sie als syntagmatisches Argumentselektionsprinzip (engl. *Syntagmatic Argument Selection Principle*), da es auf den Vergleich der Ko-Argumente eines Verbs hinsichtlich ihrer Proto-Eigenschaften abzielt. Sie erweitern Downtys Modell um das sogenannte paradigmatische Argumentselektionsprinzip

(engl. *Paradigmatic Argument Selection Principle*), das sich nicht auf die Ko-Argumente eines Verbs bezieht, sondern auf Objektargumente, die in ihrer Kodierung alternieren können, und bei denen diese Alternation von einem (wenn auch subtilen) semantischen Unterschied begleitet wird (ebd. 1999: 13–16). “[...] instead of comparing co-arguments of a single predicate, it [the Paradigmatic Argument Selection Principle] compares the same argument slot” (ebd. 1999: 15).

Wie das syntagmatische Argumentselektionsprinzip basiert auch das paradigmatische Argumentselektionsprinzip auf der Anzahl der rollenbestimmenden Merkmale des Arguments. Kennzeichnend für Ackerman und Moores Ansatz ist jedoch, dass sie die Patientivität eines Arguments nicht nur durch eine hohe bzw. maximale Anzahl an Proto-Patiens-Eigenschaften, sondern auch durch eine geringe bzw. minimale Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften definieren. Vereinfacht ausgedrückt: Weisen zwei Argumente die gleiche Anzahl an Proto-Patiens-Eigenschaften auf, sind sie nicht automatisch gleichermaßen patientivisch. Patientivischer, d. h. näher am Rollen-Prototyp, ist das Argument, welches zugleich die geringste Zahl an Proto-Agens-Eigenschaften aufweist (Ackerman und Moore 1999: 23–24).

In Bezug auf *hacer*-Kausativkonstruktionen lautet Ackerman und Moores (1999: 28–34, 2001: 74–75) Argumentation, dass die beiden Prinzipien (das syntagmatische und das paradigmatische) bei der Kodierung des Causee ineinandergreifen. Das paradigmatische Prinzip kann das syntagmatische Prinzip außer Kraft setzen, und zwar genau dann, wenn die Kodierung des Causee nicht der Transitivitätshypothese folgt, also wenn der Causee trotz eingebettetem transitiven Verb im Akkusativ oder trotz eingebettetem intransitiven Verb im Dativ markiert wird (ebd. 2001: 74–75). Steht der Causee in einer Kausativkonstruktion mit eingebettetem transitiven Verb im Akkusativ, so zeigt der Akkusativ an, dass der Causee nicht volitional involviert ist. Steht der Causee in einer Kausativkonstruktion mit eingebettetem intransitiven Verb im Dativ, so zeigt der Dativ an, dass der Causee volitional involviert ist. Kausal affiziert (und damit zumindest peripher patientivisch, siehe (43) oben), ist ein (im Akkusativ bzw. Dativ stehender) Causee jedoch immer (Ackerman und Moore 1999: 27–34, 2001: 74–80).³⁰

Ausgehend von Downtys Proto-Rollen-Modell liefern Ackerman und Moore einen prinzipiell adäquaten Erklärungsansatz, um Vergleiche für eine einzelne Argumentposition anzustellen, die Downtys Modell nicht leisten kann (siehe jedoch auch Kapitel 5.1.3 dieser Arbeit). Die in dieser Arbeit untersuchte Hypothese (Kapitel 4.1) betrifft die Agentivität des

³⁰ Ferner vertreten Ackerman und Moore (2001: 74–75) die Auffassung, dass einem Causee als Adjunkt im obliquen Kasus nach der Präposition *por* (siehe (12)) auch die Eigenschaft der kausalen Affiziertheit fehlt und er damit im Vergleich zu einem im Akkusativ/Dativ stehenden Causee die geringste Patientivität (und umgekehrt die höchste Agentivität) zeigt.

Causee und ihren potenziellen Einfluss auf die Kasusalternation. Sie steht im Einklang mit Ackerman und Moores Erklärungsansatz für die Kasusalternation, auch wenn letzterer nicht auf die Agentivität, sondern die Affiziertheit des Causee abzielt.

3.4 Zusammenfassung

Das vorliegende Kapitel hat ergeben, dass der Causee in der spanischen Kausativkonstruktion *hacer + Infinitiv* entweder durch ein Akkusativ- oder durch ein Dativklitikon aufgegriffen werden kann. Die Korpusstudien von Enghels (2012) und Roegiest (2005) zeigen, dass der Causee, unabhängig von den möglichen Einflussvariablen, häufiger durch ein Dativ- als durch ein Akkusativklitikon realisiert wird. Auf der Grundlage der zwei Studien wurde außerdem festgestellt, dass die Transitivität des eingebetteten Verbs zwar eine Rolle zu spielen scheint, ein rein formaler Ansatz die Kasusvariation jedoch nicht vollständig zu erklären vermag, und dass dies auf eine partiell semantische Motivierung hindeutet. Ausgehend von der Literatur wurde erläutert, dass die Agentivität des Causee als Einflussvariable in Frage kommt. Agentivität wurde anhand des von Dowty (1991) entwickelten mehrdimensionalen, dekomponierten Agensbegriffes beschrieben. Ob und inwieweit die Agentivität des Causee tatsächlich einen Einfluss auf die Kasusvariation ausübt, ist bislang nicht empirisch untersucht worden. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, neue Erkenntnisse zum Einfluss der Agentivität zu gewinnen.

4. Fragebogenstudie

Der Überblick über den Forschungsstand hat gezeigt, dass die Kasusalternation des Causee in *hacer*-Kausativkonstruktionen nicht ausschließlich durch die Syntax der Konstruktion erklärt werden kann. Daher wird hier im Einklang mit der einschlägigen Literatur zum Thema eine teilweise semantische Motivierung der Alternation angenommen. Im Fokus der vorliegenden Arbeit liegt der potenzielle Einfluss der Agentivität (des Causee). Ob und inwieweit die Agentivität des Causee die Dativ/Akkusativ-Alternation beeinflusst, wurde in einer Akzeptabilitätsstudie untersucht. Das folgende Kapitel ist dieser Studie gewidmet. Kapitel 4.1 dient der Einführung und Erläuterung der Fragestellung und der aufgestellten Hypothese. In Kapitel 4.2 werden die Methodik, das Design und die Durchführung der Studie beschrieben. Schließlich werden in Kapitel 4.3 die erzielten Ergebnisse eingeordnet.

4.1 Fragestellung und Hypothese

Nachfolgend werden die Fragestellung und die Hypothese formuliert und darüber hinaus einige wesentliche Rahmendaten der Fragebogenstudie umrissen.

Es wurde eine Akzeptabilitätsstudie durchgeführt. Ziel der Untersuchung war es, festzustellen, wie sich die systematische Variation der Agentivität des Causee in Kombination mit der systematischen Variation des Kasus, in dem der Causee kodiert wird, auf die empirisch messbare Akzeptabilität der Kausativkonstruktion auswirkt. Die übergeordnete Fragestellung lautet, ob die Agentivität des Causee, die als mehrdimensionales Konzept im Sinne von Dowty (1991) aufgefasst wird, die Kasusalternation (Dativ/Akkusativ) in der spanischen Kausativkonstruktion *hacer + Infinitiv* beeinflusst.

Getestet wurden die zwei unabhängigen Variablen *Verbklasse* (*correr*³¹-Klasse, *estornudar*³²-Klasse, *sufrir*³³-Klasse) und *Kasus* (*Akkusativ*, *Dativ*). Die Agentivität des Causee wurde über die Semantik des eingebetteten Verbs variiert. Hierfür wurden drei Verbklassen gebildet, deren Verben sich hinsichtlich der agentivischen Merkmale ihres ersten Partizipanten (in der Funktion des Subjekts) unterscheiden. Die Verben der *correr*-Klasse selektieren einen stark agentivischen, die Items der *estornudar*-Klasse einen weniger stark agentivischen und die Items der *sufrir*-Klasse einen schwach agentivischen Subjektpartizipanten. Im Folgenden wird für die erste unabhängige Variable mitunter der Begriff *Verbklasse* verwendet; damit ist jedoch stets auch der Grad der Agentivität gemeint, den die Verben der jeweiligen Klasse für ihr Subjektargument determinieren.

Wie bereits erwähnt, müsste man nach der in der Literatur herrschenden Meinung davon ausgehen, dass das Dativklitikon gegenüber dem Akkusativklitikon als Verweis auf einen stark agentivischen Causee und das Akkusativklitikon gegenüber dem Dativklitikon als Verweis auf einen schwach/gar nicht agentivischen Causee präferiert wird. Diese Hypothese wird hier jedoch bewusst abgeschwächt. Der Grund dafür ist, dass der Einfluss anderer Parameter nicht ausgeschlossen werden kann. In Kapitel 3 wurde erklärt, dass es sich bei der Kasusvariation um ein Phänomen handelt, das von verschiedenen syntaktischen wie semantischen Parametern beeinflusst wird. Die Ergebnisse der beiden oben präsentierten Korpusstudien (Roegiest 2005; Enghels 2012) zeigen überdies, dass die Verwendung des Akkusativ- bzw. des Dativklitikons als Verweis auf den Causee in der Kausativkonstruktion *nicht* ausgeglichen ist, sondern dass es eine generelle Präferenz für den Dativ gibt. Es ist denkbar, dass auch in der hier durchgeführten

³¹ 'rennen'.

³² 'niesen'.

³³ 'leiden'.

Studie einer der beiden Kasus grundsätzlich (d. h. unabhängig von der Agentivität des Causee) besser bewertet wird. Ein direkter Vergleich der Akzeptabilität zwischen Akkusativ und Dativ wäre daher nicht sinnvoll. Stattdessen betrifft die hier formulierte Hypothese die Akzeptabilität der drei Verbklassen im Vergleich, entweder in Kombination mit dem Akkusativ- oder aber in Kombination mit dem Dativklitikon.

Die zu testende Hypothese (H1), siehe (45), zielt auf die Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus ab. Sie besteht aus zwei Teilen (H1a und H1b) mit den entsprechenden Vorhersagen (V1a und V1b), die für eine Bestätigung der Hypothese beide erfüllt sein müssen.

(45) **H1 (Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus)**

H1a Je geringer die Agentivität des Causee ist, desto akzeptabler ist das Akkusativklitikon als Referenz auf den Causee.

H1b Je größer die Agentivität des Causee ist, desto akzeptabler ist das Dativklitikon als Referenz auf den Causee.

Mit Bezug auf das Fragebogendesign ergeben sich die zwei folgenden Vorhersagen:

V1a Für die Akkusativbedingung wird folgendes Akzeptabilitätsgefälle vorhergesagt (von der *sufrir*-Klasse über die *estornudar*-Klasse zur *correr*-Klasse):

sufrir-Klasse und Akkusativ > *estornudar*-Klasse und Akkusativ > *correr*-Klasse und Akkusativ

V1b Für die Dativbedingung wird folgendes Akzeptabilitätsgefälle vorhergesagt (von der *correr*-Klasse über die *estornudar*-Klasse zur *sufrir*-Klasse):

correr-Klasse und Dativ > *estornudar*-Klasse und Dativ > *sufrir*-Klasse und Dativ

H1a und H1b sind gewissermaßen unabhängig voneinander, wenngleich beide durch die Ergebnisse gestützt werden müssen, um eine Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus (H1) nachzuweisen. Das heißt, auf der Basis der Hypothese können keine Vorhersagen über die Akzeptabilität der Akkusativ- und der Dativbedingung *im Vergleich* getroffen werden. Unter den Begriff der Akkusativbedingung fallen all jene Testitems, in denen der Causee als Akkusativklitikon realisiert wird; unter den Begriff der Dativbedingung fallen wiederum all jene Testitems, in denen der Causee als Dativklitikon realisiert wird. H1a und H1b beziehen sich auf das Akzeptabilitätsgefälle zwischen den drei Verbklassen(-bedingungen) *pro* Kasusbedingung.

Die Akzeptabilitätsstudie ist auf Kausativkonstruktionen mit intransitiven Verben beschränkt. Der Grund hierfür ist, dass die Transitivität, wie mehrfach festgestellt wurde, eine nicht zu vernachlässigende Einflussvariable in Bezug auf die Kasualternation zu sein scheint. In einer Fragebogenstudie mit intransitiven und transitiven Verben könnten die potenziellen Effekte von Agentivität und Transitivität nur schwer separiert werden, nicht zuletzt deshalb, weil die beiden Parameter miteinander korrelieren. So bemerkt beispielsweise Cole (1983: 127), dass das Subjekt eines transitiven Verbs typischerweise agensähnlich und das Subjekt eines intransitiven Verbs typischerweise patiensähnlich ist (siehe auch Comrie 1989: 181–182 für ein ähnliches Argument). Die Beispiele in (46) und (47) aus dem Englischen sollen dies untermauern.

(46) *John threw the ball.*
'John warf den Ball.'

(47) *The boy fell.*
'Der Junge fiel.'

(Cole 1983: 127)

Allerdings ist diese Korrelation keineswegs universell; es gibt intransitive Verben, die einen agentivischen Subjektpartizipanten selektieren (z. B. *rennen*), wie auch die hier beschriebene Fragebogenstudie zeigen wird, sowie transitive Verben, die einen nicht-agentivischen (bzw. patientivischen) Subjektpartizipanten selektieren (*ein Geschenk bekommen*) (siehe auch Cole 1983: 127).

4.2 Methodik und Durchführung

Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich mit der Methodik und der Durchführung bzw. dem Ablauf des Fragebogens. Zunächst wird das experimentelle Design und das verwendete Material im Detail besprochen (Kapitel 4.2.1). Anschließend werden die wichtigsten Informationen zu den Studienteilnehmenden zusammengefasst (Kapitel 4.2.2). Schließlich wird der Ablauf der Studie erläutert (Kapitel 4.2.3).

Um die formulierte Fragestellung zu untersuchen und H1a und H1b zu testen, wurde eine Akzeptabilitätsstudie durchgeführt. Die Teilnehmer:innen des Fragebogens wurden gebeten, Sätze mit der Kausativkonstruktion auf einer (Likert-)Skala von 1 (*nada natural* 'überhaupt nicht natürlich') bis 7 (*completamente natural* 'völlig natürlich') zu bewerten (siehe Likert 1932). Eine Akzeptabilitätsstudie eignet sich für die hier zu testende Hypothese besonders gut, da es sich dabei einfach zu realisierende und effiziente Methode zur Elizitierung (gradierter) Urteile von Sprecher:innen darstellt (u. a. Gibson und Fedorenko 2013: 92, fn 2). Zudem bietet

eine skalenbasierte Akzeptabilitätsstudie die Möglichkeit, sehr subtile Unterschiede in der Beurteilung von Sätzen zu eruieren.

In der Studie wurden die zwei unabhängigen Variablen *Verbklasse* mit drei Ausprägungen (*correr*-Klasse/*estornudar*-Klasse/*sufrir*-Klasse) und *Kasus* mit zwei Ausprägungen (Akkusativ/Dativ) untersucht. Als Kreuzprodukt ergeben sich in diesem 2x3(-faktoriellen) Design sechs Bedingungen. Diese sind in Tabelle 7 dargestellt. Die Akzeptabilitätsurteile der Proband:innen sind die abhängige Variable.

	<i>correr</i> -Klasse	<i>estornudar</i> -Klasse	<i>sufrir</i> -Klasse
Akkusativ	<i>Akkusativ / correr-Klasse</i>	<i>Akkusativ / estornudar-Klasse</i>	<i>Akkusativ / sufrir-Klasse</i>
Dativ	<i>Dativ / correr-Klasse</i>	<i>Dativ / estornudar-Klasse</i>	<i>Dativ / sufrir-Klasse</i>

Tabelle 7: Die sechs Bedingungen der Fragebogenstudie (2x3-Design)

4.2.1 Material und Studiendesign

Die Akzeptabilitätsstudie umfasst 24 kritische Items, 24 Filler Items und weitere 12 Control Items (Leísmo/Laísmo), also insgesamt 60 Items. Der genaue Aufbau der Items wird nachfolgend beschrieben. Eine Übersicht der verwendeten Items befindet sich im Anhang dieser Arbeit (Tabelle 15–Tabelle 18).

(i) Kritische Items

Für den Fragebogen wurden 24 kritische Item(set)s konzipiert. Die Items umfassen einen einleitenden Kontextsatz und einen kohärent anschließenden kritischen (d. h. zu beurteilenden) Satz, der die Kausativkonstruktion enthält. Jedes Item hat zwei Bedingungen. In der einen wird der Causee innerhalb der Kausativkonstruktion durch ein Akkusativklitikon, in der anderen durch ein Dativklitikon aufgegriffen. In Summe ergeben sich damit 48 Stimuli. Die Proband:innen sahen jeweils eine Bedingung pro Item(set).

Die Agentivität des Causee wurde über die Lexembedeutung der in die Kausativkonstruktion eingebetteten Verben systematisch variiert. Es wurden drei Verbklassen mit jeweils acht intransitiven Verben aufgestellt, die sich in der Anzahl der Proto-Agens-Merkmale unterscheiden, die sie an ihr einziges (Subjekt-)Argument vergeben. Da die Verben in der Studie als Teil der Kausativkonstruktion getestet wurden, wurde ihr Argument dort nicht als Subjekt – d. h. nicht im Nominativ stehend und nicht mit dem Verb kongruierend – realisiert, sondern als pronominales Klitikon (Akkusativ/Dativ) der dritten Person. Bei dem Subjekt der

Verben handelt es sich in den kritischen Items der Fragebogenstudie also um den Causee. Wie die Verbklassen im Einzelnen gebildet wurden, wird im Folgenden geschildert.

Ausgehend von Downtys (1991) Proto-Rollen-Konzeption können Verben nach der Anzahl der Proto-Agens- (bzw. Proto-Patiens-)Eigenschaften klassifiziert werden, die sie ihren Argumenten zuordnen. Die in der vorliegenden Studie gewählte Manipulation bestand darin, intransitive Verben hinsichtlich der Anzahl der Proto-Agens-Merkmale, die sie für ihr Subjektargument selektieren, zu klassifizieren. Diese Klassifizierung basiert auf dem Prinzip der Merkmalssummierung, wonach ein Argument umso agentivischer ist, je mehr Proto-Agens-Eigenschaften es akkumuliert.

Für die Klassifizierung spielen zwei der fünf von Dowty vorgeschlagenen Eigenschaften keine Rolle, nämlich *causation* und *independent existence*. Mit *causation* bezieht sich Dowty (1991: 571–573) auf Verben mit mindestens zwei Argumenten, weshalb intransitive Verben das Merkmal *causation* nicht in dem von ihm intendierten Sinn selektieren können (siehe auch Kapitel 3.3.3). Was die Eigenschaft *independent existence* betrifft, so wurde bereits bemerkt, dass Dowty selbst Vorbehalte hat, sie als Proto-Agens-Eigenschaft zu inkludieren. Das (Nicht-)Vorhandensein dieser Eigenschaft macht für die Fragebogenstudie darüber hinaus keinen Unterschied, so dass sie für die Klassifizierung der Verben ebenfalls nicht einbezogen wurde.

Im Einklang mit Downtys Modell wurde für die Bildung der Verbklassen von einer Gleichgewichtung der Proto-Agens-Merkmale ausgegangen, auch wenn Dowty (1991: 574, 580), wie bereits erwähnt, eine potenzielle Gewichtung (für das Argumentselektionsprinzip) in Betracht zieht (siehe Kapitel 3.3.3).

Die hier vorgenommene Klassifizierung der Verben lehnt sich an ähnliche Vorgehensweisen in der sprachwissenschaftlichen Forschungsliteratur an. So teilt beispielsweise Bunčić (2018, 2019) polnische bzw. serbokroatische intransitive Verben in vier Verbklassen ein, die sich in der Anzahl der Proto-Agens-Eigenschaften, die sie an ihr Subjektargument vergeben, unterscheiden. Die erste Verbklasse weist drei Proto-Agens-Merkmale (*volition, movement, sentience*) auf, die zweite zwei (*movement, sentience*), die dritte eine (*sentience*) und die vierte keine (Bunčić 2018: 104; 2019: 66–67). Seine Klassifizierung (für das Polnische) ist in Tabelle 8 dargestellt.

3 Proto-Agens-Eigenschaften (<i>volition, movement, sentience</i>)	2 Proto-Agens-Eigenschaften (<i>movement, sentience</i>)	1 Proto-Agens-Eigenschaft (<i>sentience</i>)	0 Proto-Agens-Eigenschaften
<i>pracować</i> ‘arbeiten’	<i>pocić się</i> ‘schwitzen’	<i>obawiać się</i> ‘fürchten’	<i>błyszczeć</i> ‘glänzen’
<i>tańczyć</i> ‘tanzen’	<i>kichać</i> ‘niesen’	<i>smucić się</i> ‘trauern’	<i>świecić się</i> ‘leuchten’
<i>ćwiczyć</i> ‘turnen’	<i>drżeć</i> ‘zittern’	<i>wątpić</i> ‘zweifeln’	<i>łsnąć</i> ‘schimmern’
<i>rozmawiać</i> ‘reden’	<i>kaszeleć</i> ‘husten’	<i>cierpieć</i> ‘leiden’	<i>śmierdzieć</i> ‘stinken’
<i>plotkować</i> ‘tratschen’	<i>krwawić</i> ‘bluten’	<i>marznąć</i> ‘frieren’	<i>polyskiwać</i> ‘glitzern’
<i>plotkować</i> ‘flüstern’	<i>jąkać się</i> ‘stottern’	<i>dziwić się</i> ‘stauen’	<i>cuchnąć</i> ‘übel riechen’

Tabelle 8: Vier intransitive Verbklassen im Polnischen auf der Basis ihrer Proto-Agens-Eigenschaften (vgl. Bunčić 2019: 66–67)

Eine weitgehend identische Klassifizierung wird in Kretzschmar und Brilmayer (2020) für deutsche Verben vorgeschlagen, siehe Tabelle 9.

3 Proto-Agens-Eigenschaften (<i>volition, movement, sentience</i>)	1 Proto-Agens-Eigenschaft (<i>movement</i>)	1 Proto-Agens-Eigenschaft (<i>sentience</i>)	0 Proto-Agens-Eigenschaften
<i>arbeiten</i>	<i>schwitzen</i>	<i>bangen</i>	<i>glitzern</i>
<i>tanzen</i>	<i>niesen</i>	<i>trauern</i>	<i>schimmern</i>
<i>tratschen</i>	<i>zittern</i>	<i>zweifeln</i>	<i>stinken</i>
<i>flüstern</i>	<i>husten</i>	<i>leiden</i>	<i>müffeln</i>
<i>turnen</i>	<i>bluten</i>	<i>frieren</i>	<i>leuchten</i>
<i>reden</i>	<i>stottern</i>	<i>stauen</i>	<i>glänzen</i>

Tabelle 9: Vier intransitive Verbklassen im Deutschen auf der Basis ihrer Proto-Agens-Eigenschaften (vgl. Kretzschmar und Brilmayer 2020: 4)

Der einzige Unterschied zwischen den beiden Klassifizierungsvorschlägen besteht darin, dass Kretzschmar und Brilmayer für Verben wie *schwitzen* und *niesen* annehmen, dass sie nur eine einzige Proto-Agens-Eigenschaft aufweisen, nämlich *movement*. Bunčić hingegen attestiert ihnen auch die Eigenschaft *sentience*. Beide Möglichkeiten der Einordnung sind plausibel. Auf der einen Seite setzen Verben wie *schwitzen* oder *niesen* nicht voraus, dass der Subjektpartizipant sich mental an der durch das Verb denotierten Situation beteiligt bzw. eine mentale Reaktion zeigt. Auf der anderen Seite selektieren Verben dieser Klasse präferiert menschliche Subjektpartizipanten (wobei dies noch kein Kriterium für *sentience* ist, siehe Kapitel 3.3.3) und bezeichnen physische Vorgänge, von denen angenommen werden kann, dass sie typischerweise von dem betreffenden Partizipanten wahrgenommen werden bzw. eine mentale Reaktion hervorrufen. Davon ausgehend kann mit dem Vorhandensein einer *sentience*-Implikatur argumentiert werden (die jedoch, wie für Implikaturen üblich, annulliert werden

kann³⁴). Hier wird letzterem gefolgt und in Übereinstimmung mit Bunčić (2018; 2019) davon ausgegangen, dass Verben wie *schwitzen* und *niesen* außer *movement* auch das Merkmal *sentience* und damit zwei Proto-Agens-Merkmale besitzen.

Damit orientiert sich die hier vorgenommene Einteilung spanischer Verben an der in Tabelle 8 dargestellten Klassifizierung, außer dass nur drei und nicht vier Verbklassen aufgestellt wurden. Bunčićs vierte Verbklasse (ebenso wie die von Kretzschmar und Brilmayer), ist nicht für die hier vorgestellte Studie geeignet, da sie Verben beinhaltet, die erstens (vorwiegend) unbelebte Subjektpartizipanten selektieren und zweitens nur begrenzt in die Kausativkonstruktion eingesetzt werden können.

Die drei spanischen Verbklassen mit jeweils acht Verben sind in Tabelle 10 aufgeführt. Bei der ersten Verbklasse (*correr*-Klasse) handelt es sich um volitionale Handlungsverben, die mit *volition*, *movement* und *sentience* die höchste Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften selektieren. Die zweite Verbklasse (*estornudar*-Klasse) umfasst Verben, die nicht-volitionale körperliche Vorgänge denotieren, und über die Merkmale *movement* und *sentience* verfügen. Zuletzt beinhaltet die dritte Verbklasse (*sufrir*-Klasse) nicht-volitionale Emotionsverben, die ihrem Subjektargument nur eine Proto-Agens-Eigenschaft zuweisen, nämlich *sentience*.

3 Proto-Agens-Eigenschaften (<i>volition, movement, sentience</i>)	2 Proto-Agens-Eigenschaften (<i>movement, sentience</i>)	1 Proto-Agens-Eigenschaft (<i>sentience</i>)
<i>correr</i> ‘rennen’	<i>estornudar</i> ‘niesen’	<i>sufrir</i> ‘leiden’
<i>hablar</i> ‘sprechen’	<i>toser</i> ‘husten’	<i>dudar</i> ‘zweifeln’
<i>nadar</i> ‘schwimmen’	<i>jadear</i> ‘keuchen’	<i>sospechar</i> ‘argwöhnen’
<i>bailar</i> ‘tanzen’	<i>sudar</i> ‘schwitzen’	<i>desconfiar</i> ‘misstrauen’
<i>patinar</i> ‘eislaufen’	<i>sollozar</i> ‘schluchzen’	<i>avergonzarse</i> ‘sich schämen’
<i>estudiar</i> ‘lernen’	<i>vomitar</i> ‘sich erbrechen’	<i>emocionarse</i> ‘gerührt sein’
<i>cantar</i> ‘singen’	<i>parpadear</i> ‘blinzeln’	<i>alegrarse</i> ‘sich freuen’
<i>caminar</i> ‘gehen, wandern’	<i>temblar</i> ‘zittern’	<i>escandalizarse</i> ‘sich empören’

Tabelle 10: Drei intransitive Verbklassen im Spanischen auf der Basis ihrer Proto-Agens-Eigenschaften

Es stellte kein größeres Problem dar, passende Verben für die Verbklassen 1 (*correr*) und 2 (*estornudar*) zu finden, für Verben der dritten Verbklasse (*sufrir*) erwies es sich dagegen als schwieriger. Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele Verben, die ausschließlich über die

³⁴ Das heißt, die Implikatur kann aufgehoben werden, ohne dass ein Widerspruch entsteht. Der Satz *Peter schwitzte/nieste, bemerkte es aber nicht* ist grammatisch.

Proto-Agens-Eigenschaft *sentience* verfügen, transitive Verben sind (z. B. *ver* ‘sehen’, *entender* ‘verstehen’, *odiar* ‘hassen’)³⁵. Aus diesem Grund weist die für die experimentelle Studie etablierte *sufrir*-Klasse ein paar Besonderheiten auf, die einer kurzen Erklärung bedürfen.

Was die ersten vier Verben der *sufrir*-Klasse anbetrifft, so ist *desconfiar* das einzige, das ausschließlich in intransitiven Konstruktionen vorkommt (aber mit Präpositionalobjekt, *desconfiar de*) (RAE o. D., “desconfiar”). In ihrer intransitiven Verwendung verbinden sich *dudar* und *sospechar* ebenfalls mit einem Präpositionalobjekt (*dudar de*, *sospechar de*). Beide Verben können aber auch in transitiven Konstruktionen mit direktem Objekt vorkommen (RAE o. D., “dudar”, “sospechar”). *Sufrir* kommt in transitiven Konstruktionen mit direktem Objekt, in intransitiven Konstruktionen mit Präpositionalobjekt und in intransitiven Konstruktionen ohne Objekt³⁶ vor (Cano Aguilar 1999: 1826; Martínez-Bartolomé und Mott 2009: 314–315).

Bei den anderen vier Verben der *sufrir*-Klasse handelt es sich um sogenannte pronominale Verben, die mit dem Morphem *se*³⁷ gebildet und zu den intransitiven Verben gezählt werden (z. B. de Miguel 1999: 3025; Montrul 2001: 151; RAE 2010: 788–791; Lara Bermejo 2020: 70). Die Besonderheit dieser Verben liegt darin, dass sie zwischen einem transitiven und einem antikausativen Gebrauch alternieren. In ihrem intransitiven Gebrauch treten sie obligatorisch mit *se* auf. Es mag etwas überraschen, dass die intransitive Variante dieser Verben, d. h. die antikausative Form, in der vorliegenden Studie in eine syntaktische Kausativkonstruktion eingebettet wird. Die transitive Variante dieser Verben, d. h. die kausative Form, beschreibt kausative Situationen. “[Los] verbos transitivos, llamados causativos [combinan] el significado de un verbo de causación (*hacer*, *causar*) con el del verbo medio³⁸ correspondiente.” (RAE 2010: 790). Jedoch schreibt z. B. Montrul (2001: 151), dass eine Einbettung dieser Verben in eine Kausativkonstruktion im Spanischen nicht ungewöhnlich ist (siehe (48)).

³⁵ *Ver*, *entender* und *odiar* zeigen im Übrigen die drei Ausprägungen an, die für transitive Verben mit der Eigenschaft *sentience* üblicherweise angenommen werden, nämlich *Perzeption*, *Kognition* und *Emotion* (Kretzschmar et al. 2019: 102).

³⁶ Das Online-Wörterbuch der *Real Academia Española* führt *sufrir* nicht als intransitives Verb in der hier intendierten Bedeutung, nämlich ‘leiden’, auf (RAE o. D., “sufrir”). Um sicherzugehen, dass *sufrir* regelmäßig als intransitives Verb in dem hier intendierten Sinne gebraucht wird, wurde sein Vorkommen in der umfassend annotierten ADESSE-Datenbank der Universität Vigo überprüft (<http://adesse.uvigo.es/data/corpus>, abgerufen am 11.08.2022). Das intransitive *sufrir* (ohne Präpositionalobjekt) erzielt dort 25 Ergebnisse. Darüber hinaus gibt es 101 Okkurrenzen von *sufrir* in transitiven Konstruktionen und 3 Okkurrenzen von *sufrir* in Konstruktionen mit Präpositionalobjekt. Obwohl *sufrir* häufiger in transitiven als in intransitiven Konstruktionen vorkommt, lässt sich aus der Anzahl der erhaltenen Treffer schließen, dass *sufrir* auch als intransitives Verb in der hier gemeinten Bedeutung vorkommt.

³⁷ Der RAE (2010: 789) zufolge hat das Element *se* hier keine eigene syntaktische Funktion, anders als z. B. das Reflexivpronomen *se* in dem Satz *Se secó con una toalla* ‘Er trocknete sich mit einem Handtuch ab’.

³⁸ Mit *verbo medio* ist hier das intransitive, antikausative Verb gemeint.

- (48) *El león hizo asustarse al cazador.*
'Der Löwe erschreckte den Jäger.'

(Montrul 2001: 151)

Was den Aufbau der einzelnen Items betrifft, so umfasst jedes Item einen einleitenden Kontextsatz sowie den darauf folgenden kritischen Satz, der von den Testpersonen auf der Akeptabilitätsskala bewertet werden sollte. Der Kontextsatz führt den Causer mit Eigennamen und den Causee mit einer possessiven Nominalphrase wie beispielsweise *su amiga* 'seine:ihre Freundin' oder *su hermana* 'seine:ihre Schwester' einschließlich eines postnominalen Erweiterungsnomens in Form eines Eigennamens (z. B. *su amiga Marta* 'seine Freundin Marta') ein. Das Possessivpronomen referiert auf den Causer. Im Kontextsatz wird der Causer stets zuerst genannt (in der syntaktischen Funktion des Subjekts), während der Causee entweder in Objektposition oder als Teil eines koordinierten Subjekts (z. B. *Bianca y su compañera de clase Claudia* 'Bianca und ihre Klassenkameradin Claudia', *temblar*-Item, siehe Tabelle 15 im Anhang) realisiert wird. Beispiel (49) zeigt den Kontextsatz für das *correr*-Item.

- (49) *Guillermo ayudó a su amiga Marta a ponerse en forma.*
'Guillermo half seiner Freundin Marta, fit zu werden.'

Die Beziehung zwischen Causer und Causee wurde (mit Hilfe der possessiven Nominalphrase) stets als eine symmetrische Beziehung ohne Autoritätsgefälle spezifiziert. Es wurde angestrebt, die Semantik des eingebetteten Verbs als Manipulation für die Agentivität in den Vordergrund zu stellen und keine anderen Einflussvariablen einzubeziehen. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass etwaige Effekte in den Ergebnissen der Fragebogenstudie tatsächlich auf die Lexembedeutung des Verbs (und damit verknüpft die Agentivität des Causee) zurückgeführt werden könnten.

Der kritische Satz wurde für alle Items als ein komplexer, d. h. aus zwei Teilsätzen bestehender Satz konzipiert, wobei die Kausativkonstruktion jeweils im zweiten Teilsatz realisiert wird. Dass die kritischen Sätze als komplexe Sätze konzipiert wurden, diente dazu, die Items insgesamt natürlicher zu machen und einen kohärenten Anknüpfungspunkt für die Verwendung der Kausativkonstruktion zu schaffen, insbesondere unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Verben der *estornudar*- und der *sufrir*-Klasse üblicherweise in Kausativkonstruktionen mit unbelebtem Causer vorkommen (siehe etwa (50) und (51)), die Items hier jedoch zugunsten einer möglichst einheitlichen Itemstruktur mit menschlichem Causer gebildet wurden.

- (50) *El calor que la enorme chimenea produce, la hace sudar copiosamente.*
'Die Hitze des riesigen Kamins bringt sie mächtig ins Schwitzen.'
(CORPES: del Toro 2005, abgerufen am 06.09.2022)

- (51) *No tiene idea de lo que está pasando, pero su instinto le hace desconfiar.*
'Er hat keine Ahnung, was vor sich geht, aber sein Instinkt macht ihn misstrauisch.'
(CORPES: Almodóvar 2012, abgerufen am 06.09.2022)

Bei den Items der ersten Verbklasse besteht der kritische Satz aus einem konzessiven Nebensatz und dem Matrixsatz. Die Kausativkonstruktion steht im zweiten Teilsatz (im Matrixsatz) (siehe Beispiel (52)). Im konzessiven Teilsatz wird der Causee erneut namentlich aufgegriffen. Im Teilsatz der Kausativkonstruktion wird der Causer als Nullsubjekt und der Causee, je nach Bedingung, als Klitikon im Akkusativ oder Dativ kodiert.

- (52) *(Guillermo ayudó a su amiga Marta a ponerse en forma.) A pesar de que Marta odiaba el entrenamiento de resistencia, la/le hizo correr.*
'(Guillermo half seiner Freundin Marta, fit zu werden.) Obwohl Marta Ausdauertraining hasste, brachte er sie (Marta) dazu, zu rennen.'

Die kritischen Sätze der zweiten und dritten Verbklasse bestehen aus einem Matrixsatz und einem konsekutiven Nebensatz; hier steht die Kausativkonstruktion ebenfalls im zweiten Teilsatz, diesmal aber im Nebensatz (siehe Beispiel (53)). Im Matrixsatz wird der Causer entweder als Subjekt realisiert oder in Form eines anaphorischen Possessivpronomens (*sus preguntas* 'seine Fragen', siehe (53)) erneut aufgegriffen; im Nebensatz, der die Kausativkonstruktion beinhaltet, wird der Causer als Nullsubjekt und der Causee als Akkusativ- oder Dativklitikon realisiert, ebenso wie in den kritischen Sätzen der ersten Verbklasse.

- (53) *(Diego ayudó a su amiga Teresa a preparar para una entrevista de trabajo.) Sus preguntas eran tan incómodas que la/le hizo sudar.*
'(Diego half seiner Freundin Teresa, sich auf ein Vorstellungsgespräch vorzubereiten.) Seine Fragen waren so unangenehm, dass er sie ins Schwitzen brachte.'

Die nachfolgenden Beispiele zeigen jeweils ein (vollständiges) Item aus jeder Verbklasse, insgesamt also alle sechs Bedingungen des Fragebogens. Die kritischen Sätze sind hervorgehoben.

(54) **Akkusativ, stark agentivisch** (drei Proto-Agens-Eigenschaften)

- a. *Guillermo ayudó a su amiga Marta a ponerse en forma. A pesar de que Marta odiaba el entrenamiento de resistencia, la hizo correr.*
'Guillermo half seiner Freundin Marta dabei, fit zu werden. Obwohl Marta Ausdauertraining hasste, brachte er sie (Marta) dazu, zu rennen.'

Dativ, stark agentivisch (drei Proto-Agens-Eigenschaften)

- b. *Guillermo ayudó a su amiga Marta a ponerse en forma. A pesar de que Marta odiaba el entrenamiento de resistencia, le hizo correr.*
'Guillermo half seiner Freundin Marta dabei, fit zu werden. Obwohl Marta Ausdauertraining hasste, brachte er sie (Marta) dazu, zu rennen.'

(55) **Akkusativ, mittelmäßig agentivisch** (zwei Proto-Agens-Eigenschaften)

- a. *Diego ayudó a su amiga Teresa a preparar para una entrevista de trabajo. Sus preguntas eran tan incómodas que la hizo sudar.*
'Diego half seiner Freundin Teresa bei der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch. Seine Fragen waren so unangenehm, dass er sie (Teresa) ins Schwitzen brachte.'

Dativ, mittelmäßig agentivisch (zwei Proto-Agens-Eigenschaften)

- b. *Diego ayudó a su amiga Teresa a preparar para una entrevista de trabajo. Sus preguntas eran tan incómodas que le hizo sudar.*
'Diego half seiner Freundin Teresa bei der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch. Seine Fragen waren so unangenehm, dass er sie (Teresa) ins Schwitzen brachte.'

(56) **Akkusativ, schwach agentivisch** (eine Proto-Agens-Eigenschaft)

- a. *Rafael se negó a hablar con su novia Nuria de sus exparejas. Esquivó tan repetidamente sus preguntas que la hizo desconfiar.*
'Rafael weigerte sich, mit seiner Freundin Nuria über seine Ex-Partner:innen zu sprechen. Er wich ihren Fragen so oft aus, dass sie (Nuria) misstrauisch wurde.'

Dativ, schwach agentivisch (eine Proto-Agens-Eigenschaft)

- b. *Rafael se negó a hablar con su novia Nuria de sus exparejas. Esquivó tan repetidamente sus preguntas que le hizo desconfiar.*
'Rafael weigerte sich, mit seiner Freundin Nuria über seine Ex-Partner:innen zu sprechen. Er wich ihren Fragen so oft aus, dass sie (Nuria) misstrauisch wurde.'

Wie aus (54)–(56) hervorgeht, wurden die kritischen Items stets mit femininen Causees gebildet.³⁹ Dies geschah, um den Leísmo, also die Verwendung von *le/les* anstelle von *lo/los/la/las* (siehe Kapitel 2.4.3), als Störvariable zu minimieren. Der Leísmo ist das auf der

³⁹ Das gilt für alle kritischen Items.

Iberischen Halbinsel am weitesten verbreitete (und normsprachlich akzeptierte) Phänomen der Kasuskonfusion. Die Dativform wird in der Regel für maskuline direkte Objektreferenten und seltener für feminine direkte Objektreferenten gebraucht (Fernández-Ordóñez 1999: 1319).⁴⁰ Mit der Einbeziehung weiblicher Causees wurde jedoch der Laísmo (siehe Kapitel 2.4.3) als potenzielle Störvariable gewissermaßen begünstigt, da der Laísmo nur bei weiblichen Antezedenten auftritt. Angesichts der Tatsache, dass der Laísmo jedoch geographisch nicht so weit verbreitet ist wie der Leísmo und weitaus weniger normative Akzeptanz genießt, erschien dieses Vorgehen sinnvoll (Fernández-Ordóñez 1999: 1319; Neuhaus 2015: 69). Um beide Formen der Kasuskonfusion, Leísmo und Laísmo, über die gerade erwähnte Maßnahme hinaus als Störfaktoren zu mindern, wurden Control Items entwickelt, die in diesem Kapitel unter (iii) erläutert werden.

Für die Studie wurde ein *within-subjects-design* gewählt, so dass die Proband:innen alle Versuchsbedingungen durchliefen (Abbuhl, Gass und Mackey 2013: 117). Einem *Latin-Square-Design* folgend, wurden die kritischen Items außerdem gleichmäßig auf zwei Listen aufgeteilt. So beurteilte jede Testperson insgesamt 24 kritische Items, acht pro Verbklasse und jeweils vier davon mit akkusativischem und weitere vier mit dativischem Causee. Die sechs Bedingungen wurden gleichmäßig auf die Proband:innen verteilt und ein Item, d. h. eine Bedingung pro Item, kam nur einmal pro Liste vor. Die Items wurden den Proband:innen jeweils randomisiert präsentiert; die Zuordnung der Testpersonen zu einer der beiden Listen erfolgte ebenfalls nach dem Zufallsprinzip, wobei sie gleichmäßig auf die Listen aufgeteilt wurden, so dass jede Liste die gleiche Anzahl an Antworten erhielt. Zusätzlich zu den kritischen Items sahen die Proband:innen weitere 36 Filler bzw. Control Items, die nachfolgend beschrieben werden.

(ii) Filler Items

Zusätzlich zu den Testitems wurde der Fragebogen mit 24 Filler Items aufgefüllt, die zum einen dazu dienten, die Aufmerksamkeit der Befragten von den eigentlichen Testitems abzulenken, und zum anderen zu überprüfen, ob sie die den Fragebogen aufmerksam und gewissenhaft ausfüllten. Für die Filler wurden Sätze mit Differentieller Objektmarkierung (DOM), siehe Kapitel 2.4.3, gewählt. Diese schienen geeignet zu sein, da es sich bei der Differentiellen

⁴⁰ Tatsächlich fällt der *leísmo masculino de persona* nach der *Real Academia Española* (2010: 316) unter den "korrekten" und der *leísmo femenino de persona* unter den "inkorrekten" Sprachgebrauch (siehe auch Radatz 2021: 70).

Objektmarkierung um ein morphosyntaktisches Phänomen handelt, das ebenfalls mit Kasus zusammenhängt, jedoch nicht auf der Ebene der pronominalen Klitika angesiedelt ist.

Die Filler wurden so konzipiert, dass sie das Spektrum der Akzeptabilitätsskala abdecken. Sie können unterteilt werden in positive, negative und neutrale Filler. Bei den positiven Fillern ist die An- bzw. Abwesenheit der *a*-Markierung als grammatisch einzustufen (z. B. (57)). Bei den negativen Fillern ist das Vorkommen bzw. Fehlen der Objektmarkierung als ungrammatisch einzustufen (z. B. (58)). Schließlich handelt es sich bei den neutralen Fillern um Sätze, in denen die *a*-Markierung des direkten Objekts optional ist (z. B. (59)).

(57) *Asier llamó a la policía. Denunció a su vecina por hacer demasiado ruido.*
'Asier rief die Polizei. Er zeigte seine Nachbarin wegen Lärmbelästigung an.'

(58) **Ricardo tenía prisa y quería salir de la casa. Encontró a sus llaves en el suelo.*
'Ricardo hatte es eilig und wollte aus dem Haus. Er fand seine Schlüssel auf dem Boden.'

(59) *Jimena estaba en clase de arte. Dibujó una mujer con el pelo rizado.*
'Jimena war im Kunstunterricht. Sie zeichnete eine Frau mit lockigem Haar.'

Um eine möglichst einheitliche Fragestruktur zu erzielen, orientiert sich der Aufbau der Filler am Aufbau der unter (i) beschriebenen kritischen Items. Die Filler bestehen ebenfalls aus einem einleitenden Kontextsatz und einem zweiten zu beurteilenden Satz (der in den obigen Beispielen fettgedruckt ist). Namentlich eingeführt wird im Kontextsatz jedoch lediglich der Partizipant, der im zweiten Satz als Nullsubjekt realisiert wird. Um Wiederholungen einer vollen Nominalphrase zu vermeiden, wird der zweite Partizipant (der Referent des direkten Objekts) im zweiten Satz erstmalig erwähnt.

Die positiven und negativen Filler Items wurden als Aufmerksamkeitskontrollen verwendet; aufgrund der (Un-)Grammatikalität der An- bzw. Abwesenheit der Differentiellen Objektmarkierung wurde erwartet, dass die positiven Filler durchschnittlich eine hohe und die negativen Filler durchschnittlich eine niedrige Akzeptabilitätsbeurteilung erzielen würden. Als fester Maßstab wurde im Vorfeld der Studie festgelegt, dass die durchschnittliche Akzeptabilität der positiven Filler pro Testperson mindestens 2 Punkte über der durchschnittlichen Akzeptabilität der negativen Filler liegen sollte. Entsprachen die Antworten einer Testperson nicht dem vorgegebenen Maßstab, wurden seine:ihre Antworten eliminiert.

(iii) Leísmo / Laísmo (Control Items)

Zusätzlich zu den Testitems und den Fillern (einschließlich der Aufmerksamkeitskontrollen) wurden dem Fragebogen weitere zwölf Kontrollfragen hinzugefügt. Diese werden nachfolgend als Leísmo- bzw. Laísmo-Items bezeichnet, da ihr Zweck darin bestand, Sprecher:innen dieser Varietäten (also der Leísta- und Laísta-Varietäten) zu identifizieren und zu überprüfen, ob sich die Antworten dieser Sprecher:innen auf die kritischen Items signifikant von den Antworten der Sprecher:innen unterscheiden, die keiner dieser Varietäten angehören, und auf dieser Basis zu entscheiden, ob ihre Antworten von der statistischen Auswertung in Bezug auf H1 ausgeschlossen werden sollten. Denn Schwankungen im Pronominalgebrauch könnten die Ergebnisse der hier vorgestellten Studie beeinflussen und verzerren (siehe auch Kapitel 2.4.3).

Unter (i) in diesem Kapitel wurde erläutert, dass die Testitems jeweils mit weiblichem Causee konzipiert wurden, um den Leísmo als Störvariable zu minimieren. Da der Leísmo jedoch in manchen Fällen auch auf feminine und/oder unbelebte direkte Objekte übergreift (Fernández-Ordóñez 1999: 1319; Neuhaus 2015: 71), wurden entsprechende Leísmo-Kontrollfragen aufgenommen. Die Kontrollfragen umfassen drei “positive” Items, in denen der pronominale Gebrauch dem etymologischen System entspricht (siehe Kapitel 2.4.3), also in denen das direkte Objekt als Akkusativklitikon realisiert wird (siehe (60)), und drei “negative” Items, in denen das direkte Objekt als Dativklitikon realisiert wird (siehe (61)). Eine Testperson wurde als Leísta-Sprecher:in eingeordnet, wenn die durchschnittliche Akzeptabilität der positiven Leísmo-Items nicht mindestens 2 Punkte über der durchschnittlichen Akzeptabilität der negativen Leísmo-Items lag.

(60) *Manuel y su amiga Aitana se vieron por primera vez en muchos años. **Al principio Manuel no la reconoció.***

‘Manuel und seine Freundin Aitana sahen sich zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder. Zuerst erkannte Manuel sie nicht.’

(61) *Maite confiaba plenamente en su amiga Gabriela. **Le conocía desde la infancia.***

‘Maite vertraute ihrer Freundin Gabriela vollkommen. Sie kannte sie seit ihrer Kindheit.’

Darüber hinaus wurden dem Fragebogen drei “positive” Laísmo-Items hinzugefügt, in denen ein feminines indirektes Objekt durch *le* aufgegriffen wird (siehe (62)), also in denen der Gebrauch des Pronomens dem etymologischen System entspricht, und drei “negative” Laísmo-Items, in denen ein feminines indirektes Objekt durch *la* angezeigt wird (siehe (63)). In Übereinstimmung mit dem für die Leísmo-Items gewählten Maßstab wurde eine Testperson als

Laísta-Sprecher:in eingestuft, sofern die durchschnittliche Akzeptabilität der positiven Items nicht mindestens 2 Punkte über der durchschnittlichen Akzeptabilität der negativen Items lag.⁴¹

- (62) *Lorenzo llevó a su hija Inés a la cama. Le contó un cuento para dormir.*
'Lorenzo brachte seine Tochter Inés ins Bett. Er erzählte ihr eine Gute-Nacht-Geschichte.'
- (63) *Lucía tenía un abono anual para el cine. La interesaban sobre todo las películas antiguas.*
'Lucía hatte eine Jahreskarte für das Kino. Sie interessierte sich besonders für alte Filme.'

4.2.2 Teilnehmer:innen

An der Akzeptabilitätsstudie nahmen 40 Personen ($N^{42} = 23$ männlich, $N = 16$ weiblich, $N = 1$ divers) teil, die über die Plattform *Prolific* (www.prolific.co) rekrutiert wurden. Alle Teilnehmenden sind spanische Muttersprachler:innen im Alter von 19 bis 54 Jahren, mit einem durchschnittlichen Alter von 29,5 Jahren. 24 der 40 Teilnehmenden sind nach eigenen Angaben einsprachig und 16 zweisprachig aufgewachsen. Alle Befragten sind in Spanien geboren und aufgewachsen. Darüber hinaus waren alle Befragten zum Zeitpunkt der Erhebung in Spanien ansässig. Für die Teilnahme an der Studie erhielten die Teilnehmenden eine Aufwandsentschädigung von 4,38 GBP (umgerechnet 5,16 EUR) was bei einer Bearbeitungsdauer von (den geschätzten) 20 Minuten einem Stundenlohn von 13,14 GBP (bzw. 15,49 EUR) entspricht. Die durchschnittliche Bearbeitungsdauer der Teilnehmenden lag bei 18,30 Minuten.

4.2.3 Ablauf

Der Fragebogen wurde auf der Plattform *Qualtrics* (www.qualtrics.com), eine Software zur Datenerhebung, implementiert. Die Rekrutierung der Proband:innen erfolgte über die Plattform *Prolific* mit Sitz in Großbritannien. Bei *Prolific* handelt es sich um eine Rekrutierungsplattform, die speziell auf wissenschaftliche Online-Befragungen ausgerichtet ist. Derzeit sind mehr als 6 500 spanische Muttersprachler:innen auf der Plattform registriert (www.prolific.co, abgerufen

⁴¹ Eine andere/zusätzliche Möglichkeit, die Variation im Pronominalgebrauch zu kontrollieren, die hier jedoch nicht berücksichtigt wurde, besteht darin, die Akquirierung der Proband:innen innerhalb Spaniens geografisch einzugrenzen, d. h. nur Sprecher:innen zu befragen, die keiner der spanischen Varietäten angehören, in denen der *Leísmo* und der *Láismo* verbreitet sind, z. B. Sprecher:innen aus Andalusien (z. B. Lapesa 1981: §116,8, §133,2). Eine solche Vorgehensweise trägt jedoch nicht dem Umstand Rechnung, dass Sprecher:innen sprachlich unterschiedlich geprägt sein können, unabhängig davon, woher sie kommen oder wo sie derzeit leben. Eine andere Möglichkeit wäre es, die Studie in einer hispanoamerikanischen Varietät, wo sich der *Leísmo* und der *Láismo* nicht durchgesetzt haben, durchzuführen (siehe. Lapesa 1981: §133,2).

⁴² N = Anzahl.

am 30.07.2022). Der Fragebogen wurde den rekrutierten Personen über einen Teilnahmelink zugänglich gemacht.

Vor Beginn der eigentlichen Befragung wurden die Teilnehmer:innen des Fragebogens umfassend über die Teilnahmebedingungen und ihre Datenschutzrechte informiert. Darüber hinaus wurden sie gebeten, einige Angaben zu ihrer Person (Alter, Geschlecht, Erstsprache etc., siehe Kapitel 4.2.2 oben) zu treffen. Schließlich wurden sie instruiert. Die Teilnehmer:innen wurden angewiesen, die 60 Kurztexte (bestehend aus zwei Sätzen) zu lesen und den jeweils zweiten Satz auf einer Skala von 1 (*nada natural* ‘überhaupt nicht natürlich’) bis 7 (*completamente natural* ‘völlig natürlich’) zu bewerten. Sie wurden ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es keine richtigen oder falschen Antworten gab, sondern dass sie ihrem Sprachgefühl folgen sollten. Die exakte schriftliche Aufgabenstellung lautete wie folgt:

Instrucciones

El cuestionario consta de un total de **60 escenas cortas** que están compuestas por dos oraciones. La primera oración sirve de contexto para la segunda. La segunda oración (en **negrita**) debe ser evaluada en **una escala del 1 (nada natural) al 7 (completamente natural)**. Por favor, considere si las oraciones suenan **naturales y aceptables** para usted. Confíe en la intuición que usted tiene de su lengua materna. Tal vez le pueda ayudar pronunciar en voz alta la oración.

Se trata de un cuestionario de uso, no de un cuestionario sobre la gramática que se aprende en la escuela y, por ello, no hay respuestas correctas o incorrectas.

La estructura de todas las preguntas es muy similar, no por ello se desanime y, por favor, continúe leyendo las preguntas con atención hasta el final. Su colaboración es muy importante para nosotros.

Abbildung 1: Screenshot der schriftlichen Aufgabenstellung auf Qualtrics (aufgenommen am 03.08.2022)

Nach der Aufgabenstellung folgten zwei Beispielfragen, die den Fillern in Aufbau und Inhalt entsprachen, und deren Zweck es war, die Teilnehmenden mit der Aufgabe und der Skala vertraut zu machen. Das erste Beispiel enthielt einen ungrammatischen Satz, der folglich eine geringe Akzeptabilität erwarten ließ, und das zweite einen wohlgeformten, grammatischen Satz, der folglich eine hohe Akzeptabilität erwarten ließ.

Abbildung 2 und Abbildung 3 zeigen die Präsentation der Fragen auf Qualtrics, d. h. so, wie die Proband:innen sie sahen; Abbildung 2 zeigt eines der Testitems, Abbildung 3 einen der Füllersätze. Die Skalenpunkte wurden als Sterne dargestellt. Jedem Item ging die folgende Kurzanweisung voraus: *¿Cómo suena la oración en **negrita** (1 estrella = nada natural, 7*

estrellas = completamente natural)? ‘Wie klingt der fettgedruckte Satz? (1 Stern = überhaupt nicht natürlich, 7 Sterne = völlig natürlich)?’.

¿Cómo suena la oración en negrita (1 estrella = nada natural, 7 estrellas = completamente natural)?

Guillermo ayudó a su amiga Marta a ponerse en forma. **A pesar de que Marta odiaba el entrenamiento de resistencia, la hizo correr.**



Abbildung 2: Screenshot eines Testitems aus der Fragebogenstudie, Bedingung: *correr*- Klasse/Akkusativ (aufgenommen am 03.08.2022)

¿Cómo suena la oración en negrita (1 estrella = nada natural, 7 estrellas = completamente natural)?

Asier llamó a la policía. **Denunció a su vecina por hacer demasiado ruido.**



Abbildung 3: Screenshot eines positiven Filler Items aus der Fragebogenstudie (aufgenommen am 03.08.2022)

4.3 Auswertung und Ergebnisse

Das folgende Kapitel ist der Auswertung der Ergebnisse gewidmet. Zunächst wird die Auswertung der Ergebnisse in Bezug auf die Filler, d. h. die Aufmerksamkeitskontrollen, und die Control Items (Leísmo/Laísmo) erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse in Bezug auf die getestete Hypothese H1 ausgewertet und besprochen.

In einem ersten Schritt wurden die Ergebnisse der Aufmerksamkeitskontrollen überprüft, um sicherzustellen, dass die Proband:innen die Aufgabenstellung verstanden und die Fragen aufmerksam beantwortet hatten. Daraufhin wurden 9 der 40 Testpersonen von der Auswertung ausgeschlossen, da sie die entsprechenden Filler nicht wie erwartet beantwortet hatten. Bei diesen Teilnehmenden gab es kein oder nur ein geringfügiges Akzeptabilitätsgefälle zwischen

den positiven und den negativen Fillern (weniger als 2 Punkte auf der Akzeptabilitätsskala, siehe Kapitel 4.2.1 (ii)).^{43,44} Nach dem Ausschluss der 9 Testpersonen enthielt das Datenset noch die Antworten von 31 Testpersonen, was insgesamt 744 Datenpunkte ergab.

In einem zweiten Schritt wurden die Antworten der Teilnehmenden auf die Leísmo- und die Laísmo-Items ausgewertet. Ein:e Teilnehmer:in wurde als Leísta- bzw. Laísta-Sprecher:in eingestuft, sofern die durchschnittliche Bewertung der positiven Leísmo- bzw. Laísmo-Items nicht mindestens 2 Punkte höher ausfiel als die durchschnittliche Bewertung der negativen Leísmo- bzw. Laísmo-Items (siehe Kapitel 4.2.1 (iii)). Es zeigte sich, dass der Datensatz einen hohen Anteil an Laísta-Sprecher:innen (11 Personen) und einen vergleichsweise geringeren Anteil an Leísta-Sprecher:innen (3 Personen)⁴⁵ enthielt. Weitere 4 Personen wurden sowohl als Laísta- als auch als Leísta-Sprecher:innen eingestuft und somit den beiden Gruppen zugeordnet, so dass die Laísta-Gruppe letztlich 15 und die Leísta-Gruppe letztlich 7 Personen enthielt. „Nur“ 13 der 31 im Datensatz verbliebenen Befragten waren weder der Laísta- noch der Leísta-Gruppe zuzuordnen. Der Einfachheit halber werden diese im Folgenden als *neutrale* Sprecher:innen bezeichnet.

Daraufhin war es erforderlich, zu ermitteln, ob sich die Antworten der Laísta- bzw. Leísta-Sprecher:innen auf die Testitems, im Speziellen in Bezug auf die zwei Kasusbedingungen, signifikant von den Antworten der anderen Testpersonen unterscheiden. Um dies zu ermitteln, wurden zwei verschiedene statistische Tests in der Statistikumgebung R (Version 4.1.2) angewendet, zum einen der non-parametrische *Mann-Whitney-U-Test* (kurz *U-Test*) und zum anderen der *ungepaarte t-Test* (für unabhängige Stichproben). Beide Tests sind im R-Basispaket enthalten. Sie dienen dazu, die zentralen Tendenzen zweier (unabhängiger) Stichproben miteinander zu vergleichen und zu prüfen, ob sie sich signifikant voneinander unterscheiden. In der vorliegenden Arbeit werden *p*-Werte $< 0,05$ als statistisch signifikant erachtet.⁴⁶

⁴³ Es ist zu beachten, dass die Antworten für die Kontrollfiller eine hohe Varianz aufweisen; die durchschnittliche Akzeptabilität der negativen Kontrollfiller für alle Proband:innen liegt bei 3,47 und die der positiven Fillern bei 6,47. Insbesondere der Mittelwert von 3,47 für die negativen Kontrollfiller ist unerwartet hoch. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass die negativen Filler-Sätze bis auf die Präsenz/Absenz von DOM grammatisch sind, was einige der Befragten dazu veranlasst haben könnte, die Sätze nicht allzu schlecht zu bewerten. So schrieb auch einer der Teilnehmer in einem Kommentarfeld am Ende des Fragebogens, dass einige Sätze bis auf das Fehlen der Präposition (gemeint ist damit wohl die *a*-Markierung des direkten Objekts) „korrekt“ seien.

⁴⁴ Nach dem Ausschluss der 9 Proband:innen liegt die durchschnittliche Akzeptabilität der negativen Filler bei 2,95 und die der positiven Filler bei 6,63.

⁴⁵ Der Grund für diese vergleichsweise „geringe“ Anzahl an Leísta-Sprecher:innen ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Items, wie oben erläutert, mit weiblichen Causees konstruiert wurden, und der *leísmo femenino de persona* weitaus weniger verbreitet und akzeptiert ist als der *leísmo masculino de persona* (Fernández-Ordóñez 1999: 1319; Radatz 2021: 70) (siehe auch fn 40).

⁴⁶ Der *p*-Wert zeigt die Wahrscheinlichkeit des gemessenen Ergebnisses der Stichprobe unter Annahme der Nullhypothese an. Nach der Nullhypothese gibt es keinen statistischen Zusammenhang zwischen der/den

Der Unterschied zwischen den beiden angewendeten Tests liegt darin, dass der t-Test mehr Anforderungen an die zu testenden Daten stellt. Der U-Test wird dagegen verwendet, wenn die Voraussetzungen für den t-Test nicht erfüllt sind. Zu den Voraussetzungen parametrischer Tests, einschließlich des t-Tests, gehört, dass die abhängige Variable metrisch skaliert ist. Likert-Skalen werden jedoch in der Regel als ordinal skaliert aufgefasst, da sie die Äquidistanzforderung (d. h. die Forderung nach gleichmäßigen Abständen zwischen den Abstufungen) nicht erfüllen. Daher eignet sich der t-Test nach strengen Maßstäben nicht für den Vergleich der beiden Stichproben. Die in der hier vorgestellten Fragebogenstudie verwendete Likert-Skala kann jedoch als symmetrisch aufgefasst, wie es für Likert-Skalen in der sprachwissenschaftlichen Forschung oftmals der Fall ist, so dass ausgehend von einer eindeutigen Mitte (4) die Abstufungen von +1 und -1 als gleichwertig angesehen werden. Des Weiteren gibt es zahlreiche Belege dafür, dass parametrische Tests auch dann robuste Ergebnisse liefern, wenn nicht alle Anforderungen für solche Tests erfüllt sind (z. B. Winter und Dodou 2010; Norman 2010). Um die Zuverlässigkeit der Ergebnisse des Vergleichs zu gewährleisten, wurden dennoch beide Tests verwendet.

Beide Tests liefern die gleichen Ergebnisse. Diesem zufolge unterscheidet sich die Leísta-Gruppe in Bezug auf die Akzeptabilitätsurteile der kritischen Items signifikant von der neutralen Gruppe, wohingegen sich die Laísta-Gruppe *nicht* signifikant von der neutralen Gruppe unterscheidet. Im Einzelnen: Die durchschnittliche Akzeptabilität der Dativbedingung in der Leísta-Gruppe ($M^{47} = 5,51$, $SD^{48} = 1,41$) weicht signifikant von der durchschnittlichen Akzeptabilität der Dativbedingung in der neutralen Gruppe ab ($M = 4,78$, $SD = 1,92$) ($p < 0,05$). Die durchschnittliche Akzeptabilität der Akkusativbedingung in der Leísta-Gruppe ($M = 5,05$, $SD = 1,70$) weicht ebenfalls signifikant von der durchschnittlichen Akzeptabilität der Akkusativbedingung in der neutralen Gruppe ab ($M = 5,49$, $SD = 1,65$) ($p < 0,05$).

Die durchschnittliche Akzeptabilität der Dativbedingung in der Laísta-Gruppe ($M = 4,64$, $SD = 1,93$) weicht *nicht* signifikant von der durchschnittlichen Akzeptabilität der Dativbedingung in der neutralen Gruppe ab ($p > 0,05$). Die durchschnittliche Akzeptabilität der Akkusativbedingung in der Laísta-Gruppe ($M = 5,61$, $SD = 1,57$) weicht ebenfalls *nicht*

unabhängigen Variable/n und der/den abhängigen Variable/n. Das heißt, der p -Wert gibt Aufschluss darüber, wie wahrscheinlich es ist, dass die Ergebnisse auf Zufall beruhen oder nicht. Je kleiner der p -Wert, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse durch Zufall entstanden sind. In den Geisteswissenschaften, einschließlich der Linguistik, wird das Signifikanzniveau (α) in der Regel bei 0,05 angesetzt, so auch in der vorliegenden Arbeit. Das heißt, bei einem p -Wert $< 0,05$ kann die Nullhypothese zugunsten der Alternativhypothese, also der Hypothese, dass die Ergebnisse nicht auf Zufall basieren, verworfen werden (Winter 2020: 167–168).

⁴⁷ *Mean* ‘Mittelwert’.

⁴⁸ *Standard deviation* ‘Standardabweichung’.

signifikant von der durchschnittlichen Akzeptabilität der Akkusativbedingung in der neutralen Gruppe ab ($p > 0,05$).

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurden die Datenpunkte der Leísta-Sprecher:innen von der Auswertung ausgeschlossen. Übrig blieben die Antworten von 28 Befragten mit insgesamt 672 Datenpunkten, die nachfolgend in Bezug auf die Hypothese (H1, siehe Kapitel 4.1) untersucht und ausgewertet werden.

Tabelle 11 zeigt die Mittelwerte pro Verbklasse und pro Kasus. Es ist ersichtlich, dass die Verbklassen in der Akkusativbedingung besser bewertet wurden als in der Dativbedingung. Der Gesamtmittelwert für die Akkusativbedingung liegt bei 5,55 und damit um 0,84 Punkte höher auf der Akzeptabilitätsskala als der Gesamtmittelwert für die Dativbedingung (4,71). Kausativkonstruktionen, in denen der Causee als Akkusativklitikon realisiert wird, werden offenkundig präferiert. Am deutlichsten ist die Differenz zwischen der Akkusativ- und der Dativbedingung bei der *correr*-Klasse; die Differenz zwischen den zwei Mittelwerten beträgt hier 0,98 Punkte. Bei der *estornudar*-Klasse liegt die Differenz bei 0,76 und bei der *sufrir*-Klasse bei 0,81 Punkten. Ein weiteres sich abzeichnendes Muster ist, dass die Items der *sufrir*-Klasse mit einem Mittelwert von 5,30 insgesamt besser abschneiden als die Items der beiden anderen Verbklassen. Die Items der *correr*-Klasse folgen mit einem Mittelwert von 5,12; die Items der *estornudar*-Klasse wurden mit einem Mittelwert von 4,97 am schlechtesten bewertet. Die Unterschiede zwischen den Verbklassen in der Akkusativbedingung rangieren zwischen 0,10 und 0,36 Punkten auf der Likert-Skala. Die Unterschiede zwischen den Verbklassen in der Dativbedingung rangieren zwischen 0,04 und 0,31 Punkten auf der Likert-Skala. Die größte Differenz (0,36) zwischen zwei Verbklassen findet sich somit in der Akkusativbedingung zwischen dem Mittelwert der *estornudar*-Klasse (5,35) und dem Mittelwert der *sufrir*-Klasse (5,71). Die kleinste Differenz (0,04) findet sich wiederum in der Dativbedingung, wo die *correr*-Klasse mit einem Mittelwert von 4,63 und die *estornudar*-Klasse mit einem Mittelwert von 4,59 etwa gleichauf liegen.

	Akkusativ	Dativ	Gesamt
<i>correr</i> -Klasse	5,61	4,63	5,12
<i>estornudar</i> -Klasse	5,35	4,59	4,97
<i>sufrir</i> -Klasse	5,71	4,90	5,30
Gesamt	5,55	4,71	5,13

Tabelle 11: Mittelwerte pro Verbklasse und pro Kasus

Die Akkusativbedingung wurde systematisch, d. h. mit allen drei Verbklassen, besser bewertet als die Dativbedingung. Die *sufrir*-Klasse wurde in beiden Kasusbedingungen am besten bewertet, während die *estornudar*-Klasse in beiden Kasusbedingungen am schlechtesten bewertet wurde. Die *correr*-Klasse ist mit ihren Mittelwerten zwischen den beiden anderen Klassen angesiedelt.

Aus der Tabelle ergeben sich keinerlei Anhaltspunkte auf eine Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus. Um H1a stützen zu können, müsste die durchschnittliche Akzeptabilität in der Akkusativbedingung entsprechend V1a von der *correr*-Klasse über die *estornudar*-Klasse zur *sufrir*-Klasse steigen. Um H1b stützen zu können, müsste die durchschnittliche Akzeptabilität in der Dativbedingung entsprechend V1b von der *correr*-Klasse über die *estornudar*-Klasse zur *sufrir*-Klasse sinken. Dies spiegelt sich nicht in den Mittelwerten wider. Es lassen sich darüber hinaus auch keine anderen Trends bezüglich einer Interaktion zwischen den beiden Variablen Verbklasse und Kasus feststellen; die Reihenfolge in der Akzeptabilität der Verbklassen bleibt unabhängig von der Kasusbedingung bestehen.

Einen umfassenden Blick auf die Verteilung der Daten ermöglicht Abbildung 4, die die Ergebnisse der sechs Kreuzbedingungen des Fragebogens (siehe Tabelle 7) als Violinenplots darstellt. Die Schaubilder visualisieren die Verteilung aller Datenpunkte pro Bedingung. VK steht für Verbklasse. VK 1 entspricht der *correr*-, VK 2 der *estornudar*- und VK 3 der *sufrir*-Klasse (siehe auch die Legende). Die schwarze horizontale Linie kennzeichnet den Median und das Dreieck den Mittelwert.

Pro Bedingung erstrecken sich die Violinen über den gesamten Bereich der Skala, woraus sich schließen lässt, dass die Akzeptabilitätsskala zur Bewertung der Testitems von den Teilnehmenden der Fragebogenstudie voll ausgeschöpft wurde. Jede Bedingung verzeichnet Akzeptabilitätsbewertungen zwischen 1 und 7. Ein Vergleich der eingezeichneten Mittelwerte macht erneut deutlich, dass die Akkusativbedingung mit allen drei Verbklassen bessere Ergebnisse erzielt als die Dativbedingung.

Die eingezeichneten Mediane zeigen darüber hinaus, dass von den Datenpunkten der drei Verbklassen in der Akkusativbedingung mehr als 50% Akzeptabilitätsurteile zwischen 6 und 7 sind. Die große Anzahl der hohen Bewertungen wird auch durch die Form der Violinenplots abgebildet, die alle drei nach unten hin schmaler sind und nach oben hin ausladender werden. Die Mediane der drei Verbklassen in der Dativbedingung zeigen hingegen, dass hier mehr Akzeptabilitätsurteile in einem niedrigeren Bereich der Likert-Skala vergeben wurden. Darüber hinaus erstrecken sich die Violinen hier gleichmäßiger über den gesamten Bereich der Skala und werden nach oben hin nur geringfügig ausladender.

Auch in dieser Darstellung der Daten lässt sich keine Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus ablesen.

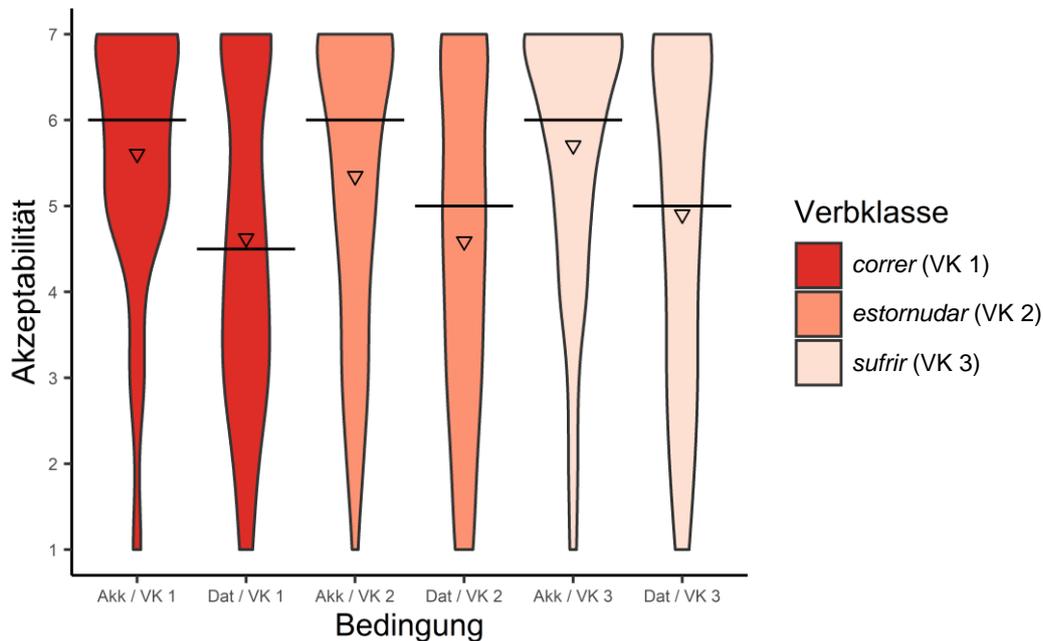


Abbildung 4: Violinenplots der sechs Bedingungen des Fragebogens

In Abbildung 5 ist die Verteilung der Daten in der Akkusativ- und in der Dativbedingung unabhängig von der Verbklasse abgebildet, so dass die Unterschiede zwischen den zwei Kasusbedingungen noch deutlicher hervortreten. In Übereinstimmung mit den obigen Beobachtungen ist ersichtlich, dass die Akkusativbedingung insgesamt deutlich besser abschneidet als die Dativbedingung. Der Violinenplot der Akkusativbedingung ist nach unten hin sehr schmal und nach oben hin sehr ausladend, was zusätzlich zum eingezeichneten Median und Mittelwert veranschaulicht, dass diese Bedingung wenig niedrige und sehr viele hohe Akzeptabilitätsurteile verzeichnet (mehr als 50% der Datenpunkte sind Werte zwischen 6 und 7). Der Violinenplot der Dativbedingung dehnt sich nach oben hin ebenfalls aus; insgesamt zeigen die Form des Graphen sowie der eingezeichnete Median und Mittelwert aber, dass hier mehr Akzeptabilitätsbewertungen in einem niedrigeren Bereich der Skala liegen (hier befinden sich mehr als die Hälfte der Datenpunkte im Bereich zwischen 1 und 5).

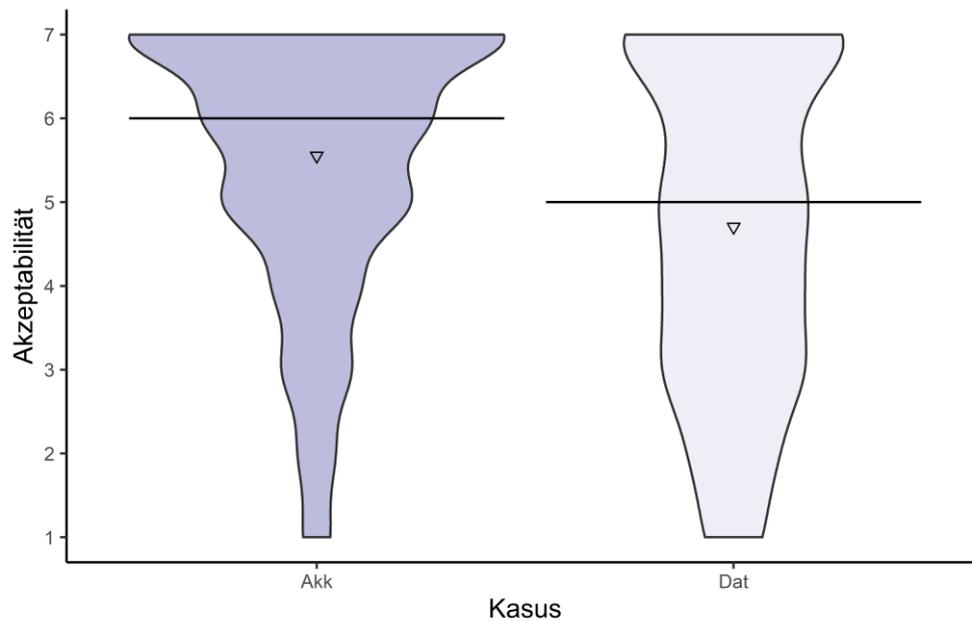


Abbildung 5: Violinenplots der beiden Kasusbedingungen

Abbildung 6 visualisiert die Verteilung die Datenpunkte pro Verbklasse, unabhängig von der Kasusbedingung. Diese Form der Darstellung erlaubt eine genauere Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen Verbklassen ohne Berücksichtigung des Kasus. Es zeigt sich, dass sich insbesondere die *sufrir*-Klasse von den anderen beiden Verbklassen abhebt. Der Median gibt an, dass hier mehr als die Hälfte der Datenpunkte Akzeptabilitätsurteile zwischen 6 und 7 sind. Der eingezeichnete Mittelwert veranschaulicht außerdem, dass die Items dieser Verbklasse insgesamt besser bewertet wurden als die der anderen beiden Verbklassen. Die *correr*-Klasse und die *estornudar*-Klasse schneiden im Vergleich sehr ähnlich ab; die Form der Violinenplots lässt auf eine ähnliche Verteilung der Datenpunkte schließen. Die Mediane liegen beide bei 5. Auch die Mittelwerte unterscheiden sich nur geringfügig voneinander; die Items der *correr*-Klasse wurden insgesamt etwas besser bewertet als die Items der *estornudar*-Klasse.

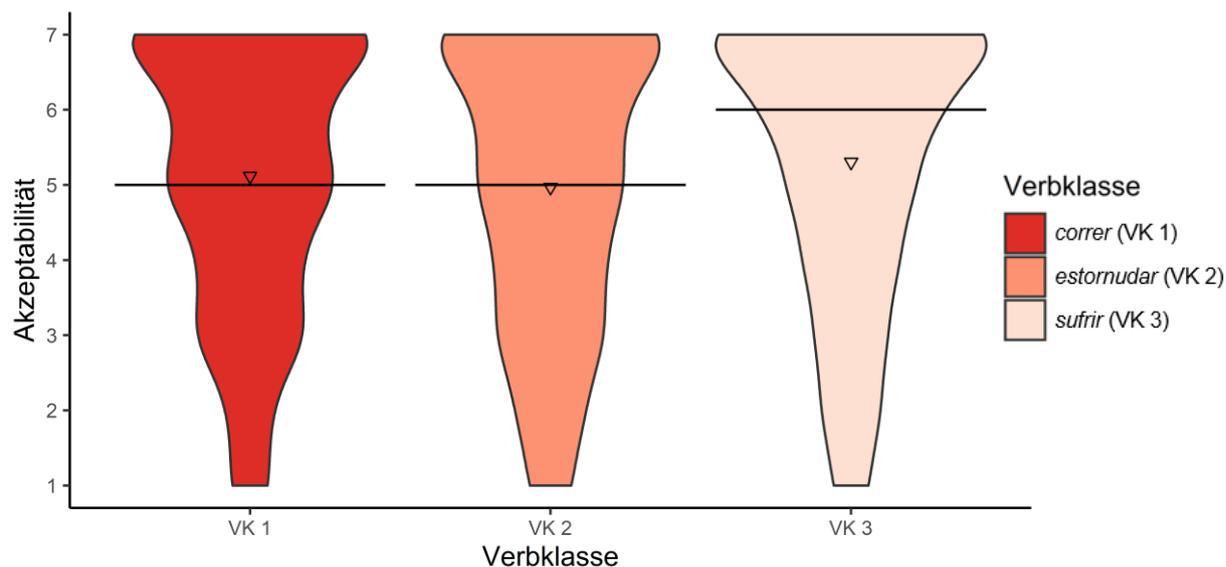


Abbildung 6: Violinenplots der drei Verbklassen

Die statistische Analyse der Daten bestätigt die vorstehenden Beobachtungen. Die Datenpunkte wurden in einem linearen gemischten Modell (*Linear Mixed Model* (LMM)) unter Verwendung der Pakete *lme4* (Bates, Maechler und Bolker 2022) und *lmerTest* (Kuznetsova, Brockhoff und Christensen 2020) in R ausgewertet. Effekte werden als signifikant angesehen, wenn der p -Wert $< 0,05$ ist.

Lineare gemischte Modell haben den Vorteil, dass sie neben den festen Effekten (*fixed effects*) auch zufällige Effekte (*random effects*) einbeziehen, so dass Eigenheiten der Stichprobe (in Bezug auf die Teilnehmenden oder die Items), die die Ergebnisse möglicherweise verzerren, berücksichtigt werden können. Ein gemischtes Modell kann somit bestehenden Abhängigkeiten in den Daten Rechnung tragen. Da die hier vorgestellte Studie aufgrund ihres Designs (wiederholte Messung der Proband:innen, Wiederholung der Items) solche Abhängigkeiten enthält, bietet sich ein gemischtes Modell als überlegene Alternative zum einfachen linearen Modell an (Winter 2020: 234).

Verbkategorie und Kasus wurden dem Modell als unabhängige Variablen bzw. feste Effekte hinzugefügt. Die individuellen Akzeptabilitätsurteile der Items durch die Befragten flossen als abhängige Variable in das Modell ein. Die Proband:innen und die Items wurden als zufällige Effekte, genauer gesagt, als Zufallsinterzepte (engl. *random intercepts*), spezifiziert. Die faktorenabhängige Varianz auf der Ebene der Proband:innen wurde ebenfalls einbezogen (d. h. Zufallssteigungen für Kasus, jedoch nicht für Agentivität). Die faktorenabhängige Varianz auf der Ebene der Items (d. h. Zufallssteigungen für Kasus und Agentivität) konnte nicht berücksichtigt werden, da die Berechnung des Modells unter Einbeziehung dieser zufälligen Effekte nicht konvergierte.

Tabelle 12 zeigt das Modell mit Haupt- und Interaktionseffekten. Zunächst ist festzustellen, dass der Prädiktor Kasus einen signifikanten Haupteffekt auf die Akzeptabilität der Items hat (p -Wert $< 0,01$). Mit anderen Worten: Die Akzeptabilität wird durch den Kasus des Causee beeinflusst; Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb, in denen der Causee als Akkusativklitikon realisiert wird, sind signifikant akzeptabler als Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb, in denen der Causee als Dativklitikon realisiert wird. Für den Prädiktor Verbklasse zeigt das Modell keinen signifikanten Haupteffekt (p -Werte $< 0,05$); die Variation der Verbklasse nimmt keinen signifikanten Einfluss auf die Akzeptabilität der Items. Zwar geht aus Tabelle 11 und Abbildung 6 (sowie Abbildung 4) hervor, dass die Items der *sufrir*-Klasse durchschnittlich besser bewertet wurden als die der anderen beiden Verbklassen und dass die Items der *estornudar*-Klasse als am wenigsten akzeptabel bewertet wurden, jedoch ist dieser Trend statistisch nicht signifikant.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Interaktion zwischen den beiden Prädiktoren Verbklasse und Kasus. Wie bereits vermutet, kann H1 durch die Ergebnisse nicht gestützt werden (p -Werte $< 0,05$). Die Verbklasse beeinflusst die Akzeptabilität des Akkusativ- bzw. des Dativklitikons als Verweis auf den Causee nicht; Verbklasse und Kasus interagieren nicht.

Der Vollständigkeit halber wird hier nochmal auf H1a und H1b im Einzelnen eingegangen. Um H1a bestätigen zu können, müssten die beiden Steigungen in Zeile 4 (-0,26) und 5 (0,10) einen p -Wert $< 0,05$ aufweisen. Darüber hinaus müssten auch die Vorzeichen stimmen, d. h. die Steigungen müssten das in V1a vorhergesagte Akzeptabilitätsgefälle widerspiegeln. Die p -Werte sind jedoch größer als 0,05, weshalb H1a nicht gestützt werden kann. Um H1b bestätigen zu können, müssten die Steigungen in Zeile 4 und 5 oder aber in Zeile 7 (0,22) und 8 (0,18) statistisch signifikant sein. Auch hier müsste das entsprechende Gefälle (V1b) abgebildet sein. Dies ist jedoch ebensowenig der Fall; die p -Werte sind größer als 0,05.

Regressionsmodell	Estimate ⁴⁹	Std. Error ⁵⁰	t value ⁵¹	Pr(> t) ⁵²
Interzept	5,61	0,23	24,17	< 2e-16***
Haupteffekte				
Dativ	-0,98	0,31	-3,19	0,00256**
Verbklasse 2	-0,26	0,29	-0,90	0,37481
Verbklasse 3	0,10	0,29	0,34	0,73512
Interaktionseffekte				
Dativ:Verbklasse 2	0,22	0,26	0,84	0,39972
Dativ:Verbklasse 3	0,18	0,26	0,67	0,50046

Tabelle 12: Ergebnisse des Regressionsmodells

Nachfolgend soll das Modell nochmal im Detail erläutert werden. Das Interzept bzw. die Konstante zeigt den Schätzwert (5,61) für die Kreuzbedingung Verbklasse 1 (*correr*) und Akkusativ an. Diese Kreuzbedingung stellt die Referenzkategorie dar. Die zweite Zeile enthält die Steigung bzw. den Kaskoeffizienten (-0,98), der mit einem Wechsel des Kasus (von Akkusativ zu Dativ) einhergeht. Mit anderen Worten: Die geschätzte Akzeptabilität für die Dativbedingung ist um 0,98 Punkte niedriger als die geschätzte Akzeptabilität für die Akkusativbedingung. Der *p*-Wert ($p < 0,01$) zeigt an, dass das Akzeptabilitätsgefälle zwischen den beiden Kasusbedingungen statistisch signifikant ist. Die Akkusativbedingung ist unabhängig von der Verbklasse signifikant akzeptabler als die Dativbedingung. Wird der Kasus variiert, d. h. das Akkusativklitikon durch ein Dativklitikon ersetzt, dann sinkt die Akzeptabilität nach Berechnung des Modells um 0,98 Punkte auf der Skala.

Die Steigung in Zeile 4 der Tabelle (-0,26) zeigt an, dass die Akzeptabilität der Items bei einem Wechsel von Verbklasse 1 zu Verbklasse 2 (*estornudar*) geringfügig abnimmt, während die Steigung in Zeile 5 (0,10) angibt, dass die Akzeptabilität der Items mit dem Wechsel von Verbklasse 1 zu Verbklasse 3 (*sufrir*) minimal zunimmt. Der modellierte Akzeptabilitätsunterschied zwischen den drei Verbklassen (unabhängig vom Kasus) ist nicht statistisch signifikant (*p*-Werte $> 0,05$).

Zuletzt beziehen sich die zwei unteren Steigungen auf die Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus. Sie beschreiben einen zusätzlichen Effekt, der bei der Variation beider

⁴⁹ Steigung, Regressionskoeffizient (auch β genannt).

⁵⁰ Standardfehler.

⁵¹ t-Wert.

⁵² *p*-Wert.

unabhängiger Variablen auftritt. Analog zur Variation der Verbklasse ist jedoch auch diese Komponente, die die Interaktion von Verbklasse und Kasus betrachtet, nicht statistisch signifikant (p -Werte $> 0,05$).

Nach der Auswertung der Ergebnisse in Bezug auf H1 wurden die Daten für die einzelnen Verbklassen und Items im Detail betrachtet und analysiert, um mögliche sich abzeichnende Muster und Systematiken zu identifizieren und benennen zu können, auch wenn sie in keinem Zusammenhang mit der getesteten Hypothese stehen. Einige der Beobachtungen werden nachfolgend skizziert.

Es zeigt sich, dass die einzelnen Verben bzw. Items der *estornudar*- und der *sufrir*-Klasse hinsichtlich der durchschnittlichen Akzeptabilitätsurteile (unabhängig von der Kasusbedingung) deutlich mehr Varianz zeigen als die einzelnen Verben bzw. Items der *correr*-Klasse. Die Mittelwerte der Items der *estornudar*- und *sufrir*-Klasse weichen zum Teil deutlich vom Gesamtmittelwert mit, während die Mittelwerte der Items der *correr*-Klasse nur geringfügig vom Mittelwert abweichen.

Das Item für *sufrir* (*sufrir*-Klasse) ist das unabhängig von der Kasusbedingung am besten bewertete Item mit einem Gesamtmittelwert von 6,11; das Item für *toser* (*estornudar*-Klasse) ist das unabhängig von der Kasusbedingung am schlechtesten bewertete Item mit einem Gesamtmittelwert von 3,96.

Viele Items schneiden systematisch, d. h. in beiden Kasusbedingungen, entweder gut oder schlecht ab. So wurde das Item für *sufrir* sowohl in der Akkusativbedingung (6,79) als auch in der Dativbedingung (5,43) besser bewertet als alle anderen Items der *sufrir*-Klasse; außerdem wurde das Item für *toser* sowohl in der Akkusativbedingung (4,29) als auch in der Dativbedingung (3,64) schlechter bewertet als die anderen Items der *estornudar*-Klasse.

In Bezug auf die *sufrir*-Klasse, die, wie oben erläutert wurde, gewisse Heterogenitäten aufweist, zeigt sich, dass die nicht-pronominalen Verben (d. h. *sufrir*, *dudar*, *sospechar* und *desconfiar*) mit einem Mittelwert von 5,53 grundsätzlich besser abschneiden als die pronominalen Verben (d. h. *alegrarse*, *avergonzarse*, *emocionarse* und *escandalizarse*) mit einem Mittelwert von 5,08, wobei anzumerken ist, dass es ein deutliches Akzeptabilitätsgefälle zwischen *avergonzarse* (5,75) und *escandalizarse* (5,64) auf der einen Seite und *alegrarse* (4,25) und *emocionarse* (4,68) auf der anderen Seite gibt.

Die einzigen beiden Items, die in der Dativbedingung eine durchschnittlich höhere Akzeptabilität erzielen als in der Akkusativbedingung sind die Items für *sollozar* (*estornudar*-Klasse) und *alegrarse* (*sufrir*-Klasse).

Resümierend lässt sich sagen, dass sich aus der Analyse der Daten kein einheitliches Bild ergibt; es sind keine Systematiken erkennbar. Eine tabellarische Aufstellung der Ergebnisse für die einzelnen Verbklassen und Items pro Kasusbedingung befindet sich im Anhang dieser Arbeit (Tabelle 19–Tabelle 21).

5. Weiterführende Diskussion

In der durchgeführten Fragebogenstudie wurde der Frage nachgegangen, ob die Agentivität des Causee die Kasualternation in der spanischen Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* beeinflusst. Im Einzelnen wurde die Akzeptabilität des Akkusativ- bzw. Dativklitikon als Referenz auf einen stark, einen weniger stark bzw. einen schwach agentivischen Causee getestet. Die getestete Hypothese H1 (Interaktion zwischen Verbklasse und Kasus) besteht aus zwei Teilen, die hier wiederholt werden: 1. Je geringer die Agentivität des Causee ist, desto akzeptabler ist das Akkusativklitikon als Referenz auf den Causee (H1a). 2. Je größer die Agentivität des Causee ist, desto akzeptabler ist das Dativklitikon als Referenz auf den Causee (H1b).

Die Auswertung der erhobenen Daten kann die Hypothese nicht stützen und keinerlei Effekte hinsichtlich einer Interaktion zwischen Verbklasse (Agentivität) und Kasus nachweisen. Das erwartete Akzeptabilitätsgefälle der Dativbedingung von der *correr*-Klasse über die *estornudar*-Klasse zur *sufrir*-Klasse bleibt aus, ebenso das erwartete Akzeptabilitätsgefälle der Akkusativbedingung von der *sufrir*-Klasse über die *estornudar*-Klasse zur *correr*-Klasse. In den Ergebnissen gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass die Verbklasse (d. h. der Grad der Agentivität des Causee) die Akzeptabilität des Kasus, in dem der Causee (in Form eines Klitikon) markiert ist, beeinflusst.

Die Inferenzstatistik (Tabelle 12) zeigt jedoch einen signifikanten Haupteffekt für die Variable Kasus. Das heißt, die Bewertung ist davon abhängig, in welchem Kasus der Causee steht. Kausativkonstruktionen mit Akkusativklitikon wurden unabhängig von der Verbklasse als signifikant akzeptabler bewertet als Kausativkonstruktionen mit Dativklitikon.

Weiter zeigt sich, dass die Items der *sufrir*-Klasse, also derjenigen Klasse mit der geringsten Anzahl an Proto-Agens-Merkmalen, mit einem Mittelwert von 5,30 insgesamt am besten bewertet wurden, gefolgt von den Items der *correr*-Klasse, also derjenigen Klasse mit der höchsten Anzahl an Proto-Agens-Merkmalen, mit einem Mittelwert von 5,12. Am schlechtesten schneiden die Items der *estornudar*-Klasse (zwei Proto-Agens-Merkmale) mit einem Mittelwert von 4,97 ab. Diese Reihenfolge bleibt unabhängig von der Kasusbedingung bestehen. Die Inferenzstatistik liefert keinen signifikanten Effekt für die Variable Verbklasse.

Das heißt, die Differenzen in der Akzeptabilität zwischen den Verbklassen sind nicht statistisch signifikant.

Nachfolgend werden diese Ergebnisse mit Rückblick auf die Literatur analysiert und diskutiert. Die Diskussion gliedert sich in die drei in der Akzeptabilitätsstudie getesteten Effekte: die Interaktion zwischen Verbklasse/Agentivität und Kasus (Kapitel 5.1), Kasus (Kapitel 5.2) und Verbklasse/Agentivität (Kapitel 5.3).

5.1 Die Interaktion zwischen Verbklasse / Agentivität und Kasus

Gemäß der Auswertung der hier erhobenen Daten interagieren Agentivität und Kasus nicht miteinander; H1 wird durch die Ergebnisse nicht gestützt. Diese Ergebnisse lassen die zwei folgenden Interpretationen zu: Erstens, die Agentivität des Causee spielt in Bezug auf die Kasusvariation in der *hacer*-Kausativkonstruktion keine Rolle. Zweitens, die Studie war nicht in der Lage, die getestete Hypothese zu stützen. In diesem Fall können mögliche Gründe identifiziert und potenzielle Lösungsansätze gefunden werden.

Bislang gibt es keine empirischen Belege für einen Einfluss der Agentivität auf die Kasusvariation; außer der hier vorgestellten wurde keine entsprechende (systematische) Studie durchgeführt. Dennoch spricht einiges dafür, dass die Agentivität des Causee und der Kasus, in dem der Causee markiert wird, miteinander korrelieren. In Kapitel 3.3.2 wurde gezeigt, dass verschiedene Autor:innen, darunter Strozer (1976), Ackerman und Moore (1999) und Roegiest (2005), der Überzeugung sind, dass der Grad der Kontrolle, der Volitionalität, der Aktivität, kurz gesagt, der Agentivität des Causee, die Kasusselektion beeinflusst. Diese Auffassung wird darüber hinaus nicht nur in Bezug auf die *hacer*-Kausativkonstruktion vertreten, sondern findet sich auch in typologischen Untersuchungen zu Kausativkonstruktionen in anderen Sprachen wieder (siehe Cole 1983; Comrie 1989). Auch die Tatsache, dass der Akkusativ und der Dativ bekanntermaßen mit verschiedenen semantischen Rollen verknüpft sind, so dass der Dativ beispielsweise häufig für Argumente verwendet wird, die als (zumindest) schwach agentivisch charakterisiert werden, sind Gründe dafür, anzunehmen, dass Agentivität grundsätzlich eine Rolle spielt (siehe insbesondere Primus 1999b).

Es gibt mehrere mögliche Erklärungen dafür, warum die Ergebnisse der durchgeführten Studie die Hypothese nicht stützen können. Diese betreffen hauptsächlich den Parameter der Agentivität bzw. die gewählte Manipulation. Im Folgenden werden die Schwierigkeiten, welche mit einer systematischen Manipulation der Agentivität ausgehend von Downtys Proto-Rollen-Konzept verbunden sind, aufgedeckt und diskutiert (Kapitel 5.1.1). Kapitel 5.1.2 befasst

sich mit der Frage der “eingebetteten Agentivität”. Kapitel 5.1.3 dient der Zusammenfassung des Kapitels und gibt einen Ausblick auf zukünftige Forschungsansätze.

5.1.1 Agentivität als zu manipulierende Variable

Agentivität wurde in Kapitel 3.3.3 auf der Grundlage von Dowtys (1991) Proto-Rollen-Konzeption als mehrdimensionaler Parameter eingeführt, der auf der Bedeutung (d. h. den Entailments) des Verbs beruht. Um die Agentivität des Causee als mögliche Einflussvariable auf die Kasualternation zu testen, musste sie systematisch variiert werden. Es war daher naheliegend, die Lexembedeutung der eingebetteten Verben (innerhalb der Kausativkonstruktion) zu variieren, deren logisches Subjekt der Causee ist. Es wurden drei Verbklassen à acht Verben mit einer verschiedenen Anzahl an Proto-Agens-Eigenschaften (hinsichtlich der semantischen Rolle des Subjekts) gebildet. Dies schien eine sinnvolle und robuste Methode zur Manipulation der Agentivität zu sein, die auch in anderen Forschungsarbeiten Anwendung findet (z. B. Bunčić 2018, 2019; Kretzschmar et al. 2019; Kretzschmar und Brilmayer 2020). Es wurde bereits angemerkt, dass die hier etablierten spanischen Verbklassen weitgehend mit den von Bunčić (2019) für das Polnische festgelegten übereinstimmen.

Agentivität ist ein schwer greifbares und daher schwer messbares Konzept. Für die hier intendierte systematische Variation der Agentivität bietet Dowtys Proto-Rollen-Modell eine gute Grundlage, da es durch die Annahme mehr oder weniger prototypischer Vertreter die Unterscheidung zwischen verschiedenen Graden der Agentivität erlaubt. Allerdings ist eine systematische Variation der Agentivität auch mit Schwierigkeiten verbunden. Die Klassifizierung von Verben basierend auf ihren Proto-Agens-Merkmalen, so dass die (intendierten) Agentivitätskontraste klar hervortreten und für alle Sprecher:innen ersichtlich sind, ist ein schwieriges Unterfangen.

Dowty definiert die rollensemantischen Merkmale nicht im Detail, sondern grenzt sie lediglich durch Beispiele und Kommentare etwas ein, weshalb die einzelnen Proto-Rollen-Merkmale keinen präzisen semantischen Gehalt haben (siehe Engelberg 2000: 193). Diese Unschärfe scheint von Dowty (1991: 574–575) beabsichtigt zu sein und ist darauf zurückzuführen, dass die rollensemantischen Merkmale darauf abzielen, abzubilden, wie Sprecher:innen Situationen in der Wirklichkeit konzeptualisieren⁵³, diese jedoch in Bezug auf Merkmale wie *volition* und *sentience* oft nicht eindeutig eingeordnet werden können.

⁵³ Hierzu schreibt er Folgendes: [...] we do concern ourselves all the time, both in everyday life and in courts of law [...] with whether an act was really volitional or not, whether something really caused something or not,

Dowtys *sentience* beispielsweise umfasst verschiedene Arten von mentaler Beteiligung, darunter Perzeption, Kognition und Emotion (z. B. Dowty 1991: 573; Primus 2012: 24; Kretzschmar et al. 2019: 102, siehe außerdem fn 35). Dass *sentience* sich auf unterschiedliche Weise manifestieren kann, zeigt sich auch an den hier etablierten Verbklassen; die Ausprägung von *sentience*, die mit absichtlichem Handeln einhergeht, das von den Verben der *correr*-Klasse impliziert wird (Bewusstsein über die Situation), unterscheidet sich von der Ausprägung von *sentience*, die mit den Verben der *sufrir*-Klasse assoziiert ist und bei denen es um eine emotionale Beteiligung geht. Vor diesem Hintergrund kann eine eindeutige Zuordnung der Merkmale erschwert sein.

Darüber hinaus gibt es keine Gewissheit darüber, ob unterschiedliche Ausprägungen desselben Merkmals gleichermaßen dazu beitragen, dass ein Partizipant mehr oder weniger prototypisch in seiner Agensrolle ist. Bunčić (2019) zeigt in einer Akzeptabilitätsstudie, dass intransitive Verben wie *zweifeln*, die die emotionale Involviertheit des Subjektarguments implizieren, in polnischen *arbs*⁵⁴ Konstruktionen, die sensitiv gegenüber Agentivität sind, signifikant besser bewertet werden als Verben wie *schwitzen*, die, wenn man von Dowtys Proto-Rollen-Modell ausgeht, stärker agentivisch sind (da sie zwei Proto-Agens-Merkmale aufweisen, nämlich *sentience* und *movement*) (ebd. 2019: 65, 68). Auf der Basis dieser Ergebnisse wirft Bunčić (2019: 71) die Frage auf, ob “emotionale Involviertheit” prinzipiell ein “eigenständiges” Agentivitätsmerkmal darstellen sollte:

Another possible reason why the verbs of the ‘fear’ class seem to be more agentive than Dowty’s features would suggest might be the emotional involvement they imply [...] This might in some form have to be construed as an additional agentivity feature. (Bunčić 2019: 71)

Kretzschmar et al. (47–48) machen eine ähnliche Beobachtung wie Bunčić; sie zeigen in einer von ihnen durchgeführten Akzeptabilitätsstudie, dass transitive Verben wie *hassen* in sogenannten DO-cleft-Sätzen, die allgemein als Diagnosemethode für Agentivität verwendet werden (z. B. Cruse 1973), signifikant besser abschneiden als Verben wie *wissen*, obwohl beide Verben nach dem Prinzip der Merkmalssummierung gleichermaßen agentivisch sind (sie implizieren *sentience*).

Auch bei einem Vergleich zwischen den von Dowty beschriebenen Proto-Agens-Merkmalen (ohne Berücksichtigung etwaiger Ausprägungen) lässt sich nicht ausschließen, dass

whether somebody was really aware of an event or state or not, or had a certain emotional reaction to it, whether something was moving or stationary, whether something changed in a certain way or not, whether an event was finished or not, and whether an act produced something as a result or not. (Dowty 1991: 575).

⁵⁴ *Arbs* steht für *constructions with arbitrary interpretations*. Der Terminus wurde von Malamud (2013) geprägt (siehe auch Bunčić 2019: 64).

manche Merkmale stärker dazu beitragen, dass ein Partizipant als agentivisch interpretiert wird als andere.⁵⁵ Es ist daher auch unklar, ob der Agentivitätskontrast zwischen der *correr-* und der *estornudar-*Klasse ebenso so groß ist wie der Agentivitätskontrast zwischen der *estornudar-* und der *sufrir-*Klasse.

Mit anderen Worten: Zwar ermöglicht Dowtys Modell es, durch die Anzahl der Proto-Agens-Merkmale verschiedene Grade der Rollenzugehörigkeit zu erfassen, jedoch ist es durchaus möglich, dass verschiedene Merkmale bzw. verschiedene Ausprägungen eines einzelnen Merkmals bei der Interpretation der Agentivität eines Partizipanten ausschlaggebender bzw. weniger ausschlaggebend sind.

Wie oben erläutert, führt Dowty die rollenbestimmenden Eigenschaften auf Entailments des Verbs hinsichtlich seiner Argumente zurück. Dass er sich auf Entailments festlegt, ist in der Literatur mehrfach kritisiert worden, da die rollensemantischen Merkmale “Bestandteil unterschiedlicher Folgerungsbegriffe sein können” (Primus 1998: 107). Das Verb *töten* beispielsweise selegiert für seinen Subjektpartizipanten nicht das Merkmal *volition*; allerdings wird *töten* in Kombination mit einem menschlichen Subjektpartizipanten üblicherweise als volitionales Handlungsverb interpretiert (Holisky 1987: 118–119; Primus 1999a: 34). Primus spricht hier von einer *Absichtlichkeitsimplikatur* (Primus 2012: 13, 19). In diesem Zusammenhang schreibt Engelberg (2006: 270) auch, dass *volition* nur in seltenen Fällen überhaupt vom Verb semantisch impliziert ist. “[...] volitionality is only rarely lexically entailed at all.” (ebd. 2006: 270). Kurzum, rollensemantische Informationen können auch durch andere Elemente im Satz beigetragen werden, z. B. durch die nominalen Argumente. Der Kontext nimmt also ebenfalls Einfluss darauf, ob ein Partizipant als agentivisch (oder patientivisch) interpretiert wird.

Wie in Kapitel 4.2.1 (i) erläutert, wurde bei der Klassifizierung der Verben für den hier durchgeführten Fragebogen in gewissem Maße auch die Bedeutung des nominalen Arguments

⁵⁵ Was die Argumenteselektion betrifft, so gibt es Hinweise darauf, dass manche der rollensemantischen Merkmale Vorrang vor anderen haben, z. B. die Proto-Agens-Eigenschaft *causation*. Das Causer-Argument wird bei einer syntaktischen Kausativkonstruktion wie der hier untersuchten immer als Subjekt realisiert, auch in Fällen, in denen es weniger Proto-Agens-Merkmale aufweist als das Causee-Argument (Ackerman und Moore 2001: 72, 74; Koenig und Davis 2001: 82–83; Levin und Rappaport Hovav 2005: 60–61). In Beispiel (i) verfügt der Causer (*dieser Schuss*) nur über das Merkmal *causation*, während der Causee (*sie*) volitional, sentient und aktiv (im Sinne von Dowtys *movement*) ist (aber siehe auch Kapitel 5.1.2 (ii)). Trotzdem wird der Causer als Subjekt und der Causee als Objekt realisiert (wobei anzumerken ist, dass der Causee im Gegensatz zum Causer das Proto-Patients-Merkmal der kausalen Affiziertheit aufweist, siehe Ackerman und Moore 2001: 74).

(i) *Ese disparo, y sólo ése, es el que la hace correr.*
‘Dieser Schuss, und nur dieser, ist es, der sie dazu bringt, zu rennen.’ (CORPES: Chacón 2002, abgerufen am 16.10.2022).

(d. h. des Causee-Arguments) berücksichtigt. Denn für die Verben der *estornudar*-Klasse wurde in Anlehnung an die obige Argumentation von Holisky und Primus argumentiert, dass diese *sentience* zwar nicht als Teil der Verbbedeutung implizieren, dass jedoch in Kombination mit einem menschlichen Partizipanten (den sie in der Regel selegieren) üblicherweise eine *sentience*-Implikatur auftritt.

Darüber hinausgehend wurde in der Fragebogenstudie jedoch versucht, die Bedeutung des eingebetteten Verbs in den Vordergrund zu stellen, d. h. die Manipulation auf das Verb zu beschränken und andere Faktoren, die die Interpretation des Causee als mehr oder weniger agentivisch beeinflussen könnten, nicht einzubeziehen (siehe Kapitel 4.2.1 (i)). Es ist jedoch denkbar, dass die Einbettung der Verben in die Kausativkonstruktion deren Bedeutung beeinflusst oder überlagert hat. Dies wird im nächsten Kapitel diskutiert.

5.1.2 Eingebettete Agentivität

Die Klassifizierung der Verben fand basierend auf der Bedeutung der Verben in einfachen Sätzen statt. Da die Verben in der Fragebogenstudie jedoch als Teil der Kausativkonstruktion getestet und unter das kausative Verb *hacer* eingebettet wurden, wurde der erste (und einzige) Mitspieler der Verben nicht als Subjekt realisiert, wie es in einem einfachen Satz der Fall wäre, sondern als Objekt (in Form eines Klitikons).

Möglicherweise beeinflusst oder verändert die Einbettung eines Verbs in die kausative Konstruktion dessen Bedeutung. Es gibt Hinweise auf entsprechende Effekte. So nähert sich z. B. das Verb *oír* ‘hören’, das für sich genommen eine nicht-volitionale Beteiligung des Subjektpartizipanten impliziert, der Bedeutung von *escuchar* ‘zuhören’ an, wenn es Teil der Kausativkonstruktion ist, welches seinerseits das Merkmal *volition* aufweist (siehe z. B. Tsunoda 1985: 393–394).⁵⁶

Wie in Kapitel 4.2.1 (i) dargelegt, handelt es sich bei den drei Proto-Agens-Eigenschaften, die für die Klassifizierung der Verben herangezogen wurden, um *volition*, *movement* und *sentience*. Im Folgenden soll reflektiert werden, inwieweit die Verben durch eine Einbettung in die Kausativkonstruktion in ihren Proto-Agens-Merkmalen beeinflusst

⁵⁶ Im Online-Wörterbuch der Real Academia Española wird *oír* mit dem Ausdruck “percibir con el oído los sonidos” und *escuchar* mit dem Ausdruck “prestar atención a lo que se oye” definiert (RAE o. D.). *Oír* für sich genommen denotiert also eine akustische Wahrnehmung. Bei *escuchar* geht es hingegen darum, dass die Aufmerksamkeit auf die akustische Wahrnehmung gerichtet wird. Der Grund, warum sich *oír* innerhalb der Kausativkonstruktion an *escuchar* annähert, ist, dass es schwierig ist, sich eine kausative Situation vorzustellen, in der der Causer den Causee dazu bringt, Schall bzw. einen akustischen Reiz wahrzunehmen, ohne dass er den Causee dazu bringt, die Aufmerksamkeit (gezielt) darauf zu richten.

werden. Dabei handelt es sich um richtunggebende Überlegungen, eine tiefergehende Auseinandersetzung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

(i) *Volition*

Die Kausativkonstruktion *hacer + Infinitiv* drückt aus, dass der Causer den Causee dazu bringt, die durch den Infinitiv bezeichnete Situation zu realisieren. Bei dieser Situation kann es sich um eine Handlung, einen Prozess oder einen Zustand handeln. Wie genau der Causer den Causee beeinflusst, ist unklar. Unter erneuter Bezugnahme auf Talmys (1988) Kraft-Dynamik-Modell besteht die durch *hacer + Infinitiv* zum Ausdruck gebrachte Kräftekonstellation darin, dass sich die Kraft des Causer der Kraft bzw. intrinsischen Tendenz des Causee entgegenstellt und sie überwindet. Auf der Basis dieses Kräfteverhältnisses kann argumentiert werden, dass die Volitionalität des Causee, sofern durch das eingebettete Verb impliziert, eingeschränkt wird. Es ist davon auszugehen, dass Miguel in *Laura hace correr a Miguel* 'Laura bringt Miguel dazu, zu rennen' weniger volitional beteiligt ist als in *Miguel corre* 'Miguel rennt'. Der Grund hierfür ist, dass im zweiten Beispiel, anders als im ersten, ein zweiter Partizipant, nämlich der Causer (*Laura*), involviert ist, der die Situation konstellierte und für das Zustandekommen der resultierenden Situation verantwortlich ist. Das heißt, ohne den Causer würde die beschriebene Situation nicht entstehen.

Im Zusammenhang mit dem Verb *sufrir* ist die Sachlage eine andere, denn die Verwendung dieses Verbs impliziert keine volitionale Beteiligung. Daher kann die Volitionalität bei einer Einbettung von *sufrir* in die Kausativkonstruktion auch nicht eingeschränkt werden. Ob der Causee in seiner Volitionalität begrenzt wird, richtet sich also danach, ob der Causee innerhalb der resultierenden Situation überhaupt die Möglichkeit hat, volitional zu handeln.

(ii) *Movement*

Dowty (1991: 574) definiert *movement* nur dann als zur Proto-Agens-Rolle beitragend, wenn es nicht durch einen anderen Partizipanten verursacht wird (siehe auch Kapitel 3.3.3 zum Proto-Rollen-Modell). Wird *movement* hingegen durch einen anderen Partizipanten verursacht, so stellt es ein Proto-Patiens-Merkmal dar (ebd. 1991: 574).

Der Satz *Laura hace correr a Miguel* 'Laura bringt Miguel dazu, zu rennen' beschreibt eine Situation, in der Laura die resultierende Situation (*Miguel rennt*) verursacht. Es kann daher argumentiert werden, dass das von *correr* selegierte Merkmal *movement* hier nicht als Proto-Agens-, sondern als Proto-Patiens-Merkmal zu verstehen ist. Diese Auffassung scheint auch

Levin und Rappaport Hovav (2005: 61) zu teilen; die Autor:innen gehen davon aus, dass der Causee (*sie*) in dem Satz *The cold weather made her run faster* ‘Das kalte Wetter ließ sie schneller laufen’ zwar sentient und volitional, jedoch nicht aktiv im Sinne von Downtys *movement* ist.

Dieser Argumentation kann jedoch entgegengesetzt werden, dass Laura zwar für das Resultat der Situation verantwortlich ist, Miguel jedoch “autonom”, d. h. aus eigener Energiequelle, rennt. Geht man strikt nach den Kriterien, die *movement* als Proto-Agens-Merkmal definieren, so sind diese im vorliegenden Beispiel erfüllt (siehe insbesondere Primus 2012: 26).

Resümierend lässt sich sagen, dass beide Sichtweisen plausibel sind (und im Übrigen ebenso anwendbar auf die Verben der *estornudar*-Klasse). Hier wird die zweite Sichtweise, also dass *movement* weiterhin als Proto-Agens-Merkmal bewertet werden kann, vorgezogen. Die Frage, ob *movement* innerhalb der Kausativkonstruktion als Proto-Agens- oder Proto-Patiens-Merkmal einzuordnen ist, kann abschließend jedoch nicht mit Sicherheit beantwortet werden.

(iii) *Sentience*

In Bezug auf die Proto-Agens-Eigenschaft *sentience* bleibt die Einbettung eines Verbs in die Kausativkonstruktion ohne größere Konsequenzen. Sowohl *Laura sufre* ‘Laura leidet’ als auch *Miguel le/la hace sufrir* ‘Miguel lässt sie leiden’ stellen eine Situation dar, in der Laura den beschriebenen Gefühlszustand erlebt. Die Einbettung des Verbs *sufrir* in die Kausativkonstruktion ändert nichts an Lauras Gefühlszustand; in beiden Situationen ist sie sentient. Die getroffene Einschätzung gilt auch für die Verben der *correr*- und der *estornudar*-Klasse, auch wenn es sich bei diesen Verben um andere Manifestationen des Merkmals *sentience* handelt (siehe Kapitel 3.3.3 und 5.1.1).

Zusammenfassend zeigen die vorstehenden Überlegungen, dass die Kausativkonstruktion die Bedeutung des eingebetteten Verbs in Bezug auf seine Proto-Agens-Merkmale beeinflussen kann. Die Einbettung eines (volitionalen) Verbs in die Kausativkonstruktion kann eine Einschränkung der *volition* nach sich ziehen; in Bezug auf *movement* ist es fraglich, ob *movement* in der Kausativkonstruktion überhaupt noch als Proto-Agens-Merkmal einzuordnen ist; das einzige Merkmal, das von einer Einbettung des Verbs in die Kausativkonstruktion (überhaupt) nicht beeinflusst zu werden scheint, ist *sentience*. Ferner lässt sich festhalten, dass

die Beeinflussung weniger systematisch, als vielmehr individuell von der Bedeutung des Verbs (und der Merkmalskonfiguration) abhängig ist.

Im Hinblick auf die hier durchgeführte Akzeptabilitätsstudie lässt sich schlussfolgern, dass solche durch die Einbettung des Verbs in die Kausativkonstruktion verursachten Veränderungen/Verschiebungen in der Verbbedeutung dazu geführt haben könnten, dass die Agentivitätskontraste zwischen den Verbklassen nicht so deutlich hervorgetreten sind wie bei alleiniger Betrachtung der Verben zunächst angenommen werden kann.

Unabhängig von der Frage, wie die Einbettung eines Verbs in die Kausativkonstruktion dessen Bedeutung beeinflussen kann, ist noch anzumerken, dass eine Kausativkonstruktion neben dem Causee-Argument noch ein weiteres Argument enthält, nämlich das Causer-Argument. Dieses wird zuerst genannt und grundsätzlich als Subjekt realisiert, auch in Fällen, in denen es nach dem Prinzip der Merkmalssummierung weniger agentivisch ist als der Causee (u. a. Ackerman und Moore 2001: 72, 74, siehe fn 55). Position im Satz (Erst- oder Letztnennung), syntaktische Funktion (z. B. Subjekt oder Objekt) und rollensemantische Information (Agentivität) sind typische aufmerksamkeitslenkende Faktoren, die ein Element relativ zu anderen Elementen hervorheben (von Heusinger und Schumacher 2019: 118; siehe auch Himmelmann und Primus 2015). Die Prominenz des Causer gegenüber dem Causee könnte dazu geführt haben, dass die Aufmerksamkeit (bei der Verarbeitung) der Proband:innen des Fragebogens weniger auf dem Causee und seiner Agentivität als vielmehr auf den Causer gerichtet war, wodurch die Unterschiede zwischen den Verbklassen möglicherweise in den Hintergrund getreten sind. Ebenso denkbar ist es, dass die Aufmerksamkeit mehr auf der Relation zwischen Causer und Causee und weniger auf der kausativen Situation bzw. der durch das eingebettete Verb beschriebenen resultierenden Situation als solcher lag.

5.1.3 Zusammenfassung und Ausblick

Die Auswertung der gewonnenen Daten kann keine Interaktion zwischen Agentivität und Kasus nachweisen. Mögliche Erklärungen für dieses Ergebnis betreffen hauptsächlich die für die unabhängige Variable der Agentivität gewählte Manipulation. Diese erfolgte über die Lexembedeutung des in die Kausativkonstruktion eingebetteten Verbs; es wurden drei Verbklassen mit einer jeweils unterschiedlichen Zusammensetzung der Proto-Agens-Merkmale nach Dowty (1991) gebildet. Vor dem Hintergrund, dass es empirische Evidenz für eine Prototypen-Struktur semantischer Rollen gibt (siehe z. B. Rissman und Majid 2019; Kretzschmar und Brilmayer 2020), bot sich diese Methode für die vorliegende Untersuchung an. Nichtsdestotrotz ist diese Methode mit gewissen Herausforderungen verbunden, die in den

letzten beiden Kapiteln herausgearbeitet wurden. So wurde gezeigt, dass Verben in Bezug auf die rollensemantischen Merkmale nicht immer eindeutig klassifizierbar sind, da einige der Merkmale unscharfe Grenzen haben und auch kontextuelle Elemente berücksichtigt werden müssen. Darüber hinaus ist nicht sicher, dass die einzelnen Proto-Agens-Merkmale bzw. die verschiedenen Ausprägungen einzelner Proto-Agens-Merkmale alle gleiches Gewicht haben, wenn es um die Interpretation der Agentivität eines Arguments geht. Was die Einbettung der Verben in die Kausativkonstruktion betrifft, so wurde festgestellt, dass dies ihre Bedeutung in Bezug auf die Proto-Agens-Merkmale beeinflussen kann. Es wurde auch erläutert, dass die prominente Stellung des Causer innerhalb der Kausativkonstruktion eine Verschiebung der Aufmerksamkeit vom Causee zum Causer bewirken könnte.

Im Folgenden soll skizziert werden, welche alternativen Möglichkeiten es für eine systematische Variation der Agentivität gibt.

(i) Formulierung verschiedener Kontexte

Eine Möglichkeit, die Agentivität des Causee auf andere Weise als über die Anzahl der Proto-Agens-Eigenschaften des eingebetteten Verbs zu variieren, besteht darin, verschiedene Kontexte zu formulieren, in denen die Agentivität des Causee durch andere Elemente als das Verb spezifiziert wird. Oben wurde darauf hingewiesen, dass rollensemantische Information nicht nur durch das Verb, sondern auch durch kontextuelle Elemente kommuniziert werden kann.

Anhand der Beispielsätze (64) und (65) von Strozer (1976: 443) zeigen Ackerman und Moore (1999: 23), dass Volitionalität grundsätzlich auch durch den Kontext variiert werden kann. Sie argumentieren, dass das Vorhandensein bzw. die Abwesenheit der Volitionalität des Causee durch die Ausdrücke *diciéndole que era riquísimo* ‘indem ich ihr sagte, dass es köstlich sei’ bzw. *a la fuerza* ‘zwangsweise, mit Gewalt’ wiedergegeben wird. Satz (65) denotiert eine Situation, in der der Causee volitional an der resultierenden Situation beteiligt ist, während Satz (64) eine Situation beschreibt, in der er nicht volitional an der resultierenden Situation beteiligt ist (siehe auch Strozer 1976: 443, 462–464). Ob der Causee volitional oder nicht volitional beteiligt ist, wird hier maßgeblich dadurch beeinflusst, inwieweit der Causer Zwang anwendet. Wir erinnern uns, dass das Ausmaß der vom Causer ausgeübten Kraft nach Strozer (1976: 459–460) in umgekehrtem Verhältnis zum Grad der Volitionalität des Causee steht (siehe Kapitel 3.3.2). Volitionalität begreifen Ackerman und Moore (1999: 23) als Handlungsfreiheit; in Beispiel (65) kann der Causee sich dazu entschließen, das Essen nicht zu probieren. “[...] the

causee is coaxed into trying the food, but retains her volitionality, and may choose not to try it.” (ebd. 1999: 23).

(64) *La/*le⁵⁷ hice probarlo a la fuerza.*
‘Ich zwang sie, es zu probieren.’

(65) **La⁵⁷/le hice probarlo diciéndole que era riquísimo.*
‘Ich brachte sie dazu, es zu probieren, indem ich ihr sagte, dass es köstlich sei.’
(Strozer 1976: 443, auch zit. in Ackerman und Moore 1999: 23)

Da die Volitionalität eine entscheidende Komponente des Agensbegriffes ist, zeigt sich auf der Grundlage dieser Beispiele, dass auch der Kontext der Kausativkonstruktion grundsätzlich geeignet ist, rollensemantische Information beizutragen, ohne auf die Bedeutung des eingebetteten Verbs zurückzugreifen. Dasselbe Prinzip gilt auch für die Beispielsätze (66) und (67).

(66) *La/*le⁵⁷ hice entrar a patadas.*
‘Ich brachte sie mit Tritten dazu, einzutreten.’

(67) *Le pedí que entrara y después de que entró le expliqué por qué *la⁵⁷/le había hecho entrar.*
‘Ich bat sie einzutreten und nachdem sie eingetreten war, erklärte ich ihr, warum ich sie dazu gebracht hatte, einzutreten.’
(Strozer 1976: 442, auch zit. in Ackerman und Moore 1999: 6)

Der Vorteil dieser Art der Manipulation besteht darin, dass die oben diskutierten Schwierigkeiten umgangen werden, die mit der in der Fragebogenstudie gewählten Manipulation verbunden sind. Für die Formulierung von entsprechenden Kontexten ist es jedoch unerlässlich, konkrete Kriterien zu formulieren, wie die Agentivität aus dem Kontext “abgelesen” werden kann, und eventuell in einem Pretest in Erfahrung zu bringen, ob Sprecher:innen mit diesen Kriterien übereinstimmen. Es dürfte schwierig sein, durch den Kontext mehr als zwei Grade der Agentivität zu unterscheiden.

Es ist kritisch zu bemerken, dass die Argumentation von Ackerman und Moore die Bedeutung des eingebetteten Verbs vollständig auszuklammern scheint. In ihrer Monographie führen Ackerman und Moore (2001: 78) den Beispielsatz in (68) und erklären, dass die Verwendung des Dativklitikon *les* hier das Vorhandensein des Merkmals *volition* für den Causee impliziert.

⁵⁷ Die Markierung dieses Pronomens mit einem Asterisk (das es in diesem Satz als ungrammatisch kennzeichnet), wurde von Strozer (1976) übernommen. Siehe jedoch fn 27 für eine andere Beurteilung.

- (68) *Pablo les hizo llorar.*
'Pablo brachte sie zum Weinen.'

(Ackerman und Moore 2001: 78)

Llorar 'weinen' und seine Kognate sind Verben, die üblicherweise ein nicht-volitionales Subjektargument selektieren (z. B. Bunčić 2018: 104), weshalb es hier schwierig ist, die (vermeintliche) Volitionalität des Causee zu akkommodieren, auch wenn *llorar* in bestimmten Kontexten mit einem volitionalen Subjektargument auftreten kann; jedoch stellt sich ausgehend von diesem Verb die Frage nach Verben wie *dudar*, siehe Beispiel (69), bei denen es es (noch) schwieriger sein dürfte, eine Situation zu konzeptualisieren, in der der Causee das Merkmal *volition* besitzt. Ackerman und Moore (1999: 23) definieren einen volitionalen Causee als einen Partizipanten, der die Wahl hat, die resultierende Situation nicht zu realisieren – kann sich der Causee (*ihn*) in der in (69) beschriebenen Situation ebenfalls dazu entschließen, nicht zu zweifeln? Dies klingt nicht überzeugend.

- (69) *Es un hombre feliz, o al menos es lo que él siempre ha creído, hasta que un día un psiquiatra le hace dudar [...]*
'Er ist ein glücklicher Mann, zumindest hat er das immer geglaubt, bis ihn eines Tages ein Psychiater zum Zweifeln bringt [...]'
(COPRES: Intxausti 2005, abgerufen am 23.10.2022)

Es ist denkbar, dass Ackerman und Moores Argument weniger auf der Präsenz bzw. Absenz der Volitionalität des Causee als vielmehr auf der Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Kausation beruht, wie sie in Kapitel 2.3 (ii) eingeführt wurde.⁵⁸ Das heißt, Volitionalität ist möglicherweise nicht der treffende Begriff, um den Unterschied zwischen Beispiel (64) und (65) bzw. (66) und (67) bzw. das Vorkommen des Dativklitikon in Beispiel (68) zu erklären. Vielleicht geht es mehr um den Grad der (In-)Direktheit, also um die (räumlich-)zeitliche Überschneidung von Ursache und Resultat, bzw. um die Art der Beeinflussung (aus der man nur bedingt auf die Volitionalität, wohl aber auf eine gewisse Autonomie des Causee schließen kann).

⁵⁸ Ackerman und Moore (2001: 73–80) verwenden zwar auch den Begriff der direkten bzw. indirekten Kausation, um den semantischen Unterschied zwischen der Akkusativ- und der Dativmarkierung des Causee zu erläutern; jedoch definieren sie einen hohen Grad an (In-)Direktheit im Sinne des Grades der Affiziertheit des Causee, welche sie wiederum an das Vorhandensein bzw. die Abwesenheit des Merkmals *volition* knüpfen.

(ii) (A)symmetrische Beziehung zwischen Causer und Causee

Eine weitere Möglichkeit, die Agentivität des Causee systematisch zu variieren, die nicht von der Bedeutung des eingebetteten Verbs abhängt, besteht darin, in den Items eine (a)symmetrischen Beziehung zwischen Causer und Causee zu spezifizieren. So kann man davon ausgehen, dass der Causee in seiner Handlungskontrolle (erheblich) eingeschränkt ist, wenn er sich in der sozialen Hierarchie weit unter dem Causer befindet (z. B. Gefängniswärter und Häftling), aber im Gegenteil mehr Kontrolle über die resultierende Situation hat, wenn die Beziehung auf Augenhöhe ist (z. B. zwei Freundinnen). Auch der umgekehrte Fall einer asymmetrischen Beziehung zwischen Causer und Causee ist denkbar; man könnte versuchen, Items zu konzipieren, in denen nicht der Causer in der sozialen Hierarchie über dem Causee steht, sondern der Causee über dem Causer (z. B. Schüler und Lehrkraft oder Kind und ein Elternteil).

Diese Art der Manipulation hat ebenfalls den Vorteil, dass die in Kapitel 5.1.1 und 5.1.2 besprochenen Schwierigkeiten vermieden werden können. Außerdem sind hier je nach Art der Beziehung zwischen Causer und Causee mehrere Abstufungen (in der Agentivität des Causee) realisierbar. Es ist jedoch fraglich, ob aus einem existierenden oder nicht-existierenden Autoritätsgefälle bzw. Gefälle in der sozialen Hierarchie zwischen Causer und Causee (immer) automatisch auf die Agentivität des Causee geschlossen werden kann (und/oder ob hier nicht auch noch andere semantische Parameter ins Spiel kommen).

Resümierend lässt sich sagen, dass die unter (i) und (ii) aufgezeigten zwei Manipulationsmöglichkeiten (trotz Einschränkungen) durchaus geeignete Methoden zur systematischen Variation der Agentivität sind. Der Grund, warum die Agentivität des Causee hier über die Bedeutung des eingebetteten Verbs variiert wurde, ist schlicht der, dass Agentivität in der vorliegenden Arbeit als (primär) verbaler, d. h. vom Verb abhängiger Parameter eingeführt und eingeordnet wurde. Dies erschien daher die direkte(re) und damit auch robustere Art der Manipulation. Allerdings ist natürlich denkbar, dass die Manipulation verstärkt werden könnte, indem man den Kontext, insbesondere Aspekte, die die Relation zwischen Causer und Causee betreffen, in die Manipulation einbezieht. In Kapitel 3 wurde dargelegt, dass es sich bei der Kasualternation um ein komplexes Phänomen handelt, das von verschiedenen (syntaktischen wie semantischen) Parametern beeinflusst wird, von denen die Agentivität des Causee “nur” einer zu sein scheint. Es ist nicht auszuschließen, dass der Einfluss der Agentivität sehr subtil ist. Man könnte also versuchen, die Manipulation der Agentivität in einer Folgestudie durch eine Kombination der drei hier angesprochenen

Manipulationsmöglichkeiten (Bedeutung des eingebetteten Verbs, Formulierung verschiedener Kontexte, (a)symmetrische Relation zwischen Causer und Causee) zu verstärken, um etwaige Effekte sichtbar zu machen.

5.2 Der Kasus des Causee

Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt einen statistisch signifikanten Effekt; Kausativkonstruktionen mit Akkusativklitikon werden mit einem Mittelwert von 5,55 signifikant besser bewertet als Kausativkonstruktionen mit Dativklitikon mit einem Mittelwert von 4,71.

Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der in Kapitel 3.2.2 eingeführten Transitivitätshypothese⁵⁹, wonach der Kasus des Causee von der Transitivität des eingebetteten Verbs abhängig ist. Für intransitive Verben prädiziert die Transitivitätshypothese den Akkusativ. Dieser wird in der vorliegenden Studie präferiert. Über den Teil der Transitivitätshypothese, der transitive Verben betrifft, kann hier keine Aussage getroffen werden.

Aus dem nachgewiesenen Effekt lässt sich schließen, dass syntaktische Parameter, namentlich die Transitivität des eingebetteten Verbs, bei der Kasusalternation tatsächlich eine Rolle spielen, wenngleich dies eine semantische Komponente nicht ausschließt.

Vergleicht man die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit denen von Enghels (2012) Korpusstudie, die in Kapitel 3.1 und 3.2.2 thematisiert wurde, fällt auf, dass sie unterschiedliche Tendenzen zeigen. Selbstverständlich sind die Ergebnisse einer Korpusstudie nicht ohne Weiteres mit denen einer Fragebogenstudie vergleichbar, dennoch lässt sich Folgendes festhalten: Anders als in der hier durchgeführten Fragebogenstudie zeigen Enghels Ergebnisse für Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitivem Verb eine Dativpräferenz. In 107 der insgesamt 180 untersuchten Beispiele wird der Causee als Dativklitikon und nur in 73 Fällen als Akkusativklitikon realisiert (siehe Tabelle 13). Dies entspricht einem Anteil von 59,5% im Vergleich zu 40,5%. Bei Sätzen mit einem dynamischen Causer und einem dynamischen Causee (siehe Definition oben, Kapitel 3.1), was weitgehend dem in der Akzeptabilitätsstudie untersuchten Muster (mit menschlichem Causer und Causee) entspricht, ist der Unterschied sogar noch deutlicher. Nur in 8 der 29 Beispiele (27,6%) wird der Causee als Akkusativklitikon realisiert. In den anderen 21 Beispielen (72,4%) wird der Causee als Dativklitikon realisiert (Tabelle 13). Ein möglicher Grund für die unterschiedlichen Ergebnisse der beiden Studien ist

⁵⁹ Für die FI Konstruktion.

der Leísmo, für den hier kontrolliert wurde, nicht aber in Enghels Studie. Darüber hinaus ist Enghels Stichprobe, was Kausativkonstruktionen mit dynamischem Causer/Causee betrifft, zu klein (N = 29), um auf ihrer Basis generalisierende Aussagen treffen zu können.

	Akkusativ		Dativ		Gesamt	
	#	%	#	%	#	%
Gesamt	73	40,5%	107	59,5%	180	100%
Dyn. Causer/Causee	8	27,6%	21	72,4%	29	100%

Tabelle 13: Distribution der Akkusativ- bzw. Dativklitika für den Causee in der *hacer*-Kausativkonstruktion mit eingebettetem intransitiven Verb (vgl. Enghels 2012: 9, 12)

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der einzelnen Sprecher:innengruppen (*neutral*, *Leísta*, *Laísta*) betrachtet werden. In Kapitel 2.4.3 wurde erläutert, dass die Trennlinie zwischen direkten und indirekten Objekten durch sprachliche Phänomene wie den Leísmo und den Laísmo (sowie den Loísmo) im europäischen Spanisch zunehmend aufgeweicht wird. In der hier durchgeführten Akzeptabilitätsstudie wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um solche Schwankungen im Pronominalgebrauch als potenzielle Störvariablen zu kontrollieren und minimieren. Eine dieser Maßnahmen war die Aufnahme von Kontrollitems in den Fragebogen, um Sprecher:innen der Leísmo- bzw. Laísmo-Varietäten identifizieren und gegebenenfalls von der Auswertung streichen zu können. Auf der Basis der Antworten auf die Kontrollitems wurden die Teilnehmenden des Fragebogens in drei Sprecher:innengruppen eingeteilt, die neutrale (weder *Leísta* noch *Laísta*), die *Leísta*- und die *Laísta*-Gruppe. Die *Leísta*-Gruppe wurde von der Gesamtauswertung ausgeschlossen, da der Mittelwertvergleich mit der neutralen Gruppe ergab, dass es signifikante Unterschiede in den Mittelwerten zwischen den beiden Sprecher:innengruppen gibt. Der Vergleich zwischen der *Laísta*-Gruppe und der neutralen Gruppe ergab keine solchen signifikanten Unterschiede (siehe Kapitel 4.3).

Tabelle 14 zeigt die Mittelwerte pro Kasus und pro Sprecher:innengruppe. Obgleich sich die neutrale und die *Laísta*-Gruppe nach dem Mittelwertvergleich in Bezug auf die abhängige Variable nicht signifikant voneinander unterscheiden, ist ersichtlich, dass Kausativkonstruktionen mit Akkusativklitikon in der *Laísta*-Gruppe besser bewertet wurden als in der neutralen Gruppe (mit einem Mittelwert von 5,61 im Vergleich zu 5,49). Umgekehrt wurden Kausativkonstruktionen mit Dativklitikon in der *Laísta*-Gruppe schlechter bewertet als in der neutralen Gruppe (mit einem Mittelwert von 4,64 im Vergleich zu 4,78). Das Akzeptabilitätsgefälle zwischen der Akkusativ- und der Dativbedingung ist in der *Laísta*-Gruppe also stärker ausgeprägt als in der neutralen Gruppe.

In der Leísta-Gruppe zeigt sich das entgegengesetzte Bild: Kausativkonstruktionen mit Akkusativklitikon wurden hier mit einem Mittelwert von 5,05 schlechter bewertet als in der neutralen Gruppe. Kausativkonstruktionen mit Dativklitikon wurden mit einem Mittelwert von 5,51 überdies deutlich besser bewertet als in der neutralen Gruppe und zugleich besser als Kausativkonstruktionen mit Akkusativklitikon.

	Akkusativ	Dativ	Gesamt
Neutral	5,49	4,78	5,14
Laísta	5,61	4,64	5,12
Leísta	5,05	5,51	5,28

Tabelle 14: Mittelwerte pro Kasus pro Sprecher:innengruppe

Die Daten der drei Sprecher:innengruppen wurden getrennt statistisch ausgewertet. Für die drei Datensätze wurden Regressionsmodelle berechnet, die in ihrer Struktur dem obigen (für die Gesamtauswertung) entsprechen.⁶⁰

Das Modell für die neutrale Gruppe ergibt, dass der Trend, wonach die Akkusativbedingung höher bewertet wurde als die Dativbedingung, statistisch nicht signifikant ist ($\beta = -0,74$, $SE = 0,46$, $p > 0,05$). Im Gegensatz dazu ergibt die Auswertung der Laísta-Gruppe einen statistisch signifikanten Effekt für Kasus; die Akkusativbedingung wurde hier signifikant besser bewertet als die Dativbedingung ($\beta = -1,18$, $SE = 0,43$, $p < 0,05$). Mit anderen Worten: die Hinzuziehung der Laísta-Gruppe zur Gesamtauswertung hat den Trend und verstärkt und zu einem statistisch signifikanten Effekt geführt (siehe Kapitel 4.3). Die entgegengesetzte Tendenz, die sich in der Leísta-Gruppe zeigt, nämlich dass die Dativbedingung im Durchschnitt besser bewertet wurde als die Akkusativbedingung, ist laut Output der linearen Regression nicht als statistisch signifikant zu bewerten ($\beta = 0,25$, $SE = 0,38$, $p > 0,05$).

Es ist zu betonen, dass die Stichproben, auf denen die statistischen Auswertungen basieren, bei einer getrennten Testung wie der hier durchgeführten klein sind (insbesondere die der Leísta-Gruppe). Es ist durchaus möglich, dass die Auswertung der neutralen und der Leísta-Gruppe bei einer größeren Stichprobe einen statistisch signifikanten Effekt für Kasus zeigen würde.

Der Vergleich zwischen den drei Sprecher:innengruppen zeigt deutlich, dass die unterschiedlichen Varietäten des Spanischen (Leísta, Laísta) einen erkennbaren Einfluss auf die

⁶⁰ Lediglich die Struktur des Regressionsmodells für die Leísta-Gruppe weicht geringfügig von den anderen ab, da es keine Zufallsteigung für Kasus auf der Ebene der Proband:innen aufweist. Die Hinzunahme dieses Effekts führte zu einem nicht-konvergierenden Modell.

Bewertung der Testitems in Bezug auf den Kasus des Causee nehmen, auch wenn die Effekte nicht immer als statistisch signifikant zu bewerten sind.

5.3 Die Verbklasse / Die Agentivität des Causee

Die Auswertung der Daten liefert das folgende Akzeptabilitätsprofil für die drei Verbklassen: Die Items der *sufrir*-Klasse wurden mit einem Mittelwert von 5,30 am besten bewertet. Die Items der *estornudar*-Klasse wurden mit einem Mittelwert von 4,97 am schlechtesten bewertet. Die Items der *correr*-Klasse liegen mit einem Mittelwert von 5,12 dazwischen. Die statistische Analyse zeigt, dass die Unterschiede in der Akzeptabilität nicht signifikant sind und daher möglicherweise auf Zufall beruhen. Trotzdem soll der Trend, der sich in beiden Kasusbedingungen zeigt (siehe Tabelle 11, Abbildung 4/Abbildung 6), nachfolgend thematisiert werden.

Eine mögliche Erklärung für die abweichenden Mittelwerte der drei Verbklassen ist, dass die Verben der einzelnen Klassen zwar alle (mehr oder weniger häufig) in der Kausativkonstruktion vorkommen können, jedoch in unterschiedlichen Konstellationen. Bereits in Kapitel 4.2.1 (i) wurde angemerkt, dass Verben der *estornudar*-Klasse üblicherweise in Kausativkonstruktionen vorkommen, in denen der Causer eine unbelebte Entität ist (siehe auch Beispiel (50) oben). Eine oberflächliche Korpusuche dieser Verben in der *hacer*-Kausativkonstruktion bestätigt dies; es finden sich wenige bis gar keine Beispiele mit einem menschlichem Causer. Häufig ist der Causer eine Naturerscheinung bzw. ein äußerer Umstand wie in Beispiel (70).

- (70) *El aire frío lo hizo estornudar tres veces.*
'Wegen der kalten Luft musste er dreimal niesen.'
(CORPES: Oses 2002, abgerufen am 05.09.2022)

Eine der wenigen Ausnahmen, was die Belebtheit des Causee betrifft, bildet der Satz in (71). Hier ist der Causer (*der Arzt*) ein Mensch.

- (71) *[...] ella era una chiquilla enamorada que a veces se inventaba enfermedades para que él, el doctor, la visitara en su cuarto y le pidiera que sacara la lengua y le tocara la espalda y la hiciera toser [...]*
'[...] sie war ein kleines, verliebtes Mädchen, das manchmal Krankheiten erfand, damit er, der Arzt, sie in ihrem Zimmer besuchte und sie bat, ihre Zunge herauszustrecken, und der ihren Rücken berührte und sie zum Husten brachte [...]'
(CORPES: Paz Soldán 2014, abgerufen am 17.09.2022)

Diese “Restriktion” würde erklären, warum die Items der zweiten Verbklasse durchschnittlich schlechter bewertet wurden als die der anderen beiden Verbklassen. Allerdings wurde in Kapitel 4.2.1 (i) angemerkt, dass auch die Verben der *sufrir*-Klasse meistens in Kausativkonstruktionen mit unbelebtem Causer auftreten, was im Übrigen ebenfalls durch den Korpus bestätigt wird (siehe Beispiel (51) oben und Beispiel (72) hier).

- (72) [...] *decirle cosas bonitas que le hicieran emocionarse* [...]
‘[...] ihr Dinge zu sagen, über die sie sich freuen würde [...]’
(CORPES: Brito Fuentes 2014, abgerufen am 05.09.2022)

Die Items dieser Verbklasse schneiden jedoch in der Gesamtwertung am besten ab, weshalb letztlich nicht davon auszugehen ist, dass die hier für die Items gewählte Konstellation (menschlicher Causer und menschlicher Causee) einen nennenswerten Einfluss auf die Bewertung der Items genommen hat.

Es könnte sein, dass die mitunter starke Variation in den Akzeptabilitätsurteilen der einzelnen Items bzw. Verbklassen unter anderem mit der Frequenz der jeweiligen Struktur zusammenhängt (Bader und Häussler 2010: 315–316). “[...] the relationship between perceived well-formedness and frequency of occurrence does not seem to be a random one.” (ebd. 2010: 315). Es kann argumentiert werden, dass frequente Strukturen (tendenziell) höhere Akzeptabilitätsurteile mit sich ziehen als infrequente Strukturen.

In einer zweiten Korpussuche wurde die Häufigkeit der Verwendung jedes Verbs der Fragebogenstudie in der Kausativkonstruktion *hacer* + *Infinitiv* abgefragt. Die Suchanfrage lautete: *se/lo/la/le/los/las/les* + *hacer*⁶¹ + *Verb*_{Infinitiv} (z. B. *correr*). Das zu diesem Zweck verwendete Korpus ist eine frei zugängliche Datenbank der *Real Academia Española* und nennt sich *Corpus del Español del Siglo XXI* (CORPES XXI). Dieses Referenzkorpus enthält insgesamt mehr als 327 000 Dokumente, darunter Romane, Theaterstücke, Zeitungsartikel, Essays, Transkriptionen gesprochener Texte usw. Das Korpus umfasst und differenziert peninsulares und amerikanisches Spanisch (<https://www.rae.es/banco-de-datos/corpes-xxi> für weitere Informationen zum Korpus). Tatsächlich spiegelt die Anzahl der Okkurrenzen pro Verbklasse den in der Studie beobachteten Trend wider. Die meisten Treffer liefern die Verben der *sufrir*-Klasse mit insgesamt 441 Okkurrenzen. Mit Verben der *correr*-Klasse lassen sich insgesamt 325 Okkurrenzen verzeichnen, mit Verben der *estornudar*-Klasse lediglich 264. Es sei erwähnt, dass nicht alle Verben der drei Verbklassen (in der Kausativkonstruktion) Treffer

⁶¹ Jegliche Konjugationsform von *hacer*.

im Korpus erzielen; manche der Verben kommen sehr häufig vor, andere überhaupt nicht. Es war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, die Beispiele im Einzelnen zu analysieren, die Suche diene lediglich einem einfachen Vergleich der Trefferhäufigkeiten.

Natürlich korrespondieren Häufigkeit und Akzeptabilität nicht immer. Auch infrequente Strukturen können als (sehr) natürlich und akzeptabel empfunden werden (Bader und Häussler 2010: 316). Beispielsweise erzielt “*se/lo/la/le/los/las/les + hacer + escandalizarse*” im Korpus keinen einzigen Treffer und wird in der Fragebogenstudie trotzdem durchschnittlich mit 5,64 bewertet, was deutlich über dem Gesamtdurchschnitt von 5,13 liegt. Dennoch spielt die Häufigkeit einer Struktur (neben anderen Faktoren) eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Abschließend ist erneut festzuhalten, dass die durchschnittlichen Akzeptabilitätswerte der drei Verbklassen in der Gesamtbetrachtung nahe beieinander liegen und die Unterschiede statistisch nicht signifikant sind.

6. Conclusio

Die spanische Kausativkonstruktion *hacer + Infinitiv* gibt kausative Situationen wieder, in denen ein erster Partizipant, der Causer, einen zweiten Partizipanten, den Causee, dazu bringt, die durch den Infinitiv beschriebene Situation zu realisieren. Ein besonderes Merkmal dieser Konstruktion ist, dass der Kasus des Causee alterniert. Der Causee kann dabei entweder im Akkusativ oder im Dativ erscheinen.

Das übergeordnete Ziel dieser Arbeit war es, diese Kasusalternation zu ergründen und basierend auf der Forschungsliteratur und einer in dieser Arbeit durchgeführten empirischen Studie mögliche Einflussfaktoren herauszuarbeiten und ein tieferes Verständnis für die Alternation zu gewinnen.

Der Überblick über den Forschungsstand ergab, dass es sich bei der Kasusalternation um ein multifaktoriell determiniertes Phänomen handelt. Ein rein formaler Erklärungsversuch ist aus diesem Grund nicht ausreichend, um die Alternation zu begründen, weshalb auch semantische Parameter als mögliche Einflussvariablen in Betracht gezogen werden müssen. Zwar wurde gezeigt, dass die Transitivität des eingebetteten Verbs eine Rolle zu spielen scheint – der Transitivitätshypothese zufolge wird der Causee in einer kausativen Konstruktion mit eingebettetem intransitiven Verb im Akkusativ und in einer kausativen Konstruktion mit eingebettetem transitiven Verb im Dativ markiert. Allerdings wurde auch herausgestellt, dass semantische Parameter wie das Ausmaß der vom Causer ausgeübten Kraft/des vom Causer angewendeten Zwangs sowie der Grad der Kontrolle, der (volitionalen) Beteiligung und der Aktivität des Causee die Kasusalternation ebenfalls zu beeinflussen scheinen.

Es wurde festgestellt, dass mehrere der semantischen Parameter, die sich auf die Rolle des Causee innerhalb des kausalen Geschehens beziehen, unter den Begriff der Agentivität gefasst werden können. Agentivität wurde auf der Basis von Downtys (1991) Proto-Rollen-Modell als ein Parameter eingeführt, der maßgeblich vom Verb bestimmt wird und die Argumente des Verbs charakterisiert. Hierbei geht es um Merkmale wie *volition*, *sentience* und *movement*.

Ausgehend von dieser Konzeption wurde eine empirische Studie entwickelt, deren Ziel es war, den vermuteten Einfluss der Agentivität des Causee auf die Dativ/Akkusativ-Alternation zu ermitteln. Konkret wurde eine Akzeptabilitätsstudie mit einer 7er Skala durchgeführt, in der die Akzeptabilität des Akkusativ- bzw. des Dativklitikon als Verweis auf einen stark, einen weniger stark und einen schwach agentivischen Causee abgefragt wurde. In Übereinstimmung mit der Literatur wurde die Hypothese aufgestellt, dass Agentivität und Kasus interagieren, und im Einzelnen, dass das Akkusativklitikon als Referenz auf den Causee umso akzeptabler ist, je weniger agentivisch der Causee ist, und dass das Dativklitikon als Referenz auf den Causee umso akzeptabler ist, je agentivischer der Causee ist. Systematisch variiert wurde die Agentivität des Causee, indem verschiedene (intransitive) Verben in die Kausativkonstruktion eingebettet wurden, die sich in der Anzahl der Proto-Agens-Merkmale, die sie für ihr Subjektargument (d. h. den Causee innerhalb der Kausativkonstruktion) selegieren, unterscheiden.

Entgegen der aufgestellten Hypothese konnte ein Einfluss der Agentivität auf die Kasualternation nicht nachgewiesen werden. Was jedoch belegt werden konnte, war, dass die (In-)Transitivität des eingebetteten Verbs im Einklang mit der Transitivitätshypothese eine Rolle spielt. In der hier durchgeführten Studie wurden Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb und einem als Akkusativklitikon realisierten Causee statistisch signifikant besser bewertet als Kausativkonstruktionen mit eingebettetem intransitiven Verb und einem als Dativklitikon realisierten Causee.

Bei der anschließenden Diskussion der Ergebnisse wurde vor allem die für die Agentivität des Causee gewählte Manipulation reflektiert. Eine systematische Variation der Agentivität, wie sie hier vorgenommen wurde, ist kein einfaches Unterfangen. So ist es beispielsweise möglich, dass einzelne Proto-Agens-Merkmale (die für die Klassifizierung der Verben in der Fragebogenstudie verwendet wurden) oder deren Ausprägungen mit unterschiedlicher Gewichtung in die Interpretation der Agentivität eines Partizipanten (bzw. des Causee) eingehen. Auch ist es möglich, dass die Verben als Folge der Einbettung in die Kausativkonstruktion Bedeutungsveränderungen/-verschiebungen in Bezug auf die selegierten

Proto-Agens-Merkmale erfahren haben. Beides könnte letztlich dazu geführt haben, dass die Agentivitätskontraste zwischen den drei geschaffenen Bedingungen (Verbklassen) nicht stark bzw. eindeutig genug waren, um die erwarteten Effekte zu erzeugen.

Es wurden zwei alternative Möglichkeiten zur systematischen Manipulation der Agentivität skizziert, die weniger auf die Semantik des eingebetteten Verbs und mehr auf kontextuelle Aspekte gründen. Für eine zukünftige Studie wurde eine Kombination der drei Möglichkeiten vorgeschlagen, die zu einer klareren Abgrenzung zwischen den Bedingungen und damit zu einer Verstärkung potenzieller Effekte führen könnte. Abschließend lässt sich sagen, dass weitere Studien erforderlich sind, um den Einfluss der Agentivität (bzw. anderer semantischer Parameter) auf die Kasusalternation klären zu können.

Literaturverzeichnis

- Abbuhl, Rebekha, Susan Gass und Alison Mackey. 2013. Experimental research design. In Robert J. Podesva und Devyani Sharma (Hgg.), *Research methods in linguistics*, 116–134. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ackerman, Farrell und John C. Moore. 1999. Syntagmatic and paradigmatic dimensions of causee encodings. *Linguistics and Philosophy* 22. 1–44.
- Ackerman, Farrell und John C. Moore. 2001. *Proto-properties and grammatical encoding: A correspondence theory of argument selection*. Stanford: CSLI Publications.
- Aissen, Judith. 1974. Verb raising. *Linguistic Inquiry* 5(3). 325–266.
- Aissen, Judith. 2003. Differential Object Marking: Iconicity vs economy. *Natural Language and Linguistic Theory* 21(3). 435–438.
- Aissen, Judith und David M. Perlmutter. 1976. Clause reduction in Spanish. *Proceedings of the 2nd Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. 1–30.
- Bader, Markus und Jana Häussler. 2010. Toward a model of grammaticality judgments. *Journal of Linguistics* 46. 273–330.
- Bates, Douglas, Martin Maechler und Ben Bolker. 2022. Linear Mixed-Effects Models using 'Eigen' and S4. R package version 1.1-20. <https://cran.r-project.org/web/packages/lme4/index.html>.
- Blume, Kerstin. 1998. A contrastive analysis of interaction verbs with dative complements. *Linguistics* 36(2). 253–280.
- Blume, Kerstin. 2000. *Markierte Verbvalenzen im Sprachvergleich: Lizenzierungs- und Linkingbedingungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Bordelois, Ivonne Aline. 1988. Causatives: From lexicon to syntax. *Natural Language and Linguistic Theory* 6. 57–93.
- Bossong, Georg. 1982. Historische Sprachwissenschaft und empirische Universalienforschung. *Romanistisches Jahrbuch* 33. 17–51.
- Bossong, Georg. 1998. Le marquage différentiel de l'objet dans les langues de l'Europe. In Jack Feuillet (Hg.), *Actance et valence dans les langues de l'Europe*, 193–257. Berlin: De Gruyter.
- Bunčić, Daniel. 2018. Impersonal constructions in Slavic languages and the agentivity of the verb. In Sebastian Kempgen, Monika Wingender und Norbert Franz (Hgg.), *Deutsche Beiträge zum 16. Internationalen Slavistenkongress*, 101–110. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Bunčić, Daniel. 2019. Agent prominence in the Polish -no/-to construction. In Anastasia Bauer und Daniel Bunčić (Hgg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik XXIV. JungslavistInnen-Treffen in Köln*, 63–76. Frankfurt (a. M.): Peter Lang.
- Bußmann, Hadumod (Hg.). 2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Campos, Héctor. 1999. Transitividad e intransitividad. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 2: Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales*, 1519–1574. Madrid: Espasa Calpe.
- Cano Aguilar, Rafael. 1999. Los complementos de régimen verbal. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 2: Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales, 1807–1854*. Madrid: Espasa Calpe.
- Castellanos Armenta, Julieta und Ricardo Maldonado Soto. 2020. Dejar como verbo de causatividad positiva. *Anuario de Letras. Lingüística y Filología* 8(1). 5–34.
- Chomsky, Noam. 1981. *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures*. Berlin: De Gruyter.

- Ciutescu, Elena. 2013. Micro-parametric variation in Romance causative constructions. *Bucharest Working Papers in Linguistics* 2. 45–60.
- Ciutescu, Elena. 2018. *Defective causative and perception verb constructions in Romance. A minimalist approach to infinitival and subjunctive clauses*. PhD Dissertation, Universitat Autònoma de Barcelona.
- Cole, Peter. 1983. The grammatical role of the causee in Universal Grammar. *International Journal of American Linguistics* 49(2). 115–133.
- Comrie, Bernard. 1976. The syntax of causative constructions: Cross-language similarities and divergences. In Masayoshi Shibatani (Hg.), *Syntax and semantics: The grammar of causative constructions*, 261–312. New York: Academic Press.
- Comrie, Bernard. 1989. *Language universals and linguistic typology: Syntax and morphology*. Chicago: University of Chicago Press.
- Cruse, Alan D. 1973. Some thoughts on agentivity. *Journal of Linguistics* 9(1). 11–23.
- Davies, Mark E. 1995. The evolution of the Spanish causative construction. *Hispanic Review* 63(1). 57–77.
- Di Sciullo, Anne-Marie und Sara T. Rosen. 1991. Constructions à prédicats légers et quasi-légers. *Revue québécoise de linguistique* 20(1). 13–36.
- Dowty, David. 1979. *Word meaning and Montague Grammar: The semantics of verbs and times in Generative Semantics and in Montague's PTQ*. Dordrecht: Springer.
- Dowty, David. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. *Language* 67(3). 547–619.
- Dudenredaktion (Hg.). 2016. *Duden – die Grammatik*. Berlin: Dudenverlag.
- Engelberg, Stefan. 2000. *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. Tübingen: Niemeyer.
- Engelberg, Stefan. 2006. A theory of Lexical Event Structures and its cognitive motivation. In Dieter Wunderlich (Hg.), *Advances in the theory of the Lexicon*, 235–286. Berlin: De Gruyter.
- Enghels, Renata. 2007. *Les modalités de perception visuelle et auditive: Différences conceptuelles et répercussions sémantico-syntaxiques en espagnol et en français*. Tübingen: Niemeyer.
- Enghels, Renata. 2012. Acusativo y dativo en la construcción factitiva: Hacia un replanteamiento en términos multifactoriales. *Revue Romane* 47(1). 1–24.
- Enghels, Renata und Eugene Roegiest. 2012a. La causación negativa y el argumento causado: La sintaxis de dejar y laisser en contraste. In *XXVIe congrès international de linguistique et de philologie Romanes*, 159–170.
- Enghels, Renata und Eugene Roegiest. 2012b. Los verbos de causación negativa dejar y laisser: Sintaxis y polisemia. In Valeriano Bellosta von Colbe und Marco García García (Hgg.), *Aspectualidad – Transitividad – Referencialidad: Las lenguas románicas en contraste*, 87–117. Bern: Peter Lang.
- Enzinger, Stefan. 2010. *Kausative und perzeptive Infinitivkonstruktionen*. Berlin: Akademie Verlag.
- Fernández Soriano, Olga. 1999. El pronombre personal. Formas y distribuciones. Pronombres átonos y tónicos. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 1: Sintaxis básica de las clases de palabras*, 1209–1273. Madrid: Espasa Calpe.
- Fernández-Ordóñez, Inés. 1999. Leísmo, laísmo y loísmo. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 1: Sintaxis básica de las clases de palabras*, 1317–1389. Madrid: Espasa Calpe.
- Finnemann, Michael David. 1982. *Aspects of the Spanish causative construction*. PhD Dissertation, University of Minnesota.
- García, Erica C. und Ricardo Otheguy. 1977. Dialectal variation in leísmo: A semantic approach. In Ralph W. Fasold und Roger W. Shuy (Hgg.), *Studies in language variation:*

- semantics, syntax, phonology, pragmatics, social situations, ethnographic approaches*, 65–88. Washington: Georgetown University Press.
- García García, Luisa. 2005. *Germanische Kausativbildung: Die deverbale Jan-Verben im Gotischen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gibson, Edward und Evelina Fedorenko. 2013. The need for quantitative methods in syntax and semantics research. *Language and Cognitive Processes* 28(1/2). 88–124.
- Glück, Helmut und Michael Rödel (Hgg.). 2016. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Guasti, Maria Teresa. 2006. Analytic causatives. In Martin Everaert und Henk van Riemsdijk (Hgg.), *The Blackwell Companion to Syntax, vol. 1*, 142–172. Oxford: Blackwell.
- Haiman, John. 1983. Iconic and economic motivation. *Language* 58(4). 781–819.
- Haiman, John. 1985. *Natural syntax: Iconicity and erosion*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hernanz, M. Lluïsa. 1999. El infinitivo. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 2: Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales*, 2197–2356. Madrid: Espasa Calpe.
- Hetland, Jorunn. 2013. Exceptional Case Marking. In Reinhard Köhler, Bernd Kortmann, Eckhard Meineke, Peter O. Müller, Sven Naumann, Martin Neef, Susanne Niemeier, Susan Olsen, Bernd Pompino-Marschall, Peter Rosenberg, Jutta Rymarczyk, Said Sahel, Stefan J. Schierholz, Daniel Schmidt-Brücken, Doris Schoenefeld, Constanze Spieß, Pirmin Stekeler-Weithofer, Pal Uzonyi, Ingo H. Warnke, Rüdiger Weingarten, Ilse Wischer, Kirstin Casemir, Christoph Demmerling, Christiane Fellbaum, Christina Gansel, Heiko Girth, Peter Grzybek, Mechthild Habermann, Johannes Helmbrecht, Constanze Juchem-Grundmann, Dagmar Jung und Jörg Kilian (Hgg.), *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online*. Berlin: De Gruyter.
- Heusinger, Klaus von und Petra B. Schumacher. 2019. Discourse prominence: Definition and application. *Journal of Pragmatics* 154. 117–127.
- Himmelman, Nikolaus und Beatrice Primus. 2015. Prominence beyond prosody – A first approximation. In Amedeo de Dominicis (Hg.), *Prominence in linguistics: Proceedings of the pS-prominenceS International Conference*, 38–58. University of Tuscia: DISUCOM Press.
- Holisky, Dee Ann. 1987. The case of the intransitive subject in Tsova-Tush (Batsbi). *Lingua* 71. 103–132.
- Hyman, Larry M. und Karl Zimmer. 1976. Embedded topic in French. In Charles N. Li (Hg.), *Subject and topic*, 189–211. New York: Academic Press.
- Kailuweit, Rolf. 2004. Protorollen und Makrorollen. In Rolf Kailuweit und Martin Hummel (Hgg.), *Semantische Rollen*, 83–103. Tübingen: Narr.
- Kaiser, Georg. 1992. *Die klitischen Personalpronomina im Französischen und Portugiesischen: Eine synchronische und diachronische Analyse*. Frankfurt (a. M.): Vervuert Verlag.
- Kayne, Richard S. 1975. *French syntax: The transformational cycle*. Cambridge: MIT Press.
- Kemmer, Suzanne und Arie Verhagen. 1994. The grammar of causatives and the conceptual structure of events. *Cognitive Linguistics* 5(2). 115–156.
- Key, Gregory. 2013. *The morphosyntax of the Turkish causative construction*. PhD Dissertation, University of Arizona.
- Koenig, Jean-Pierre und Anthony R. Davis. 2001. Sublexical modality and the structure of lexical semantic representations. *Linguistics and Philosophy* 24. 71–124.
- Kretschmar, Franziska und Ingmar Brilmayer. 2020. Zooming in on agentivity: Experimental studies of DO-clefts in German. *Linguistics Vanguard* 6(1). 1–13.

- Kretzschmar, Franziska, Tim Graf, Markus Philipp und Beatrice Primus. What is a sentient agent? *Pre-Proceedings of the International Conference of Linguistic Evidence*. 47–49.
- Kretzschmar, Franziska, Tim Graf, Markus Philipp und Beatrice Primus. 2019. An experimental investigation of agent prototypicality and agent prominence in German. In Anja Gattnar, Robin Hörnig, Melanie Störzer und Sam Featherston (Hgg.), *Proceedings of Linguistic Evidence 2018: Experimental Data Drives Linguistic Theory*, 101–123. Tübingen: Universität Tübingen.
- Kulikov, Leonid. 2001. Causatives. In Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher und Wolfgang Raibl (Hgg.), *Language typology and language universals*, 886–898. Berlin: De Gruyter.
- Kuznetsova, Alexandra, Per Bruun Brockhoff und Bojesen Rune Haubo Christensen. 2020. Package ‘lmerTest’. R package version 3.1-3. <https://cran.r-project.org/web/packages/lmerTest/index.html>.
- Labelle, Marie. 2017. Causative and perception verbs. In Andreas Dufter und Elisabeth Stark (Hgg.), *Manual of Romance morphosyntax*, 299–331. Berlin: De Gruyter.
- Langacker, Ronald W. 1990. Transitivity, case, and grammatical relations. In Ronald W. Langacker (Hg.), *Concept, image, and symbol: The cognitive basis of grammar*, 209–260. Berlin: De Gruyter.
- Lara Bermejo, Víctor. 2020. *Construcciones causativas y labilidad en español*. Berlin: De Gruyter.
- Levin, Beth und Malka Rappaport Hovav. 2005. *Argument realization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lewis, David. 1973. Causation. *Journal of Philosophy* 73. 556–567.
- Likert, Rensis. 1932. A technique for the measurement of attitudes. In Robert Sessions Woodworth (Hg.), *Archives of psychology*, vol. 22, 5–55. New York: The Science Press.
- López, Luis. 2001. The causee and the theory of bare phrase structure. In Javier Gutiérrez-Rexach und Luis Silva-Villar (Hgg.), *Current issues in Spanish syntax and semantics*, 221–242. Berlin: De Gruyter.
- Lyons, John. 1977. *Semantics*, vol. 2. Cambridge: Cambridge University Press.
- Machicao y Priemer, Antonio. 2014. Differentielle Objektmarkierung: Spezifität und Akkusativ im Spanischen. In Antonio Machicao y Priemer, Andreas Nolda und Athina Sioupi (Hgg.), *Zwischen Kern und Peripherie: Untersuchungen zu Randbereichen in Sprache und Grammatik*, 103–130. München: De Gruyter.
- Malamud, Sophia A. 2013. (In)definiteness-driven typology of arbitrary items. *Lingua* 126. 1–31.
- Martínez-Bartolomé, Marta Mateo und Brian Leonard Mott. 2009. *Diccionario-guía de traducción: Español-Inglés, Inglés-Español*. Barcelona: Publicacions i Edicions de la Universitat de Barcelona.
- McCawley, James. 1978. Conversational implicature and the lexicon. In Peter Cole (Hg.), *Pragmatics*, 245–259. New York: Academic Press.
- Miguel, Elena de. 1999. El aspecto léxico. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española*, vol. 2: *Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales*, 2977–3060. Madrid: Espasa Calpe.
- Montrul, Silvina. 2001. First-language-constrained variability in the second-language acquisition of argument-structure-changing morphology with causative verbs. *Second Language Research* 17(2). 144–194.
- Moore, John C. 2010. Object controlled restructuring in Spanish. In Gerdtts, Donna B., Moore, John C., Polinsky, Maria (Hg.), *Hypothesis A / Hypothesis B: Linguistic explorations in honor of David M. Perlmutter*, 361–381. Cambridge: MIT Press.

- Nedjalkov, Vladimir P. und Georgij G. Sil'nickij. 1973. Typologie der kausativen Konstruktionen. *Folia Linguistica* 6(3–4). 273–290.
- Neuhaus, Mareike. 2015. *Zum aktuellen Gebrauch der unbetonten Objektpronomina im gesprochenen Spanisch – eine Studie zum leísmo*. PhD Dissertation, Universität Hamburg.
- Norman, Geoff. 2010. Likert scales, levels of measurement and the "laws" of statistics. *Advances in Health Sciences Education* 15. 625–632.
- Ordóñez, Francisco und Andrés Saab. 2017. Sobre la distribución de los sujetos causados en dos dialectos del español. *Estudios Lingüísticos e Literarios* (58). 186–209.
- Primus, Beatrice. 1998. Dekomposition semantischer Rollen und gespaltene Intransitivität. In Dietmar Zaefferer (Hg.), *Deskriptive Grammatik und allgemeiner Sprachvergleich*, 105–148. Tübingen: Niemeyer.
- Primus, Beatrice. 1999a. *Cases and thematic roles. Ergative, accusative and active*. Tübingen: Niemeyer.
- Primus, Beatrice. 1999b. Rektionsprinzipien. In Heide Wegener (Hg.), *Deutsch kontrastiv: Typologisch-vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik*, 135–170. Tübingen: Stauffenburg.
- Primus, Beatrice. 2012. *Semantische Rollen*. Heidelberg: Winter.
- Primus, Beatrice. 2013a. Proto-Agens. In Reinhard Köhler, Bernd Kortmann, Eckhard Meineke, Peter O. Müller, Sven Naumann, Martin Neef, Susanne Niemeier, Susan Olsen, Bernd Pompino-Marschall, Peter Rosenberg, Jutta Rymarczyk, Said Sahel, Stefan J. Schierholz, Daniel Schmidt-Brücken, Doris Schoenefeld, Constanze Spieß, Pirmin Stekeler-Weithofer, Pal Uzonyi, Ingo H. Warnke, Rüdiger Weingarten, Ilse Wischer, Kirstin Casemir, Christoph Demmerling, Christiane Fellbaum, Christina Gansel, Heiko Girth, Peter Grzybek, Mechthild Habermann, Johannes Helmbrecht, Constanze Juchem-Grundmann, Dagmar Jung und Jörg Kilian (Hgg.), *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online*. Berlin: De Gruyter.
- Primus, Beatrice. 2013b. Proto-Patiens. In Reinhard Köhler, Bernd Kortmann, Eckhard Meineke, Peter O. Müller, Sven Naumann, Martin Neef, Susanne Niemeier, Susan Olsen, Bernd Pompino-Marschall, Peter Rosenberg, Jutta Rymarczyk, Said Sahel, Stefan J. Schierholz, Daniel Schmidt-Brücken, Doris Schoenefeld, Constanze Spieß, Pirmin Stekeler-Weithofer, Pal Uzonyi, Ingo H. Warnke, Rüdiger Weingarten, Ilse Wischer, Kirstin Casemir, Christoph Demmerling, Christiane Fellbaum, Christina Gansel, Heiko Girth, Peter Grzybek, Mechthild Habermann, Johannes Helmbrecht, Constanze Juchem-Grundmann, Dagmar Jung und Jörg Kilian (Hgg.), *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online*. Berlin: De Gruyter.
- Primus, Beatrice. 2016. Participant roles. In Nick Riemer (Hg.), *The Routledge handbook of semantics*, 403–418. London: Routledge.
- Radatz, Hans-Ingo. 2021. *Spanische Grammatik im Fokus: Klassische Beschreibungsprobleme aus neuer Sicht*. Berlin: De Gruyter.
- Raffy, Clémentine. 2021. *Letting in Romance*. PhD Dissertation, Université Paris VIII & Universität zu Köln.
- Raposo, Eduardo. 1987. Case theory and Infl-to-Comp: The inflected infinitive in European Portuguese. *Linguistic Inquiry* 18(1). 85–109.
- Real Academia Española. o. D. Diccionario de la lengua española. 23.^a ed. [versión 23.5 en línea]. <https://dle.rae.es/> (abgerufen am 01. August 2022).
- Real Academia Española. 2010. *Nueva gramática de la lengua española: Manual*. Madrid: Espasa Libros.
- Real Academia Española, Asociación de Academias de la Lengua. 2009. *Nueva gramática de la lengua española, vol. 2*. Madrid: Espasa Libros.
- Reed, Lisa A. 1999. Necessary versus probable cause. *Journal of Philosophical Logic* 28. 289–326.

- Ridruejo, Emilio. 1999. Modo y modalidad. El modo en las subordinadas sustantivas. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 2: Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales*, 3209–3251. Madrid: Espasa Calpe.
- Rinke, Esther. 2007. *Syntaktische Variation aus synchronischer und diachronischer Perspektive*. Frankfurt (a. M.): Vervuert Verlag.
- Rissman, Lilia und Asifa Majid. 2019. Thematic roles: Core knowledge or linguistic construct. *Psychonomic Bulletin & Review* 26. 1850–1869.
- Roegiest, Eugeen. 2005. Variación pronominal en español: El pronombre dativo entre sintaxis y semántica. In Gabriele Knauer und Valeriano Bellosta von Colbe (Hgg.), *Variación sintáctica en español: Un reto para las teorías de la sintaxis*, 175–190. Tübingen: Niemeyer.
- Rosen, Sara T. 1990. *Argument structure and complex predicates*. New York: Garland Publishing.
- Sheehan, Michelle. 2020a. The development of Exceptional Case Marking in Romance with a particular focus on French. *Probus* 32(2). 367–400.
- Sheehan, Michelle. 2020b. The Romance Person Case Constraint is not about clitic clusters. In Anna Pineda und Jaume Mateu (Hgg.), *Dative constructions in Romance and beyond*, 143–171. Berlin: Language Science Press.
- Shibatani, Masayoshi. 1976. The grammar of causative constructions: A conspectus. In Masayoshi Shibatani (Hg.), *Syntax and semantics: The grammar of causative constructions*, 1–42. New York: Academic Press.
- Shibatani, Masayoshi und Prashant Pardeshi. 2001. The causative continuum. *Kobe Papers in Linguistics* 3. 136–177.
- Soares da Silva, Augusto. 2004. Verbos y construcciones causativas analíticas en portugués y en español. *ELUA. Estudios de Lingüística*. 581–598.
- Soares da Silva, Augusto. 2012. Stages of grammaticalization of causative verbs and constructions in Portuguese, Spanish, French and Italian. *Folia Linguistica* 46(2). 513–552.
- Song, Grace und Phillip Wolff. 2004. Linking perceptual properties to linguistic expressions of causation. In Michel Achard und Suzanne Kemmer (Hgg.), *Language, culture, and mind*, 237–250. Stanford: CSLI Publications.
- Song, Jae Jung. 2006. Causatives: Semantics. In Keith Brown (Hg.), *Encyclopedia of language and linguistics*, 265–268. Oxford: Elsevier.
- Strozer, Judith Reina. 1976. *Clitics in Spanish*. Los Angeles: University of California.
- Talmy, Leonard. 1976. Semantic causative types. In Masayoshi Shibatani (Hg.), *Syntax and semantics: The grammar of causative constructions*, 43–116. New York: Academic Press.
- Talmy, Leonard. 1988. Force dynamics in language and cognition. *Cognitive Science* 12. 49–100.
- Torrego Salcedo, Esther. 1999. El complemento directo preposicional. In Ignacio Bosque und Violeta Demonte (Hgg.), *Gramática descriptiva de la lengua española, vol. 2: Las construcciones sintácticas fundamentales. Relaciones temporales, aspectuales y modales*, 1780–1805. Madrid: Espasa Calpe.
- Torrego Salcedo, Esther. 2010. Variability in the case patterns of causative formation in Romance and its implications. *Linguistic Inquiry* 41(3). 445–470.
- Treviño, Esthela. 1989. Theta-marking and subject extraction in causatives. *WECOL (Western Conference on Linguistics)* 2. 325–335.
- Treviño, Esthela. 1992. Subjects in Spanish causative constructions. In Paul Hirschbühler und E. F. K. Koerner (Hgg.), *Romance languages and modern linguistic theory: Selected papers from the XX Linguistic Symposium on Romance Languages, University of Ottawa, April 10–14, 1990*, 309–324. Amsterdam: John Benjamins.
- Treviño, Esthela. 1994. *Las causativas del español con complemento infinitivo*. PhD Dissertation, El Colegio de México.

- Tsunoda, Tasaku. 1985. Remarks on transitivity. *Journal of Linguistics* 21. 385–396.
- Tubino Blanco, Mercedes. 2011. *Causatives in minimalism*. Amsterdam: John Benjamins.
- van Valin, Robert D. 1999. Generalized semantic roles and the syntax-semantics interface. In Francis Corblin, Carmen Dobrovie-Sorin und Jean-Marie Marandin (Hgg.), *Empirical issues in formal syntax and semantics 2*, 373–389. Den Haag: Thesus.
- Vivanco, J. Margarita. 2016. *Causatividad y cambio de estado en español: La alternancia causativo-inacusativa*. PhD Dissertation, Universidad Complutense de Madrid.
- Winter, Bodo. 2020. *Statistics for linguists: An introduction using R*. New York: Routledge.
- Winter, Joost C. F. de und Dimitra Dodou. 2010. Five-point Likert items: t test versus Mann-Whitney-Wilcoxon. (Addendum added October 2012). *Practical Assessment, Research & Evaluation* 15(11). 1–16.
- Wolff, Phillip. 2003. Direct causation in the linguistic coding and individuation of causal events. *Cognition* 88. 1–48.
- Zagona, Karen T. 1988. *Government and proper government of verbal projections*. PhD Dissertation, University of Washington.
- Zubizarreta, Maria Luisa. 1985. The relation between morphophonology and morphosyntax: The case of Romance causatives. *Linguistic Inquiry* 16(2). 247–289.

Daten aus dem CORPES-Korpus

Das CORPES-Korpus der *Real Academia Española* ist online verfügbar unter <https://www.rae.es/banco-de-datos/corpes-xxi>. Es wurde punktuell eingesetzt. In der Arbeit wird Datenmaterial aus den folgenden Texten zitiert, die über den obigen Link abgefragt wurden.

- Almodóvar, Pedro. 2012. *La piel que habito*. Barcelona: Editorial Anagrama.
- Brito Fuentes, Mario. 2014. *Fuegos fatuos*. Madrid: Atmósfera Literaria.
- Chacón, Dulce. 2002. *La voz dormida*. Madrid: Alfaguara.
- García Morales, Adelaida. 2001. *El testamento de Regina*. Madrid: Debate.
- Intxausti, Aurora. 2005. Muñoz Avia retrata con humor las obsesiones del individuo. *El País*. 2005.
- Oses, Darío. 2002. *La música de las esperas y otros cuentos*. Santiago: Planeta.
- Paz Soldán, Edmundo. 2014. *Iris*. Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Aguilar, Altea, Taurus, Alfaguara, 2014.
- Toro, Guillermo del. 2005. *El laberinto del fauno*. México: s.n.

Anhang

ITEM	ÜBERSETZUNG
VERBKLASSE 1 (CORRER-KLASSE)	
<i>Guillermo ayudó a su amiga Marta a ponerse en forma. A pesar de que Marta odiaba el entrenamiento de resistencia, la / le hizo correr.</i>	Guillermo half seiner Freundin Marta dabei, fit zu werden. Obwohl Marta Ausdauertraining hasste, brachte er sie (Marta) dazu, zu rennen.
<i>Nicolas ayudó a su compañera de tándem Esther con sus ejercicios de conversación en francés. Aunque Esther se avergonzaba de su fuerte acento, la / le hizo hablar.</i>	Nicolas half seiner Tandempartnerin Esther bei ihren französischen Konversationsübungen. Obwohl Esther sich für ihren starken Akzent schämte, brachte er sie (Esther) dazu, zu sprechen.
<i>Celia llevó a su prima Luisa al mar por primera vez. A pesar de que Luisa tenía miedo al agua, la / le hizo nadar.</i>	Celia nahm ihre Cousine Luisa zum ersten Mal mit ans Meer. Obwohl Luisa Angst vor dem Wasser hatte, brachte sie sie (Luisa) dazu, zu schwimmen.
<i>Miriam llevó a su hermana Lidia a una discoteca de techno. Aunque a Lidia no le gustaba mucho la música, la / le hizo bailar.</i>	Miriam nahm ihre Schwester Lidia mit in einen Techno-Club. Obwohl Lidia die Musik nicht besonders mochte, brachte sie sie (Lidia) dazu, zu tanzen.
<i>Marisol convenció a su amiga Paloma para que la acompañara a la pista de hielo. A pesar de que Paloma temía hacer el ridículo sobre la pista, la / le hizo patinar.</i>	Marisol überredete ihre Freundin Paloma, sie zur Eislaufbahn zu begleiten. Obwohl Paloma Angst hatte, sich auf der Eisbahn zu blamieren, brachte sie sie (Paloma) dazu, Schlittschuh zu laufen.
<i>Hugo estaba en la biblioteca con su compañera de curso Martina. Aunque Martina estaba muy cansada, la / le hizo estudiar.</i>	Hugo war mit seiner Kommilitonin Martina in der Bibliothek. Obwohl Martina sehr müde war, brachte er sie (Martina) dazu, zu lernen.
<i>Emma arrastró a su amiga Camila a un bar de karaoke. Aunque Camila odiaba ser el centro de atención, la / le hizo cantar.</i>	Emma schleifte ihre Freundin Camila in eine Karaoke-Bar. Obwohl Camila es hasste, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, brachte sie sie (Camila) dazu, zu singen.
<i>Andrés había quedado con su novia Rocío. A pesar de que Rocío aún se estaba recuperando de una lesión en el pie, la / le hizo caminar.</i>	Andrés hatte sich mit seiner Freundin Rocío verabredet. Obwohl sich Rocío noch von einer Fußverletzung erholte, brachte er sie (Rocío) dazu, zu wandern.
VERBKLASSE 2 (ESTORNUDAR-KLASSE)	

<i>Julia preparó una prueba de COVID-19 para su compañera de trabajo Elena. Le introdujo el hisopo de forma tan brusca en la nariz que la / le hizo estornudar.</i>	Julia führte bei ihrer Arbeitskollegin Elena einen COVID-19-Test durch. Sie führte ihr den Teststab dabei so grob in die Nase ein, dass sie sie (Elena) zum Niesen brachte.
<i>Mía llevó a su amiga Carla a la zona de fumadores. De tantos cigarrillos que se fumó y humo que emitió, la / le hizo toser.</i>	Mía nahm ihre Freundin Carla in den Raucherbereich mit. Durch die vielen Zigaretten, die sie rauchte, und den Rauch, den sie ausstieß, brachte sie sie (Carla) zum Husten.
<i>Marina enseñó a su amiga Clara a jugar al squash. Se lo tomó muy en serio y le metió tanta intensidad a la cosa que la / le hizo jadear.</i>	Marina brachte ihrer Freundin Clara das Squashspielen bei. Sie nahm die Sache sehr ernst und steigerte sich so sehr rein, dass sie sie (Clara) zum Keuchen brachte.
<i>Diego ayudó a su amiga Teresa a preparar para una entrevista de trabajo. Sus preguntas eran tan incómodas que la / le hizo sudar.</i>	Diego half seiner Freundin Teresa bei der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch. Seine Fragen waren so unangenehm, dass er sie (Teresa) ins Schwitzen brachte.
<i>Olga gritó a su amiga Rosario durante varios minutos. Sus insultos fueron tan ofensivos que la / le hizo sollozar.</i>	Olga schrie ihre Freundin Rosario mehrere Minuten lang an. Ihre Beschimpfungen waren so verletzend, dass sie sie (Rosario) zum Schluchzen brachte.
<i>Sofía y Gloria tuvieron un combate de boxeo. Sofía le propinó a Gloria un golpe tan fuerte en el estómago que la / le hizo vomitar.</i>	Sofía und Gloria lieferten sich einen Boxkampf. Sofía schlug Gloria so fest in den Magen, dass sie (Gloria) sich übergeben musste.
<i>Omar maquilló a su amiga Ángeles para una fiesta. Aplicó el rímel de forma tan torpe que la / le hizo parpadear.</i>	Omar schminkte ihre Freundin Ángeles für eine Party. Er trug die Wimperntusche so unbeholfen auf, dass sie (Ángeles) blinzeln musste.
<i>Bianca y su compañera de clase Claudia pasaron la noche juntas y Bianca empezó a contarle a Claudia historias de miedo. Las historias eran tan atroces que la / le hizo temblar.</i>	Bianca und ihre Klassenkameradin Claudia übernachteten gemeinsam und Bianca begann, Claudia Gruselgeschichten zu erzählen. Die Geschichten waren so schauerlich, dass sie sie (Bianca) zum Zittern brachte.
VERBKLASSE 3 (SUFRIR-KLASSE)	
<i>Laura quería ayudar a su amiga Alicia a superar su ansiedad. Pero la presionó tanto que la / le hizo sufrir.</i>	Laura wollte ihrer Freundin Alicia helfen, ihre Ängste zu überwinden. Aber sie setzte sie so sehr unter Druck, dass sie (Alicia) darunter litt.

<i>Vicente intentó convencer a su amiga Raquel de que no se mudara a otra ciudad. Sus argumentos eran tan buenos que la / le hizo dudar.</i>	Vicente versuchte, seine Freundin Raquel davon zu überzeugen, nicht in eine andere Stadt zu ziehen. Seine Argumente waren so gut, dass sie (Raquel) ins Zweifeln kam.
<i>Miguel llevó semanas evitando a su hermana Sara. Se comportaba de forma tan extraña que la / le hizo sospechar.</i>	Miguel ging seiner Schwester Sara schon seit Wochen aus dem Weg. Er verhielt sich so seltsam, dass sie (Sara) argwöhnisch wurde.
<i>Rafael se negó a hablar con su novia Nuria de sus exparejas. Esquivó tan repetidamente sus preguntas que la / le hizo desconfiar.</i>	Rafael weigerte sich, mit seiner Freundin Nuria über seine Ex-Partner:innen zu sprechen. Er wich ihren Fragen so oft aus, dass sie (Nuria) misstrauisch wurde.
<i>Víctor y su mujer Irene estaban en un restaurante de lujo por su aniversario cuando Víctor empezó a quejarse en voz alta de los altos precios. Se comportó de forma tan inapropiada que la / le hizo avergonzarse.</i>	Víctor und seine Frau Irene waren anlässlich ihres Hochzeitstages in einem schicken Restaurant, als Víctor begann, sich lautstark über die hohen Preise zu beschweren. Er benahm sich so unangebracht, dass sie (Irene) sich schämte.
<i>Belén llevó a su hermana Ania a la prueba de su vestido de novia. Los primeros vestidos que se probó eran tan hermosos que la / le hizo emocionarse.</i>	Belén nahm ihre Schwester Ania zur Anprobe ihres Hochzeitskleides mit. Die ersten Kleider, die sie anprobierete, waren so schön, dass sie (Ania) ganz gerührt war.
<i>Adrián organizó una fiesta de cumpleaños para su novia Blanca. Había preparado tantas sorpresas que la / le hizo alegrarse.</i>	Adrián organisierte eine Geburtstagsfeier für seine Freundin Blanca. Er hatte so viele Überraschungen vorbereitet, dass sie (Blanca) sich sehr freute.
<i>Tania le habló a su hermana mayor Margarita de sus experiencias con (la app de citas) Tinder. Sus historias eran tan espantosas que la / le hizo escandalizarse.</i>	Tania erzählte ihrer älteren Schwester Margarita von ihren Erfahrungen mit (der Dating-App) Tinder. Ihre Geschichten waren so grausig, dass sie (Margarita) ganz entsetzt war.

Tabelle 15: Liste der Testitems

ITEM	ÜBERSETZUNG
POSITIVE FILLER	
<i>José acababa de llegar a la casa de sus tíos. Abrazó a su primo nada más verlo.</i>	José war gerade im Haus seiner Tante und seines Onkels angekommen. Er umarmte seinen Cousin, sobald er ihn sah.
<i>Raúl fue al hospital. Visitó a su novio que se había roto la pierna.</i>	Raúl ging ins Krankenhaus. Er besuchte seinen Freund, der sich das Bein gebrochen hatte.

<i>Carmen escuchó que había una vacante de trabajo en el departamento de Geografía. Recomendó a su alumna para el puesto.</i>	Carmen hörte, dass in der Abteilung für Geografie eine Stelle frei geworden war. Sie empfahl ihre Studentin für die Stelle.
<i>Asier llamó a la policía. Denunció a su vecina por hacer demasiado ruido.</i>	Asier rief die Polizei. Er zeigte seine Nachbarin wegen Lärmbelästigung an.
<i>Berta había heredado dinero de sus padres. Compró un cuadro de su pintora favorita.</i>	Berta hatte Geld von ihren Eltern geerbt. Sie kaufte ein Gemälde ihrer Lieblingsmalerin.
<i>Josefa jugó un partido de fútbol. Marcó dos goles desde fuera del área.</i>	Josefa hatte ein Fußballspiel. Sie schoss zwei Tore von außerhalb des Strafraums.
<i>Jaime era cantautor. Compuso un par de canciones muy exitosas.</i>	Jaime war ein Singer-Songwriter. Er komponierte eine Reihe von sehr erfolgreichen Songs.
<i>Eduardo organizó una cena de cumpleaños. Preparó una comida de cuatro platos.</i>	Eduardo organisierte ein Geburtstagsessen. Er bereitete ein Vier-Gänge-Menü vor.
NEUTRALE FILLER	
<i>Se acercaba la boda de Carlota. Invitó algunos compañeros de trabajo.</i>	Carlotas Hochzeit stand vor der Tür. Sie lud einige Arbeitskollegen ein.
<i>Héctor miró por la ventana. Observó varios policías merodeando por el barrio.</i>	Héctor schaute aus dem Fenster. Er beobachtete mehrere Polizist:innen, die in der Nachbarschaft umherstreiften.
<i>Jimena estaba en clase de arte. Dibujó una mujer con el pelo rizado.</i>	Jimena war im Kunstunterricht. Sie zeichnete eine Frau mit lockigem Haar.
<i>Alejandro acababa de llegar a la fiesta del colegio. Saludó varios amigos en el puesto de bebidas.</i>	Alejandro war gerade auf dem Schulfest angekommen. Er begrüßte mehrere Freunde am Getränkestand.
<i>Ainhoa fue a la clase de yoga. Trajo a una amiga con ella.</i>	Ainhoa ging zum Yoga-Kurs. Sie nahm eine Freundin mit.
<i>Sergio no pudo asistir a la reunión. Envío a un sustituto en su lugar.</i>	Sergio konnte nicht an der Sitzung teilnehmen. Er schickte einen Vertreter an seiner Stelle.
<i>Rosa no podía dormir. Oyó a un bebé en el piso de al lado.</i>	Rosa konnte nicht schlafen. Sie hörte ein Baby in der Wohnung nebenan.
<i>Ignacio estaba en clase de matemáticas. Contempló a una compañera durante varios minutos.</i>	Ignacio war im Matheunterricht. Er betrachtete eine Mitschülerin mehrere Minuten lang.

NEGATIVE FILLER	
<i>Aarón estaba en un concierto abarrotado. Golpeó su amigo sin darse cuenta.</i>	Aarón war bei einem überfüllten Konzert. Er traf seinen Freund, ohne es zu merken.
<i>Manuela salió temprano del trabajo. Recogió los niños del colegio.</i>	Manuela verließ die Arbeit frühzeitig. Sie holte die Kinder von der Schule ab.
<i>Felipe dio patadas durante una pesadilla. Hirió su hermano pequeño.</i>	Felipe trat während eines Albtraums um sichs. Er verletzte seinen kleinen Bruder.
<i>Paula estaba en un bar. Eligió Manuel como pareja de baile.</i>	Paula war in einer Bar. Sie wählte Manuel als ihren Tanzpartner.
<i>Ricardo tenía prisa y quería salir de la casa. Encontró a sus llaves en el suelo.</i>	Ricardo hatte es eilig und wollte aus dem Haus. Er fand seine Schlüssel auf dem Boden.
<i>Pepe estaba en un bar. Pidió a una cerveza que no había probado antes.</i>	Pepe war in einer Bar. Er bestellte ein Bier, das er noch nie probiert hatte.
<i>Iván fue a la biblioteca. Sacó a varios libros que le habían recomendado.</i>	Iván ging in die Bibliothek. Er lieh sich mehrere Bücher aus, die ihm empfohlen worden waren.
<i>Tamara llegó a casa borracha. Derribó al jarrón favorito de su madre.</i>	Tamara kam betrunken nach Hause. Sie stieß die Lieblingsvase ihrer Mutter um.

Tabelle 16: Liste der Filler Items

ITEM	ÜBERSETZUNG
POSITIVE LEÍSMO-ITEMS	
<i>Pilar había aprendido mucho de su abuela Dolores. La admiraba mucho.</i>	Pilar hatte viel von ihrer Großmutter Dolores gelernt. Sie bewunderte sie sehr.
<i>Patricia llegó a casa del gimnasio empapada de sudor. Su hermana la olía desde la cocina.</i>	Patricia kam schweißgebadet vom Fitnessstudio nach Hause. Ihre Schwester roch sie schon von der Küche aus.
<i>Manuel y su amiga Aitana se vieron por primera vez en muchos años. Al principio Manuel no la reconoció.</i>	Manuel und seine Freundin Aitana sahen sich zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder. Zuerst erkannte Manuel sie nicht.
NEGATIVE LEÍSMO-ITEMS	

<i>Ana estaba buscando a su hermana menor Cristina en el centro comercial. Cuando dobló la esquina, le vio.</i>	Ana suchte im Einkaufszentrum nach ihrer jüngeren Schwester Cristina. Als sie um die Ecke bog, sah sie sie.
<i>Maite confiaba plenamente en su amiga Gabriela. Le conocía desde la infancia.</i>	Maite vertraute ihrer Freundin Gabriela vollkommen. Sie kannte sie seit ihrer Kindheit.
<i>En el concesionario de coches, Oliver se fijó en un Ferrari. Le miró desde todos los ángulos.</i>	Im Autohaus fiel Oliver ein Ferrari auf. Er betrachtete ihn von allen Seiten.

Tabelle 17: Liste der Leísmo-Items

ITEM	ÜBERSETZUNG
POSITIVE LAÍSMO-ITEMS	
<i>Lorenzo llevó a su hija Inés a la cama. Le contó un cuento para dormir.</i>	Lorenzo brachte seine Tochter Inés ins Bett. Bevor er ging, erzählte er ihr eine Gute-Nacht-Geschichte.
<i>Diana acababa de llegar al estreno de la película. Un camarero le ofreció una copa de champán.</i>	Diana war gerade bei der Film Premiere angekommen. Ein Kellner bot ihr ein Glas Champagner an.
<i>Valeria nunca viajaba en avión. Le encantaba viajar en tren.</i>	Valeria reiste nie mit dem Flugzeug. Sie reiste gerne mit dem Zug.
NEGATIVE LAÍSMO-ITEMS	
<i>Silvia habló con su empleada Eva. La prometió un aumento de sueldo pronto.</i>	Silvia sprach mit ihrer Angestellten Eva. Sie versprach ihr eine baldige Gehaltserhöhung.
<i>Lucía tenía un abono anual para el cine. La interesaban sobre todo las películas antiguas.</i>	Lucia hatte eine Jahreskarte für das Kino. Sie interessierte sich besonders für alte Filme.
<i>Aitor había pensado en algo genial para el cumpleaños de su mujer Yamila. La regaló un viaje a París.</i>	Aitor hatte sich etwas Tolles für den Geburtstag seiner Frau Yamila ausgedacht. Er schenkte ihr eine Reise nach Paris.

Tabelle 18: Liste der Laísmo-Items

	Akkusativ	Dativ	Gesamt
<i>correr</i>	5,57	4,64	5,11
<i>hablar</i>	5,29	4,21	4,75
<i>nadar</i>	5,79	4,79	5,29
<i>bailar</i>	5,86	4,93	5,39
<i>patinar</i>	5,64	4,71	5,18
<i>estudiar</i>	5,50	4,79	5,14
<i>cantar</i>	5,71	4,57	5,14
<i>caminar</i>	5,50	4,36	4,93
Gesamtergebnis	5,61	4,63	5,12

Tabelle 19: Mittelwerte pro Kasus, *correr*-Klasse

	Akkusativ	Dativ	Gesamt
<i>estornudar</i>	5,71	5,50	5,61
<i>toser</i>	4,29	3,64	3,96
<i>jadear</i>	5,21	4,64	4,93
<i>sudar</i>	4,29	4,14	4,21
<i>sollozar</i>	5,50	5,64	5,57
<i>vomitar</i>	6,43	4,86	5,64
<i>parpadear</i>	5,86	4,00	4,93
<i>temblar</i>	5,50	4,29	4,89
Gesamtergebnis	5,35	4,59	4,97

Tabelle 20: Mittelwerte pro Kasus, *estornudar*-Klasse

	Akkusativ	Dativ	Gesamt
<i>sufrir</i>	6,79	5,43	6,11
<i>dudar</i>	6,29	4,86	5,57
<i>sospechar</i>	5,43	4,93	5,18
<i>desconfiar</i>	5,50	5,00	5,25
<i>avergonzarse</i>	6,57	4,93	5,75
<i>emocionarse</i>	5,07	4,29	4,68
<i>alegrarse</i>	4,07	4,43	4,25
<i>escandalizarse</i>	5,93	5,36	5,64
Gesamtergebnis	5,71	4,90	5,30

Tabelle 21: Mittelwerte pro Kasus, *sufrir*-Klasse